Westfälische Zeitung

Die Westfälische Zeitung ist am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint mit den Beilagen „Welt und Wissen", „Literarische Rundschau", „Die Welt der Frau", „Aus dem Reiche der Technik", „Schule und Haus", „Landwirtschaft und Gartenbau" an jedem Wochentag. Geschäftsstelle und Redaktion: Niederstraße Nr. 27. Fernsprecher: 61, 62, 63, 64.

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. Im Falle höherer Gewalt, bei Streiks oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis 15 Pfg. die einspaltige Millimeterzeile; Beilagen 10 Mk. das Tausend, bei Teilauflagen 15 Mark. — Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. — Rabatt nach Tarif. — Bei verspäteter Zahlung und in Klagefällen kommt etwa gewährter Rabatt in Wegfall.

Nr 257 | Bielefeld, Donnerstag, 2. November 1933 | 123. Jahrgang

Deutscher Schicksalsmonat

Ein November hat uns die Freiheit genommen.
Ein November muß sie uns wiederbringen.

Von Franz Lehnhoff

In seinen großen außen- und innenpolitischen Reden an die Welt vom 17. Mai vor dem Reichstag, vom 14. Oktober im Rundfunk, die abgerundet werden durch die Unterhaltung mit dem Vertreter einer englischen Millionenzeitung vom 19. Oktober, verlangt der Führer mit Festigkeit und Klarheit immer wieder den Deutschland feierlich versprochenen Verhandlungsfrieden. In der Rundfunkrede hörten wir alle, hörte die Welt seine Erinnerung unmittelbar an den Friedensschritt des amerikanischen Präsidenten Wilson. Er gipfelte in einem deutsch-amerikanischen Notenaustausch, in dessen Verlauf die vielgenannten 14 Punkte Wilsons als die Grundlage einer Friedensauseinandersetzung für die gesamte gegnerische Front anerkannt worden sind. Die deutsch-amerikanische Aussprache in Form dieses Notenwechsels, die im letzten Drittel des Oktober 1918 erfolgte, ist rechtlich und tatsächlich nichts anderes gewesen als

eine Vorfriedensbesprechung,

die zu einem regelrechten Vorfriedensschluß führte.

Die vierte deutsche Note an Wilson vom 27. Oktober und die Antwort Lansings an die Reichsregierung vom 5. November 1918, sind die entscheidenden und abschließenden Dokumente. In der deutschen Note wird dem Sprecher der jenseitigen Front, dem Präsidenten Wilson, mitgeteilt, daß Deutschland die Bedingungen der früheren Noten Amerikas, insbesondere die Zustimmung zu einem Waffenstillstand, die Abdankung des Kaisers, die Herstellung einer der Armee übergeordneten demokratischen Regierung annimmt. Die deutsche Regierung des Prinzen Max von Baden erklärte, daß die Friedensverhandlungen von einer Volksregierung geführt würden, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhten. Ihr seien auch die militärischen Gewalten unterstellt. Deutschland sähe nunmehr dem Vorschlage für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit, entsprechend den Kundgebungen des Präsidenten Wilson, einleitete. Die Antwortnote Lansings vom 5. November erklärt die Bereitwilligkeit der Alliierten zum Friedensschluß auf Grund der Bedingungen Wilsons und fügt ihnen lediglich die zu erwarten gewesene Auflage hinzu, daß Deutschland für alle Schäden der Zivilbevölkerung aus Angriffen zu Lande, zu Wasser und aus der Luft die Entschädigungspflicht zu übernehmen habe. General Foch sei beauftragt, den deutschen Vertretern die Waffenstillstandsbedingungen mitzuteilen.

Das ist

der große weltpolitische Zusammenhang,

an den der Führer wieder angeknüpft hat. Logischerweise folgten ihm die Waffenstillstandsverhandlungen und logischerweise hätte ihnen der Verhandlungsfrieden folgen müssen und wäre ihnen sehr wahrscheinlich doch auch mit Sicherheit gefolgt, wenn nun nicht ein neues, von den Kriegsgegnern immer heiß gewünschtes, aber bisher noch vermiedenes Ereignis eingetreten wäre. In die Waffenstillstandsverhandlungen hinein, die vom 8.—10. November geführt wurden, platzte die Novemberrevolution. Sie war die große und politische Tatsache, die zu einem vollkommenen, wenn auch unberechtigten Frontwechsel der Gegenseite in der Friedensfrage geführt hat. Der deutschen Regierung und dem deutschen Volk war der Verhandlungsfriede zugesagt. Den Novemberleuten ist er verweigert worden, obwohl ihre führenden Persönlichkeiten genau die gleichen Politiker gewesen sind, welche in Deutschland einer Politik der Einigung mit dem amerikanischen Präsidenten Wilson zum Durchbruch verholfen hatten.

Weltgeschichtlich gesehen liegen die Anfänge der deutsch-amerikanischen Auseinandersetzung von der ersten Rede Wilsons 1918 bis zum Vorfriedensschluß vom 5. November 1918 schon am 20. Juli 1917. Es ist der Tag des Bekenntnisses jener deutschen Reichstagsmehrheit, die später zur Weimarer Koalition zusammentrat, zu einem „Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen." An diesem Tage beginnt

der große Zwiespalt innerhalb des deutschen Volkes,

der die beiden feindlichen Fronten in unserem eigenen Lager schuf, ein Vorgang nicht nur innerhalb der Zivilbevölkerung, sondern auch im kämpfenden Heere, kam es doch schon im August zu den bekannten Marinerevolten. Der damals entfesselte innerpolitische Kampf, der zwangsläufig die Gründung der Vaterlandspartei im September 1917, den gescheiterten Rettungsversuch der nationalen Notgemeinschaft, hervorgerufen hat, ist erst von Adolf Hitler zum Abschluß gebracht worden. Alles was dazwischen liegt, ist, auf die einfachste Linie gebracht, innenpolitisch deutsches Ringen, innenpolitisches Ringen um die Macht zwischen zwei der Zahl nach fast gleichen deutschen Fronten, von denen die eine — zum größten Teil unbewußt — für die marxistische Weltrevolution, die andere für den Glauben an das deutsche Volk und an das Deutschtum eingespannt gewesen ist. Es war

ein deutsches Ringen zwischen Internationalismus und Nationalismus;

dabei darf gerechterweise hervorgehoben werden, daß der Internationalismus zunächst unbedingt deutschbewußte Kräfte mißbrauchte, die das Opfer ihrer eigenen politischen Ahnungslosigkeit, Kurzsichtigkeit und auch Leichtfertigkeit geworden sind, alles Eigenschaften, die eine große Schuld verständlich machen, aber natürlich nicht entschuldigen und niemals ihre furchtbaren Folgen für das Deutschtum aus der Welt schaffen können.

Der Verbindung einer wesentlichen Zahl ursprünglich deutscher Kräfte mit dem Internationalismus bildet die Ursache des Verlustes der deutschen Freiheit. Jene deutschen Kräfte in der internationalen Front ließen sich in der entscheidenden Stunde des Ueberganges aus dem Vorfrieden in die Waffenstillstandsverhandlungen und den Verhandlungsfrieden von den Internationalen in ihren Reihen überrennen. Am 9. November 1918 siegte in Deutschland nicht der republikanische Gedanke, sondern der weltrevolutionäre, obwohl das deutsche Volk davon nichts wissen wollte; denn es entsandte in die Nationalversammlung von 1919 nicht eine weltrevolutionäre Mehrheit, sondern

die alte Mehrheit der Friedensresolution

von 1917. Sie betrug damals 242 von 393 Sitzen und besaß in der Nationalversammlung 308 von 421, kam also gar nicht einmal wesentlich gestärkt wieder. Die deutschen Kräfte in ihr ließen sich ein zweites Mal überrennen, als von der deutschen Reichsregierung die Unterzeichnung des Diktatfriedens verlangt wurde, für den rechtlich und sittlich nicht die mindesten Voraussetzungen gegeben waren. Aber der Internationalismus erwies sich innerhalb der Parlamentsmehrheit eben wiederum stärker als das deutsche Gewissen, und nun wurde Deutschland, zuweilen sogar unter planmäßiger Lähmung und Erstickung des Deutschbewußtseins, vollends in den Abgrund einer grenzenlosen innen- und außenpolitischen Not hineingestürzt. Sie war das Ergebnis des 9. November, als deutsche Episode der marxistischen Weltrevolution. Durch ihre Zulassung ging die deutsche Freiheit verloren.

Am 12. November 1933 soll und muß sie wiedergewonnen werden. Der Ausgangspunkt unserer Betrachtung war die

Forderung Hitlers nach dem Verhandlungsfrieden.

Es ist Wunsch und Wille des ganzen, nunmehr unter seiner Führung geeinten deutschen Volkes. Mit der ihm eigenen scharfsinnigen Staatsmannschaft hat Hitler die dokumentarischen Rechtsmittel für einen Verhandlungsfrieden der Vergessenheit entrissen. Er hält sie dem Ausland vor die Augen, gewillt, den Weltprozeß um das deutsche Schicksal bis zum Ziele der deutschen Unabhängigkeit und Freiheit weiter zu führen. Deutschland kann diesen Prozeß nur zum guten Ende bringen, nur zum Verhandlungsfrieden gelangen, der ihm sein Leben in seinen rechtsmäßigen Grenzen sichert, wenn das deutsche Volk am 12. November wie ein Mann einstimmt in den Ruf Hitlers an die Welt:

„Wir wollen den Frieden, wir wollen nichts mehr aber auch nichts weniger als unser Lebensrecht in Freiheit, Ehre, Sicherheit!"

Kanzler im Rundfunk.

Der Führer wird heute abend um 8 Uhr in Essen in einer großen Kundgebung in der Ausstellungshalle sprechen. Vor ihm wird Vizekanzler von Papen das Wort nehmen. Die Reden werden auf sämtliche Sender des Westdeutschen Rundfunks übertragen werden.

Fort mit den Eisenbahnrädern?

Der „Kugelzug" soll in Rußland versucht werden.

Im Laufe des November sollen in Rußland die ersten praktischen Versuche für den Betrieb des sogen. „Kugelzuges" durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei um eine Erfindung, die den Betrieb der Eisenbahnen erheblich vereinfachen soll. Der neue Zug soll aufgebaut sein auf dem Grundsatz des Rollens einer Kugel in einer ausgehöhlten Bahn. Der Triebwagen ruht auf zwei großen Kugeln mit einem Durchmesser von je 3,7 Meter, die die Räder des Eisenbahnwagens ersetzen. Die Kugeln werden mittels eines elektrischen Motors ins Rollen gebracht und sollen einen solchen Zug mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 100 Klm. fortbewegen. Der ganze Zug rollt in einer ausgehöhlten Asphaltbeton-Bahn, die gegebenenfalls auch aus Holz hergestellt werden kann. Nach den Berechnungen sollen die Kosten für den Bau einer solchen Bahn etwa 450 000 Rbl. betragen, d. h. bedeutend weniger als für den Bau einer zweispurigen Dampfeisenbahn, die der „Kugelzug" voll ersetzen wird. Selbst der Betrieb einer Elektrobahn wird gegen die Vorzüge einer solchen Kugelbahn zurückstehen.

Im Laufe dieses Jahres noch soll eine solche Versuchsbahn auf der Strecke zwischen Moskau und Noginsk errichtet werden, die etwa 50 Klm. beträgt. Sollte sich der „Kugelzug" auf dieser Strecke wirklich bewähren, so wird an den Bau solcher Strecken für längere Entfernungen gedacht. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß die Versuche in den ungünstigsten klimatischen Winterverhältnissen durchgeführt werden, die einen Einfluß auf den Zustand der Bahn haben müssen.

Entspannung in Ostasien

Japans Vorschlag zur Einberufung der Konferenz des Fernen Ostens.

Tokio, 31. Oktober.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Marineminister Jomuri sich ebenfalls für die Einberufung einer Konferenz in Tokio ausgesprochen habe, auf der Fragen der politischen Situation im Fernen Osten besprochen werden sollen. Eine solche Konferenz solle der Weltöffentlichkeit noch einmal den wirklichen Friedenswillen Japans vor Augen führen und die Märchen darüber zerstreuen, daß Japan eine imperialistische Politik verfolge.

*

Es ist nicht zu verkennen, daß die japanische Außenpolitik sich in den letzten Tagen — wenigstens dem Anschein nach — auf eine Verständigung mit dem Rätebund umgestellt hat. Von irgendwelchen Repressalien von japanischer Seite gegenüber dem Rätebund anläßlich der russischen Veröffentlichung japanischer Dokumente ist keine Rede mehr. Erstmalig wird sogar von japanischer Seite der Gedanke des

Abschlusses eines Nichtangriffspaktes

mit dem Rätebund ausgesprochen. Zweifellos spielt hierbei die russisch-amerikanische Annäherung eine nicht unwesentliche Rolle. Ein russisch-japanische Verständigung wirklich aufrichtiger Art ist nur dann möglich, wenn die wirtschaftlichen Streitfragen zwischen den Ländern voll bereinigt sind. Das ist aber eine noch schwierigere Aufgabe, als die Neuregelung der russisch-französischen Beziehungen. Auf jeden Fall ist die von japanischer Seite in aller Oeffentlichkeit ausgesprochene Anregung zum Abschluß eines Nichtangriffsvertrages — der übrigens von russischer Seite in Tokio wiederholt angetragen wurde — als ein weiterer Schritt zur Entspannung der Situation zu betrachten.

Die Rüstungen der anderen



Geradezu unheimlich wirken diese neuen Panzerautos der tschechoslowakischen Armee, die bei einer Parade anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Tschechoslowakischen Republik zu sehen waren. Deutschland besitzt von dieser Waffe nichts, es hat auch in dieser Hinsicht restlos abgerüstet.

Blick in den Tag.

Am Mittwoch sprachen Reichsbauernführer Darré und Staatssekretär Backe auf einer Kundgebung der Bauernführer aus dem Oldenburger Lande.

*

Trotz der bisherigen Ergebnislosigkeit der englisch-amerikanischen Kriegsschuldenverhandlungen ist ihre Fortsetzung beschlossen worden.

*

Eine große Menge Araber veranstaltete am Mittwoch eine Protestkundgebung gegen die Vorgänge in Palästina vor dem Palais des Emir Abdullah in der transjordanischen Hauptstadt Amman.

*

Anläßlich des russischen Flottenbesuches in Italien unterstreichen die sowjetrussischen Blätter den freundlichen Empfang, den die sowjetrussischen Einheiten gefunden haben. Von russischer amtlicher Seite wird betont, die russische Regierung hoffe, daß die italienische Regierung die russische Einladung annehme, beim nächsten Besuch italienischer Kriegsschiffe nicht nach den Häfen des Schwarzen Meeres, sondern nach Leningrad und Kronstadt zu kommen.

*

Am Mittwoch abend wurde auf dem Flughafen Tempelhof die erste Luftverkehrslinie der Deutschen Reichsbahn feierlich eröffnet. Um 20 Uhr startete das Verkehrsflugzeug pünktlich zu seinem ersten Fluge nach dem Osten.

*

Nach Auflösung des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands haben sich die deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler im „Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands" zusammengeschlossen.

Thüringen steht zu Hitler

Das Volk muß an der Gestaltung seines Schicksals lebendigen Anteil nehmen

Weimar, 1. November.

Weimar stand am Mittwoch ganz im Zeichen Adolf Hitlers. Gewaltige Menschenmassen aus ganz Thüringen waren herbeigeeilt, um den Führer zu hören. Um 20 Uhr begann die große Kundgebung in der Weimarhalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war. SA-Abordnung mit mehreren hundert Sturmfahnen und Standarten sowie eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 15 hatten Aufstellung genommen. Der Platz des Führers war mit Blumen geschmückt. Zahlreiche Briefe aus der Bevölkerung waren niedergelegt.

Reichsstatthalter Sauckel

begrüßte den Führer und erklärte: Wir geloben Ihnen, die ganze Thüringer Bevölkerung in unverbrüchlicher Geschlossenheit vor der ganzen Welt, uns zu Ihnen zu bekennen. Kein Leid, keine Gewalt, keine Drohung, mag sie kommen, woher sie nur will, wird das deutsche Volk und auch unsere thüringische Bevölkerung von Ihnen jemals wieder trennen können. Heil!

Hierauf ergriff der

Reichskanzler Hitler

das Wort zu einer Ansprache.

Unter tosender Zustimmung der Massen führte Adolf Hitler einleitend aus, daß er, so wie er bisher im Kampfe bewiesn habe, daß er sich unzertennlich verbunden fühle mit dem Volke, er sich auch heute nicht scheue, in einer schicksalhaften Stunde wieder zum Volke zu gehen. Er tue es in der Ueberzeugung, daß das Schicksal der Nation nur dann zu ihrem Segen gestaltet werden könne, wenn das Volk selbst an dieser Gestaltung lebendigen Anteil nehme.

Niemals aber sei die Notwendigkeit größer gewesen, daß das Volk sich selbst zu dem Wege bekennt, der allein Rettung bringt, als jetzt am 12. November.

Die Frage, die uns heute vorgelegt werde, sei eine entscheidende: es handle sich nicht nur um unsere Ehre, sondern darum, ob wir unsern Rang als gleichberechtigtes Volk in der Welt wieder einnehmen wollen, oder ob wir darauf verzichten und die Folgen auf uns zu nehmen bereit seien, die sich aus einem solchen Verzicht ergeben.

Der Versailler Vertrag, der selbst eine

Verhöhnung der 14 Punkte Wilsons

gewesen sei, habe in der Welt einen Prozeß der wirtschaftlichen Verelendung ausgelöst, der zwangsläufig zu den schwersten gesellschaftlichen Erschütterungen geführt habe. Statt die Schäden des Krieges zu heilen, habe dieser Friedensvertrag sie vervielfacht, habe er das Mißtrauen aller gegen alle gesät, von dem jetzt die Welt erfüllt sei.

Wir können nicht oft genug feststellen vor der Welt, daß die Behauptung der Schuld Deutschlands am Kriege unwahr ist, daß sie wider besseres Wissen nur aus Furcht unterschrieben wurde. (Ungeheurer Beifall.) Für uns ist es eine Warnung, nicht dereinst vor der Gegenwart zu einer gleichen Lüge zu greifen.

Der Führer stellte noch einmal in ergreifenden Worten das Bild unseres heroischen Kampfes, die Entwicklung der Bewegung vor Augen, die das Steuer des Schiffes, das zu zerschellen drohte, herumgeworfen habe, um einen anderen und besseren Kurs zu steuern. Es sei selbstverständlich, daß für eine solche Bewegung der Tag der Machtübernahme nicht der Abschluß des Kampfes sein könne, sondern nur der Beginn der Erfüllung dessen, für das man gekämpft und was man dem Volke jahrelang durchzuführen versprochen habe. (Stürmische Zustimmung.) Der Führer sprach von der Kühnheit des Programms und gewaltigen Bedeutung dessen, was die Bewegung bereits erreicht habe und von dem sich viele heute noch keine rechte Vorstellung machen könnten.

Unter Hinweis auf die Streiks und Unruhen in anderen Ländern erklärte der Führer, in Deutschland herrsche Ruhe und Ordnung; die Welt möge sich um ihre eigenen Probleme kümmern. (Starker, langanhaltender Beifall.) Deutschland wolle den Frieden, aber auch seine Ehre und gleiches Recht. Wenn man glaube, uns etwas diktieren zu können, dann ohne Unterschrift. Diese Wahl soll der Welt beweisen, daß das ganze deutsche Volk hinter dem Wunsche nach Frieden genau so stehe wie vor seiner Ehre. Am 12. November treten wir vor diese Welt hin als ein Volk, ein Wille, ein Entschluß und damit auch eine Tat. (Anhaltende Heilrufe.) Es wird einst die Zeit kommen, da man neben den schicksalhaften Tag des November 1918 einen anderen schicksalhaften Tag setzen wird: den 12. November 1933 (lebhafter Beifall und anhaltende Heilrufe) auf den Novembertag der deutschen Schande einen zweiten Novembertag der deutschen Ehre! (Brausender Beifall und nicht endenwollende Heilrufe.)

Nach der Kundgebung in der Weimarhalle begab sich der Kanzler unter dem Jubel der Bevölkerung zum Riesenzelt, wo ihn 50 000 mit einem Sturm der Begeisterung empfingen. Ein kurzes Trompetensignal unterbrach die Ovationen der Massen und der Kanzler richtete noch einmal eindringliche Worte an die Menge, die eine kurze Zusammenfassung dessen waren, was er bereits in der Weimarhalle gesagt hatte. Das Deutschlandlied erklang und Adolf Hitler verließ unter dem Jubel der Massen das Zelt.

Deutschland will Frieden.

Fürst Bismarck über den Nationalsozialismus.

London, 1. November.

Bei einem Frühstück des National Gournchi! Women war Fürst Bismarck von der deutschen Botschaft in London als Ehrengast geladen. Im Anschluß an das Frühstück hielt Fürst Bismarck eine Ansprache über das nationalsozialistische Deutschland, in der er die vorausgegangene Entwicklung kennzeichnete und eine Zusammenstellung der von der Regierung Hitler ergriffenen Maßnahmen zur Unterdrückung des Kommunismus und Marxismus, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Wiederaufrichtung des deutschen Volkes gab. Fürst Bismarck betonte, daß die deutsche Nation nicht an Krieg denke, sondern daß sie Frieden wolle, Arbeit und Gleichberechtigung.

Auf die Ausführungen des Fürsten Bismarck folgte eine Aussprache, nach der sich Fürst Bismarck in einem Schlußwort warm für eine Stärkung der deutsch-englischen Beziehungen einsetzte.

*

Der preußische Ministerpräsident Göring sprach am Mittwoch in der Jubiläumswoche in Breslau vor einer Riesenmenge, die ihm große Huldigungen darbrachte. Die ganze Welt werde am 12. November auf Deutschland sehen. Es gelte ein Volk, ein Wille, ein Führer.

*

In der Stuttgarter Stadthalle sprach Mittwoch, von minutenlangem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels über den Sinn der deutschen Revolution und über die Bedeutung des 12. November für die Zukunft Deutschlands. An diesem Tage werde der Welt die gefährlichste Waffe aus der Hand geschlagen, nämlich die Behauptung, daß zwischen dem deutschen Volk und der deutschen Regierung ein Gegensatz bestehe.

*

Unter der Ueberschrift „Parole Ja!" veröffentlicht Reichswehrminister von Blomberg in einem Berliner Blatt Ausführungen über den Sinn der Volksabstimmung und der Reichstagswahl, die in der Bestellung gipfeln, daß derjenige sich als ein Verräter an Deutschland erweise, der am 12. November nicht Ja sage.

D. Karow Bischof von Berlin.

Berlin, 2. November.

Wie die „DAZ" meldet, ist in der Sitzung des evangelischen Kirchensenats am Mittwoch die bereits vor einigen Tagen erfolgte Wahl des bisherigen Generalsuperintendenten D. Karow zum Bischof von Berlin bestätigt worden.

*

Von dem Reichsbischof ist eine vorläufige evangelische Reichsjugendkammer einberufen worden.

Ausgewiesen.

Freilassung und Landesverweisung eines englischen Journalisten.

Berlin, 1. November.

Wie wir erfahren, ist angeordnet, daß der englische Journalist Panter, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Spionage in München in Haft genommen wurde, auf freien Fuß gesetzt wird. Nach Abschluß der Ermittlungen war das Ergebnis dem Oberreichsanwalt vorgelegt worden. Dieser hat nach Prüfung des Materials keinen Anlaß gesehen, die formale Anklage zu erheben.

Andererseits hat Panter seine journalistische Tätigkeit in einer Weise ausgeübt, die sein Verbleiben in Deutschland unerwünscht erscheinen läßt. Er wird daher des Landes verwiesen werden.

Werkabiturienten als Arbeitsdienstführer.

Berlin, 1. November.

Der Abschluß des Werkhalbjahres in Bayern hat den Wunsch vieler Abiturienten zur Folge gehabt, im Arbeitsdienst zu verbleiben. Wie verlautet hat sich die Reichsleitung des Arbeitsdienstes auch damit einverstanden erklärt, allerdings unter Vermeidung jeglicher Ausnahmebehandlung, den Besten unter ihnen eine Laufbahn im Arbeitsdienst zu eröffnen. Vorwiegend sollen die mit der Hilfslehrerberechtigung aus dem Geländesport Entlassenen Verwendung finden.

Kameradschaftlicher Gruß

zwischen SA und Arbeitsdienst.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat unter Berufung auf einen gleichzeitigen Erlaß des obersten SA-Führers angeordnet, daß die Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, die durch vorschriftsmäßige Bekleidung als solche erkenntlich sind, mit der SA den kameradschaftlichen Gruß zu wechseln haben.

Der germanische Staat

Die Gefolgschaft Träger des Staatswesens.

In der Gesellschaft für Deutsche Vorgeschichte in Berlin hielt, wie die „B. B. Z." meldet, der Berliner Professor Gustav Neckel einen Vortrag über das Thema „Staat und Gesellschaft bei den heidnischen Germanen". Das Interesse für germanische Vorgeschichte ist heute allenthalben wach geworden, mehr denn je hat daher die Wissenschaft vom germanischen Altertum die Aufgabe, jene Irrtümer zu beseitigen, die von den verschiedensten, auch wissenschaftlichen Kreisen verbreitet wurden: daß die heidnischen Germanen in Kultur und Lebensweise auf einem Tiefstand sich befunden hätten. So hat zum Beispiel der französische Forscher Levy-Brubl noch vor nicht allzu langer Zeit behauptet, daß die Denkart der Germanen heidnischer Zeit als prälogisch zu bezeichnen sei. Die deutsche Vorgeschichtswissenschaft hat inzwischen längst mit diesen Irrlehren aufgeräumt.

Als vor drei Jahren die Tausendjahrfeier des Althing der Isländer begangen wurde, konnte man häufig die Behauptung hören, dieses Thing sei das älteste Parlament der Welt. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Vielmehr hat man unter diesem Thing eine Versammlung des ganzen Volkes zu verstehen. Für die Dauer dieser Landsgemeinde gab es eine bestimmte Gesetzlichkeit.

Aehnlich wie die Isländer, hätten auch die Sachsen eine solche Tagung.

Darin stellt sich die eine typische Staatsform der alten Germanen dar: der königlose Staat. Im Gegensatz zu dem römischen etwa baute sich dieser Staat auf der Erkenntnis auf, daß Rechtsordnung und Friedensordnung vor dem Staat da seien. Das heißt also, daß der Staat um des Volkes willen, nicht das Volk um des Staates willen bestehe. Die Gesetze wurden gegeben und gewahrt von den Gesetzesmännern, wie wir sie aus dem heidnischen Schweden kennen. Auch von den germanischen Gesetzen kann man mit Sicherheit sagen, daß sie heidnischer Herkunft sind.

Gesetzessprecher

wurde, wer wegen seiner Fähigkeit, Gesetze zu machen oder alte Gesetze anzuwenden, dazu berufen schien. Auch mußte der Gesetzessprecher die Gesetze, deren dichterische Schönheiten viel gerühmt sind, kunstvoll vorzutragen wissen. Ganz ähnlich wie später die Könige, war dieser Gesetzessprecher ursprünglich Volksbeauftragter. Denn den eigentlichen Herrscher kannte das alte Germanien nicht. Das orientalische Gottesgnadentum war ihm wesensfremd. Erst im Mittelalter tauchen die ersten Herrscher auf. Bis dahin hatte der Begriff der Majestät im germanischen Lebensraum keine Sinnentsprechung.

Der Fürst war der Freund seiner Gefolgsleute.

Die Gefolgschaft war der eigentliche Träger des germanischen Staatswesens.

In ihr verbanden sich Jugend, Tatkraft und Geist. Alle Männer vom 18. bis zum 50. Lebensjahre fanden sich in ihr zusammen und ordneten sich freiwillig dem Führer unter. Durch die Gefolgschaft bewährt sich der Führer und durch den Führer die Gefolgschaft. Der hündische Gedanke, wie er in der Gefolgschaft zum Ausdruck kommt, durchzieht die deutsche Geschichte, er ist einer der Träger deutscher Entwicklung.

Prof. Neckel sprach dann noch über die ständische Gliederung bei den Germanen, berührte Fragen der Entstehung des Adels, dessen Anfänge sich bei den Südgermanen finden lassen, während der Norden keine adeligen Besonderungen kennt. Woraus man schließen mag, daß bei den Südgermanen erst fremde Einflüsse eine solche besondere Schichtung ermöglicht haben.

Liselotte Subklew tanzt . . .

Bielefeld, 2. November.

Unter dem Leitwort „Musik und Tanz" hatten sich zwei junge Bielefelderinnen zu gemeinsamer Kunstausübung vereinigt: Liselotte Subklew und Emmy Schulz. Vor zahlreichen Jüngerinnen und Jüngern Terpsichores stellten sie gestern abend in der Eintracht ihr Können unter Beweis. Liselotte Subklew geht es um mehr, als um bloße Gymnastik und Bewegung; sie hat den Ehrgeiz das Inwendige des Tanzes zu finden, sie tanzt Bach (Präludium Es-moll I), im Zuge einer herben Linie erfühlt, sie kennt die gelockerte Strenge des amazonenhaften Speertanzes. (d'Albert), ist lachende Helle und freudig schwebende Lustigkeit im Jubel und bleibt beschwingt und gelöst, wenn sie im Pastorale mit der Flöte das Wunderreich Pans durchwandert. (Beides von Scarlatti-Tausig). Ist sie Schülerin Mary Wigmans? Es scheint so, nur darf man dabei nicht vergessen, daß die Tänze der großen stummen Tragödin so feinfühlend auf die Körperlichkeit, die seelische Bestimmung und das eigentümliche Können dieser Künstlerin berechnet sind, daß sie mit gleicher Vollkommenheit schwerlich von einer anderen getanzt werden können. Grundsätzlich ist die Tänzerin selbständig, die aus eigenen Gnaden etwas kann. Was sie trägt und führt, muß ihr Wesen und ihr Schicksal sein Liselotte Subklew wird den Weg, den ihre Begabung ihr vorzeichnet gehen: der Jubel-Tanz hat es bewiesen.

Was ist ein Tanzspiel? Es darf nicht mit der Pantomine verwechselt werden, deren Zweck es ist, ein Geschehen ohne Hilfe des Wortes rein durch körperliche Bewegung auszudrücken. Bei ihr ist wichtig und wesentlich die Augenwirkung, das Hinspritzen von Farbtupfen, die kaleidoskopische Buntheit, die Elastizität und vor allem die Exaktheit. Diese Tanzform birgt sprühende Möglichkeiten, ist höchst reizvoll. Eine letzte Form ist sie nicht. Auch das Ballett, Entzückung des Auges und des Blutes, hat seine Berechtigung. Ein Tanzspiel ist anders, es stammt aus innerer Notwendigkeit. Irene Seydel hat das Tanzmärchen vom „Blinden Mädchen" geschaffen, hat es dem bewegten lebendigen Körper angepaßt, und in ihm den Sieg der Reinheit über die Hoffart der Welt gestaltet. Geiz, Hochmut, Klatschsucht schwinden, denn die aufsteigende Richtung des Spieles zielt dahin, das Antlitz der Menschen wieder rein und klar zu machen, dem Körper eine neue Leichtigkeit zu geben, die Seele aus erniedrigendem Beifeilesfühlen zur Erlösung zu führen. Seltsam bei diesem Märchen mutet allein die musikalische Untermalung Ernst Tochs an. Er hat zwar ein Operncapriccio „Der Fächer" und eine „Prinzessin auf der Erbse" geschrieben, kommt aber nicht über parfümierte Impressionen hinaus. Die Nachschöpfung Liselotte Subklews mit ihren Schülerinnen, die teils Begleit- und Gegenstimmen, teils vervielfältigende Resonanz bilden, war von kompakt geschlossener Einheit. Man vergaß die Musik, die nur Geräusch war.

Emmy Schulz saß am Flügel und trug den rhythmischen Erfordernissen der Tänze Rechnung. Außerdem spielte sie Bachs französische Suite und Schumanns Papillons op. 2 sauber und technisch gekonnt. Die junge Pianistin, die noch in der Ausbildung steht, bringt achtbare Gaben für ihren Beruf mit, wir werden ihren Werdegang mit Interesse weiter verfolgen

Unendlich viel Blumen und starker Beifall lohnten alle Beteiligten. u.

Umbenennung des Horst-Wessel-Films.

Herr Reichsminister Dr. Goebbels hat gestern das Verbot des Horst-Wessel-Films unter folgender Begründung aufgehoben:

Das Verbot des Horst-Wessel-Films ist deshalb ergangen, weil es sich bei Horst Wessel um den bekanntesten und verehrtesten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung handelt. Es besteht kein Anlaß, dieses Verbot weiter aufrecht zu erhalten, wenn dieser Film unter einem neutralen Titel läuft und direkte Anspielungen auf Horst Wessel und sein Leben und Sterben vermieden werden.

Wir erfahren, daß der Bildstreifen nunmehr mit Genehmigung des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels unter dem Titel erscheinen wird „Hans Westmar, Einer von Vielen", ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929, Manuskript nach dem Buche „Horst Wessel" von Hans Heinz Evers.

Neues Staatrats-Mitglied

Das Hamburger Deutsche Schauspielhaus wurde zum Staatlichen Schauspielhaus erhoben und sein



Direktor, Karl Wüstenhagen, zum Hamburgischen Staatsrat ernannt. Direktor Wüstenhagen wirkt seit acht Jahren in Hamburg.

„Tod in Genf"

Uraufführung eines Werkes von Friedrich Schreyvogel.

Im Staatlichen Schauspielhaus in Dresden gab es eine interessante Uraufführung: „Tod in Genf" in neun Bildern von Friedrich Schreyvogel. In dem Drama führt der Dichter den Tod als handelnde Gestalt in Genf in den Sitzungen des Völkerbundes ein, dessen Präsidium er übernimmt. Er läßt sterben, wo er es für seine Zwecke für notwendig findet, wie z. B. den Inhaber eines Instituts für Erziehung junger Männer, um die Erziehung eines jungen Deutschen, Franzosen, Amerikaners und Italieners zu übernehmen. Der Tod und die Jugend greifen nun in dem Völkerbund Fragen auf, um die gerungen wird. Wir durchleben eine Fülle großzügiger schöner Szenen, in denen tiefe und große Gedanken und wertvolle Reden über Bevölkerungspolitik, über das sterbende Alter und die neue Jugend, über das neue Deutschland und anderes mehr geboten werden. Einiges war noch skizzenhaft, aber im großen und ganzen sah man ein Dichterwerk von tiefsinnigen Ideen. — Die Aufführung war künstlerisch hochstehend. Wundervolle Bühnenbilder, ein glänzendes Zusammenspiel und Einzelleistungen von einer imponierenden Stärke.

Respighi — Trapp.

Zum II. Symphoniekonzert am Freitag, den 3. November, werden vom Stadttheater folgende Erläuterungen zur Verfügung gestellt:

„Fatane di Roma" v. Respighi.

In dieser symphonischen Dichtung hat der Komponist Empfindungen und Gesichte ausdrücken wollen, die beim Anblick von vier römischen Brunnen in ihm wach wurden, und zwar jedesmal zu der Tageszeit, wenn ihre Eigenart am meisten mit der betreffenden Umgebung übereinstimmt, oder ihre Schönheit auf den Betrachter den größten Eindruck macht.

Der erste Teil der Dichtung empfängt seine Eingebungen von dem Brunnen im Valle Giulia und malt eine Hirtenlandschaft, Schafherden ziehen vorüber und verlieren sich im frischfeuchten Dunst einer römischen Morgendämmerung. Plötzlicher lauter und andauernder Hörnerklang über trillerndem Orchester eröffnet den zweiten Teil (die Tritonenfontäne). Es ist gleichsam ein freudvoller Signalruf, auf den Najaden und Tritonen in Scharen herbeieilen, sich gegenseitig verfolgend, um dann einen zügellosen Tanz inmitten der Wasserstrahlen auszuführen.

Ein feierliches Thema ertönt über den Wogen des Orchesters: die Trevi-Fontäne, am Mittag. Das feierliche Thema geht von den Holz- auf die Blechbläser über und nimmt triumphierend den Charakter an. Fanfaren erklingen: auf

Oesterreichische Gaukeleien

Schlaglichter über die Trefferanleihe. — Die Anleihe als Abstimmungsersatz. Traurige Fremdenverkehrsbilanz. — Wirtschaftliche und politische Seifenblasen.

ohm **Wien**, 31. Oktober.

Kürzlich hat der nationalsozialistische Landesinspekteur für Oesterreich Habicht in einer seiner Rundfunkreden die Dollfußregierung aufgefordert, doch dem deutschen Beispiel zu folgen und ebenfalls auf „Ja oder Nein" das Volk zu befragen, ob es mit ihrer Politik einverstanden sei. Die nationalsozialistische Bewegung Oesterreichs sei dann bereit, das Volksurteil anzuerkennen. Hieraus ist wohl das Mißverständnis entstanden, daß Dollfuß sich tatsächlich mit der Absicht trage, sich noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach deutschem Muster eine neue Basis zu schaffen. In nationalsozialistischen Kreisen ist diese „Sensation", die hier und da in den Alpenländern verbreitet wurde, mit schallender Heiterkeit aufgenommen worden.

Die „Reichspost" hat jetzt Herrn Habicht die Antwort der Wiener Regierung erteilt. Sie erklärt nämlich, das Bekenntnis der 87 000 Anleihezeichner wiege mehr als eine Volksabstimmung, die den Wähler nichts koste als einen Gang zur Urne; der autoritäre Kurs, „die starke, zielbewußte und darum Vertrauen erweckende Führung" besitze nun „das freudige, entschlossene Ja des Landes"; das österreichische Volk habe „mit der Wucht einer Demonstration, in einer überwältigenden Sprache" gesprochen. Man setzt also einfach diese 87 000 Anleihezeichner mit dem österreichischen Volke gleich, obwohl dieses bekanntlich fast sieben Millionen Einwohner zählt. Aber was kümmert das die gegenwärtigen Machthaber, die sich an das fragwürdige Ergebnis der Anleihe klammern und es begierig als Vorwand benutzen, um sich mal wieder einer wirklichen Volksabstimmung zu entziehen, die sie nach wie vor auf das ängstlichste scheuen!

Es ist ja nicht einmal so, daß sich etwa alle die Anleihezeichner dazu gedrängt hätten, ihre wahrlich nicht allzu üppigen Spargroschen diesen österreichischen Staat anzuvertrauen. Und es widerspricht auch ganz und gar den Tatsachen, wenn die „Reichspost" schreibt, der österreichische Staat habe weder ein anderes Werbemittel gebraucht, noch zur Verfügung gehabt, als den Appell an das österreichische Bewußtsein. Ach nein, man hat mit allen Mitteln, erlaubten und unerlaubten, gearbeitet. Man hat ohne Rücksicht auf die Kosten eine riesige Reklame gemacht und tagtäglich mit Flugschriften, Plakaten, Zeitungsinseraten, Radiovorträgen und Werbefilmen die Oeffentlichkeit bearbeitet. Und nicht nur das. Man hat den als Staatsfeind hingestellt, der keine Anleihe zeichne. Man hat die Wirtschaftler mit der Drohung eingeschüchtert, es den Widerspenstigen später einmal anzukreiden. Man hat auf die Beamtenschaft den stärksten Druck ausgeübt und sie so moralisch gezwungen, sich ratenweise bestimmte Zeichnungsbeträge von ihrem Gehalte abziehen zu lassen.

Daran ändert nichts, daß Finanzminister Buresch und die regierungsfromme Presse die Nachrichten, die hierüber an die Oeffentlichkeit gedrungen sind, als Märchen und Verleumdungen abtun. Niemals wäre es den dreitausend Wiener Polizeibeamten eingefallen, von ihren schmalen Gehältern 800 000 Schillings zu zeichnen, wenn man sie amtlicherseits nicht hierzu angehalten hätte —, und das ist bezeichnend genug, daß kaum einer von ihnen seinen „guten Willen" mit mehr als 100 Schillingen zu dokumentieren sich bereit fand. Nicht zu reden schließlich von den eigenartigen Methoden, wie man manchen Bankinstituten und Versicherungsgesellschaften gestattete, ihre Zahlungsverpflichtungen an den Staat mit Trefferanleihe abzugelten. Nur mit solchen Mitteln ist es überhaupt gelungen, daß amtlich so bejubelte Ergebnis zu erzielen, das in Wirklichkeit noch weit hinter dem ursprünglich gesteckten Ziele von 340 Millionen zurückbleibt.

Die Begrenzung des Anleihebetrages auf 200 Millionen entspringt gewiß nicht allein lostechnischen Gründen, sondern dem Bewußtsein, daß in den überschießenden Beträgen im wesentlichen nur Scheinzeichnungen stecken. Aber nicht nur mit der Höhe der Ziffern und der Art ihres Zustandekommens wird den Leuten Sand in die Augen gestreut, sondern auch hinsichtlich der Möglichkeiten ihrer Umwandlung in produktive Arbeitsbeschaffung. Nach den amtlichen Erklärungen sollen von der Anleihe 110 Millionen für Investitionen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung im nächsten Jahre verwandt werden. Das ist aber garnicht möglich, da nach den erforderlichen Abzügen ein solcher Betrag bei weitem nicht mehr zur Verfügung steht. Selbst das Blatt des Vizekanzlers Fey rechnet aus, daß diese Abzüge an 130 Millionen ausmachen, wobei es die Unkosten der Anleihebegebung nur mit 10 Millionen ansetzt, die sicherlich ein mehrfaches dieser Zahl ausmachen. Es würden also bestenfalls für die Arbeitsbeschaffung noch fünfzig Millionen übrigbleiben, mit denen nichts Entscheidendes bewerkstelligt werden kann, geschweige denn die von der Regierung in Aussicht gestellte Herabdrückung der Arbeitslosigkeit auf die Hälfte ihres derzeitigen Standes.

Es ist überhaupt auffallend, wie sehr sich die amtliche österreichische Statistik beeilt hat, die Nachrichten von dem gewaltigen Erfolge der Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit mit der Verkündigung zu beantworten, daß nun auch in Oesterreich zum ersten Male nicht nur die Ueberlagerung des Arbeitslosenstandes gegenüber dem Vorjahre abgetragen, sondern sogar die Höchstziffer absolut unterschritten sei. Bei den Methoden, mit denen hier gearbeitet wird, darf man wohl einige Zweifel in die Stichhaltigkeit dieser Berechnungen setzen.

Auch bezüglich des Fremdenverkehrs sind die amtlichen Vorspiegelungen, nach denen der Ausfall des deutschen Reisepublikums durch verstärkten ausländischen Fremdenzuzug annähernd wettgemacht worden sein sollte, vor den nicht mehr länger wegzuleugnenden Tatsachen verflogen. Dem österreichischen Institut für Konjunkturforschung zufolge hat nämlich die Verkehrsfrequenz für ganz Oesterreich gegenüber dem Vorjahre im Durchschnitt des Sommers nur etwas über 60 Prozent betragen, für Tirol sogar noch nicht einmal 50 %.

Ebenso beruht das amtliche Gerede von dem beginnenden Wirtschaftsaufschwung Oesterreichs, den man in der Besserung der Handelsbilanz und dem Ausgleich des Haushalts erblicken will, auf sehr schwachen Füßen. Scheint man doch amtlicherseits selbst nicht so vertrauensvoll in die Wirtschaftszukunft zu blicken, wie man sich den Anschein gibt, da man in dem Voranschlag für 1934 mit einer erheblichen Verminderung des Aufkommens aus den Steuern und den Staatsmonopolen rechnet. Man setzt also eine weitere Schrumpfung der gesamten Wirtschaft voraus.

Illusionen auf wirtschaftlichem Gebiet, Illusionen aber auch auf dem der Politik. Man behauptet vor der Oeffentlichkeit jetzt gerne, daß die „braune Gefahr" im wesentlichen überwunden wäre, während der Nationalsozialismus doch überall in Oesterreich trotz des schärfsten Terrors der Behörden tagtäglich Beweise kräftigsten Lebenswillens von sich gibt. Man spricht von der Bekämpfung und Ausrottung des Marxismus, — vor allem Starhemberg ist groß in solchen Fanfaren —, während man sich in Wirklichkeit nicht über geringfügige Maßnahmen hinauswagt. Man manifestiert bei jeder Gelegenheit die Einigkeit der vaterländischen Front und aller Systemparteien, während man Fey und Starhemberg nachsagt, daß sie nun ernstlich Dollfuß bei Seite schieben und sich selbst an die Spitze des Staates stellen wollten; während prominente Führer des Landbundes von Starhemberg in aller Oeffentlichkeit sagen, man könne mit ihm eigentlich nur mit der Hundepeitsche verkehren. Man predigt dem Volke vom ständischen Neubau des Staates, während man infolge der Gegensätzlichkeiten in der Regierung und der Eifersüchteleien und des Egoismus der verschiedenen Stände mit der Staatsform noch keinen Schritt weiter gekommen ist und den Termin ihrer Verwirklichung immer weiter hinausschiebt.

So gaukelt man dem Volke ein Zerrbild der Lage Oesterreichs vor und fühlt doch selbst die Ohnmacht aller Winkelzüge, aller Spekulationen auf die Zugkraft unzulänglicher wirtschaftlicher und politischer Zielsetzungen und volksfremder Parolen gegenüber der großen nationalsozialistischen Ideen und der Werbekraft ihrer Erfolge im Deutschen Reich.

Glücklich heimgekehrt.

Die Dreieckfahrt „Graf Zeppelins" beendet.

Friedrichshafen, 2. November.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat seine große Dreieckfahrt beendet und ist etwa um 5,30 Uhr über Friedrichshafen eingetroffen. Da die Haltemannschaften erst auf 7 Uhr bestellt waren, kreuzte das Luftschiff im strömenden Regen noch längere Zeit über dem Bodenseegebiet und landete dann bei starkem Bodenwind um 7,15 Uhr glatt auf dem Werftgelände. An Bord befanden sich 24 Passagiere und 330 Kilo Post.

*

Während der Zwischenlandung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Sevilla äußerte sich Dr. Eckener über den Rückflug nach Europa, der diesmal unter besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen vor sich ging. Das Luftschiff habe über den Azoren stärksten Sturm bestehen müssen und habe sich dabei glänzend bewährt. Die ungewöhnlich starken Gegenwinde seien auch die Ursache gewesen, daß das Luftschiff mit zehnstündiger Verspätung in Sevilla eingetroffen sei.

Großes Aufsehen erregte in Spanien die Flugleistung eines Heinkel-Schnellflugzeuges der Lufthansa, das die Strecke von Berlin nach Madrid in acht Stunden zurückgelegt hat und am Dienstag in der erstaunlichen Zeit von einer Stunde zehn Minuten von Madrid nach Sevilla flog, während die Eisenbahn für diese Strecke 10 bis 12 Stunden benötigt. Diese Leistung eines deutschen Flugzeuges findet vor allem in spanischen Fliegerkreisen höchste Anerkennung.

Stadtnachrichten

(Nachtrag aus der 1. Beilage.)

Festliches Luthergedenken.

Die vereinigten evangelischen Kirchenchöre veranstalten am nächsten Sonntag, Beginn 20 Uhr, eine Luther-Gedenkfeier in Form eines Fest-Konzertes in der Oetkerhalle, das allen Freunden der musica sacra empfohlen werden kann.

Förderung der Auslandssiedlung

Berlin, 1. November.

Unter Mitwirkung von Reichsbehörden ist im Jahre 1931 die Gesellschaft für Siedlung im Auslande gegründet worden. Sie steht unter der Führung des Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darré. Die Gesellschaft hat u. a. auch die Aufgabe, Reichsdeutsche, die im Ausland siedeln wollen, und für die Innensiedlung nicht in Frage kommen, zum Aufbau einer Existenz im Rahmen deutscher Gruppensiedlungen einzusetzen. Häufig fehlen den Auswanderungswilligen die Geldmittel. Die Gesellschaft verfügt selbst nur über beschränkte Mittel; sie bemüht sich dann, die erforderlichen Geldmittel anderweitig zu beschaffen. So ist es ihr in Einzelfällen schon gelungen, die Fürsorgeverbände zur Weiterzahlung der Unterstützungen auf 1 bis 1½ Jahre nach der Auswanderung zu bestimmen und auf diese Weise das Siedlungsvorhaben zu finanzieren.

Wie verlautet, hat der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an die Sozialministerien der Länder dieses Verfahren für gerechtfertigt erklärt und gleichzeitig gebeten, die Fürsorgeverbände auf die Vorteile hinzuweisen, die ihnen die Weiterzahlung der Unterstützung in solchen Fällen bietet, ihnen auch nahe zu legen, in geeigneten Fällen solchem Anbieten der Gesellschaft für Siedlung im Ausland nach Möglichkeit zu entsprechen.

Das ganze Deutschland soll es sein

Berlin, 28. Oktober.

220 deutsche Verbände aller Art erlassen folgenden Aufruf:

In der Erkenntnis, daß der Entschluß der Reichsregierung, die Ehre Deutschlands über die Mitarbeit im Völkerbund zu stellen, im ganzen Volke als eine befreiende Tat begrüßt wird, haben sich die unterzeichneten Verbände zusammengefunden, um in den Kreisen ihrer Mitglieder alle Kräfte dafür einzusetzen, daß der freudige Widerhall dieser Regierungsmaßnahme seinen Ausdruck findet in einer einstimmigen Bejahung am 12. November.

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen fordern die ihnen angeschlossenen Verbände und Vereine auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Volksabstimmung einzusetzen und jedes einzelne ihrer Mitglieder an seine Pflicht gegen Volk und Vaterland zu mahnen.

Das deutsche Volk fordert Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit. Die Einmütigkeit im Wollen und Trachten aller Deutschen, rückhaltloses Vertrauen zum Führer und unerschütterliche Gefolgstreue zu bekunden, das ist der einzige Sinn der Volksabstimmung am 12. November. Wer an diesem Tage versagt, stellt sich bewußt in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes.

Ein Erlaß Fricks.

Keine übermäßige Inanspruchnahme von Hitler-Jugend und Jungvolk.

Berlin, 1. November.

Reichsminister des Innern, Dr. **Frick**, hat in einem Erlaß an den Jugendführer des Reiches der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Hitler-Jugend, namentlich das Jungvolk, durch zu starke Inanspruchnahme, insbesondere bei Kundgebungen und bei der Vorbereitung der Wahl am 12. November durch zu weite An- und Abmarschwege überanstrengt, der notwendigen Nachtruhe beraubt und dadurch an der Gesundheit geschädigt werden könne. Der Reichsminister des Innern hat daher den Jugendführer gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß das Jungvolk möglichst nicht nach Einbruch der Dunkelheit oder gar noch in den späten Abendstunden zum Dienst herangezogen wird. Auch der Dienst der Hitler-Jugend soll sich höchstens einmal in der Woche auf den Abend ausdehnen und dann nur solange, daß sie sich im allgemeinen spätestens um 22 Uhr zu Hause befindet.

Die Gesundheit unserer Jugend ist ein kostbares, sorgsam zu hütendes Gut. Der Reichsminister des Innern erwartet daher, daß seinem Ersuchen von allen in Betracht kommenden Stellen Rechnung getragen wird. Die Länderregierungen sind entsprechend verständigt.

Im Arbeitsdienst.

Berlin, 1. November.

Wie das VDZ.-Büro meldet, ist die Zahl der Arbeiten und der beschäftigten Arbeitsdienstwilligen im Laufe des Monats September den Witterungsverhältnissen entsprechend um ein geringes zurückgegangen. Während im männlichen Arbeitsdienst Ende August 257 257 Dienstwillige und im weiblichen Arbeitsdienst 10 111 beschäftigt wurden, betragen diese Zahlen am 30. September 234 166 junge Männer und 8369 junge Mädchen.

Pferdesport

Rennen in Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. M. Schönemanns Standarte (R. Plätke), 2. Spata, 3. Eissprosse. Tot. 35, Pl. 25, 18.
2. Rennen: 1. Frl. M. Jacobs Franziskus (F. Hellmann), 2. Heil, 3. Ilsenburg. Tot. 18, Pl. 13, 25, 16.
3. Rennen: 1. A. Stocks jr. Gassenjunge (O. Schmidt), 2. Wellenberg, 3. Ilona. Tot. 71, Pl. 30, 27.
4. Rennen: 1. Frau K. Köppes Ordensschwester (W. Genz), 2. Crispin, 3. Ritterkrone. Tot. 39, Pl. 21, 13.
5. Rennen: 1. A. Bremkamps Prachtmädel (B. Wenzel), 2. Rosella, 3. Medinus. Tot. 36, Pl. 14, 21, 14.
6. Rennen: 1. H. Hülsemanns Corax (K. Broda), 2. Drostei, 3. Patina. Tot. 41, Pl. 20, 16, 40.
7. Rennen: 1. Dir. Spes Napoleon (H. Schmidt), 2. Orsini, 3. Hagestolz. Tot. 36, Pl. 25, 44.

Sieg—Doppelwette: Ordensschwester—Prachtmädel 200 : 10.

leuchtender Wasserfläche zieht der Wagen Neptuns, von den Seepferden gezogen, mit einem Gefolge von Sirenen und Tritonen vorbei. Der Zug entfernt sich, während gedämpfte Trompetenstöße von ferne widerhallen.

Der vierte Teil (der Brunnen der Villa Medeci in der Abenddämmerung) kündigt sich durch ein trauriges Thema an, das sich wie über einem Gletscher erhebt. Es ist die schwermütige Stunde des Sonnenunterganges. Die Luft ist voll von Glockenklang, Vogelgezwitscher, Blätterrauschen. Alsdann erstirbt dies alles sanft im Schweigen der Natur.

Das Klavier-Konzert v. Max Trapp.

Max Trapp wurde 1887 in Berlin geboren. Er war Schüler von Paul Juon und Ernst v. Dohnányi und lebt jetzt als Professor an der Berliner Musikhochschule in Frohnau in der Mark. Aus seiner Musik — es sind hauptsächlich Werke für Klavier, Kammermusik, mehrere Sinfonien und Bühnenmusiken sowie ein Violinkonzert — spricht der ernste Grundzug des Norddeutschen, der sich in schwerem, verantwortungsbewußtem Schaffen zur eigenen Tonsprache durchgerungen hat. Ein Zeugnis solcher Haltung ist auch das dreisätzige, 1931 uraufgeführte Klavierkonzert, das in der Durcharbeitung der Einzelstimmen wie in der Spannweite des Ganzen eine gereifte Schöpfung sinfonisch-konzertanter Kräfte darstellt und von dem großangelegten Kopfsatz über das weitlinige Adagio zu einem suitenhaft bewegten, ungemein lebendigen Finale führt.

Dr. H. Eimert.

*

Eine Erläuterung zu Borodins H-Moll-Symphonie veröffentlich wir in unserer morgigen Ausgabe.

Theater

+ **40 000 Künstler im Verband der Deutschen Theaterangestellten.** Der Verband der Deutschen Theaterangestellten und ähnlichen Berufe zählt zurzeit 40 000 Mitglieder. Im Monat Oktober sind täglich etwa 250 neue Meldungen erfolgt, die sich auf die Fachschaften Musik, Bühne, Film, Artistik, Chor, Tänzer usw. verteilen. In diesem Zusammenhang wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Reichskartell der deutschen Berufsmusiker in der Arbeitsfront nicht vertreten ist.

+ **Das europäische Drama auf dem japanischen Theater.** Eine Umfrage über das Eindringen europäischer Stücke in das japanische Theater hat ergeben, daß Shakespeare der meistgespielte europäische Autor in Japan ist; ihm folgt an zweiter Stelle Ibsen, an dritter Bernard Shaw.

= **Zustimmungserklärungen zur Politik der Reichsregierung.** Begeisterte Zustimmungskundgebungen zur Politik der Reichsregierung sind auch aus Kreisen des deutschen Theaterwesens eingegangen. Es befinden sich darunter Schreiben von Heinrich George und Friedrich Kayßler.

Musik

= **Lehrer als Chordirigenten.** Der preußische Kultusminister hat erklärt, das Verbot der Nebentätigkeit von Beamten dürfe nicht zu einer Beschränkung der Pflege des deutschen Männergesanges führen. Die Genehmigung zur Uebernahme einer Chordirigentenstelle ist den Lehrern nur zu versagen, wenn sie dadurch in einen den Arbeitsmarkt nachteilig beeinflussenden Wettbewerb mit weiteren geeigneten Personen treten. Ob dies der Fall ist, muß aber nach Meinung des Ministers jeweils sorgsam geprüft werden. Die festbesoldeten Lehrer, denen die Genehmigung danach erteilt werden kann, zu zwingen, ohne Vergütung tätig zu sein, liege an sich kein Anlaß vor.

Welturaufführung des neu entdeckten Mozartschen Violinkonzerts.

Am 13. und 14. November d. Js. findet in London im Rahmen der Courtauld-Konzerte die Uraufführung des neu entdeckten Violinkonzertes in D-Dur, des sogenannten Adelaide-Konzertes von Mozart statt. Das Manuskript dieses Konzertes trägt die Datierung „Versailles, 26. Mai 1766". Es ist das erste Violinkonzert von Mozart und entstand während eines mehrwöchigen Aufenthalts am Hofe Ludwigs XV. in Versailles. Das Manuskript ist der Prinzessin Adelaide von Frankreich gewidmet. Es befand sich im Besitz einer französischen Privatfamilie, wo es dann gefunden wurde

Heute und Freitag früh frisch eintreffend:
Ia Angelschellfisch
Schellfisch im Anschn.
Kabeljau im Anschn.
Rotzungen
Schollen
Steinbutt
Seezunge
Flußhecht
Filet usw.
E. W. Ostmann
Telefon 201.

5.20 Mark
kosten 50 Meter, am Stück verzinktes
Drahtgeflecht
1 m breit, 76 mm weit 1 mm stark. Fertige Zäune und aller Zubehör billigst. Verlangen Sie Angebot.
Hermann Hüls
Drahtfabrik
Bielefeld, Hakenort 37

Geldverkehr

Kapitalbeteiligung an bestehendem, rentablem Unternehmen zwecks Vergrößerung geboten. Makler Düning, Niedermühlenkamp 50, u

Verschiedenes

Maßarbeit
Anzüge 60.-, 70.- und 80.- Mk., Mäntel 45.-, 50.- bis 75.- Mk. Angebote unter S 1705 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. 2

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 31. Oktober, nachts 1 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, den treusorgenden Vater meiner Kinder, unseren lieben Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, den

Milchhändler

Hermann Plaß

im Alter von 47 Jahren nach langjährigen Leiden infolge einer Verwundung im Weltkriege, plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in sein Himmelreich abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ww. Marie Plaß
geb. Meentemeier
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Schildesche Nr. 414 a, aus nach dem Friedhof in Heepen statt.

Vorfeier daselbst um 3 Uhr.

5 Prozent Rabatt

Anerkannte Leistungsfähigkeit

hat meinen Lebensmittel-Großvertrieb zu seiner heutigen Bedeutung geführt

Diesen Ruf festige ich heute durch neue Beweise:

5 Prozent Rabatt

Aus eigener Bäckerei unt. Verwend. best. Materials
Persipankartoffeln ¼ Pfund nur 20 ₰
Rein Marzip. Kartoffeln ¼ Pfund nur 28 ₰
Marzipanstangen in Cellophan, 1 Stück nur 10 ₰
Marzipanbrote ½ getaucht 1 Stück nur 25 ₰
Nach wie vor:
Ia Paderborner Landbrot 4½ Pfund nur 58 ₰
Best. Haushaltzwieback ½ Pfund nur 30 ₰

B. M. Malzbonbons ¼ Pfund nur 15 ₰
Cocoswürfel ¼ Pfund nur 15 ₰
Winter-Sportmischung ¼ Pfund nur 22 ₰
Hustenmischung ¼ Pfund nur 22 ₰
Eukalyptus, Hustenmischung, Glühweinbonbons und Honigbonbons in Cellophanbeut., extra schwer, 1 Beutel nur 10 ₰

Unerreichbar an Qualität sind meine „Hausmarke"-Schokoladen.

Sie können sich jederzeit davon überzeugen!

Vollmilch 100-Gramm-Tafel nur 22 ₰
Vollmilch-Nuß 100-Gramm-Tafel nur 25 ₰
Mokka 100-Gramm-Tafel nur 25 ₰
Halbbitter 100-Gramm-Tafel nur 25 ₰
Halbbitter-Nuß 100-Gramm-Tafel nur 25 ₰
Halbbitter-Orange 100-Gramm-Tafel nur 25 ₰

Etwas ganz Besonderes: Rumtrauben-Schokolade . . . . . 100-Gramm-Tafel nur **30** ₰

Anton Proppe

Lebensmittel-Großvertrieb

Bielefeld **Schillerplatz 24**

5 Prozent Rabatt

Waben- oder Scheiben-honig

ganz erstklassig!

Pfund 2.—

aus Kästen **2.20**

F. W. Ringsdorff

Gehrenberg 26

Fernsprecher 847

Würmer

die schädlichen Parasiten in Magen und Darm zehren Kindern und Erwachsenen die besten Säfte weg. Beseitigung durch Hofapotheker Schaefer's

Wurm-Fiock

Allein-Verkauf:

Jahnplatz-Drogerie Riemeier

Fehlt's an Betten geh zu Mertens

Amtliche Bekanntmachungen

1. Gegen die Festsetzung bezw. anderweite Festsetzung der Straßen- bezw. Baufluchtlinien der Planstraße 26a von der Wertherstraße zwischen den Grundstücken Wertherstraße 99a und 99b bergauwärts bis zum städtischen Grundstücke (früher Ummelmann), Horstheiderweg zwischen Westerfeldstraße und Stadtgrenze, Primelstraße zwischen Heeperstraße und Randstraße, Straße „Am Ostbahnhof" zwischen Heeperstraße und früherer Stadtgrenze gegen die frühere Gemeinde Sieker sind Einwendungen in der festgesetzten Frist nicht erhoben worden. Die Pläne sind förmlich festgestellt worden und liegen zu jedermanns Einsicht im Neuen Rathaus, Zimmer 89, offen.

2. Die Straßen- bezw. Baufluchtlinien nachstehender Straßen sind festgesetzt: Lerchenstraße zwischen Hauptstraße und Drosselstraße, Straße „Grasmückenweg". Südseite der Brückenstraße zwischen Drosselstraße und Straße „Am Scherlamp", Straße „Am Scherlamp" zwischen Brückenstraße und Planstraße 887, Planstr. 887, Hauptstraße beiderseitig zwischen Haus Nr. 4 einschließlich und Haus Nr. 34 einschließlich, Drosselstraße; Westerfeldstraße zwischen Horstheiderweg und Jöllenbecker Straße; Herforder Straße, und zwar auf der Nordseite zwischen Stadtheider Straße und Schillerstraße und zwischen Planstraße 60 und Verlängerung der östlichen Straßengrenze der Karolinenstraße und auf der Südseite zwischen Walkenweg und Karolinenstraße.

3. Anderweit festgesetzt sind die Straßen bezw. Baufluchtlinien der Planstraße 875 zwischen Jöllenbecker Straße und Birkenstraße; Planstraße 881 auf der Nordseite zwischen Voltmannstraße und der südöstlichen Grenze des Grundstücks Lakemann und auf der Südseite zwischen Voltmannstraße und Planstr. 879; Gunststraße zwischen Jöllenbecker Straße und Haus Gunststraße 44; Planstraße 3 zwischen Wilhelm Raabe-Straße und Planstraße 9.

4. Aufgehoben sind die Fluchtlinien der Planstraße 818 zwischen Planstraße 819 und „Lönsweg".

Einwendungen gegen die unter 2–4 genannten Pläne sind im Neuen Rathaus, Zimmer 89, in der Zeit vom 3. November bis 30. November 1933 anzubringen. b

Magistrat Bielefeld.

Oeffentliche Bekanntmachung

In das Handelsregister, Abteilung A ist folgendes eingetragen worden:

Am 10. Oktober 1933 bei Nr. 16 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Gebr Gottschalk** in **Bielefeld**): Die Prokura des Kaufmanns Noe Kaufmann ist durch Tod erloschen. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Gütersloh verlegt.

Am 16. Oktober 1933 bei Nr. 1549 (Firma **Wilhelm Clausmeyer** in **Bielefeld**): Der Kaufmann Erich Reinpichläger in Bielefeld ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die dadurch begründete offene Handelsgesellschaft hat am 1. Oktober 1933 begonnen.

Am 17. Oktober 1933 bei Nr 132 Firma **Kallmeyer & Co.** in **Bielefeld**): Das Geschäft ist auf den Kaufmann Hans Kallmeyer in Bielefeld übergegangen.

Am 19. Oktober 1933 unter Nr. 2325 die Firma **Theodor Verleger, Göricke Vertrieb** in **Bielefeld**. Inhaber ist der Kaufmann Theodor Verleger in Bielefeld.

Am 27. Oktober 1933 bei Nr. 971 (offene Handelsgesellschaft unter der Firma **M. u. J. vom Kothen** in **Bielefeld**) Die offene Handelsgesellschaft ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt, die am 1. Oktober 1933 begonnen hat. Die persönlich haftenden Gesellschafter Fräulein Auguste vom Kothen, Fräulein Johanne vom Kothen und Ingenieur Fritz vom Kothen, sämtlich in Bielefeld, sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Georg Ahrens in Bielefeld ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Es sind drei Kommanditisten vorhanden.

Am 28 Oktober 1933 bei Nr. 2051 (Firma **Eduard Jntveen & Co.** in **Bielefeld**) Die Firma ist erloschen.

Am 28 Oktober 1933 unter Nr. 2327 die Firma **Heinrich Niermann** in **Bielefeld**. Inhaberin ist Frau Hermine Niermann, geb. Baumann, in Bielefeld.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist folgendes eingetragen worden:

Am 27. September 1933 bei Nr. 428 (Firma **Kochs Adler Nähmaschinen Bielefeld Aktiengesellschaft** in **Bielefeld**): Dem Kaufmann Walter Mesters und dem Ingenieur Richard Hermann, beide in Bielefeld wohnhaft, ist derart Prokura erteilt, daß sie gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder einem stellvertretenden Vorstandsmitgliede zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind. Die Prokuren von Heinrich Niermann und Theodor Schroeder, beide in Bielefeld, sind erloschen.

Am 28 September 1933 bei Nr. 270 (Firma **Anker-Bierke Aktiengesellschaft** in **Bielefeld**): Dem Diplom-Ingenieur Kurt Kramer in Bielefeld ist derart Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen zur Zeichnung der Firma befugt ist.

Am 2. Oktober 1933 bei Nr. 357 (Firma **Alta Aktiengesellschaft**, Chemische Fabrik, in **Brackwede**): Dr. Philipp Sauer in Bielefeld ist zum weiteren Vorstandsmitgliede bestellt.

Am 10. Oktober 1933 bei Nr. 567 (Firma **Dürkoppwerke Aktiengesellschaft** in **Bielefeld**): Die Prokura des Walter Frank in Bielefeld ist erloschen.

Am 23. Oktober 1933 unter Nr. 570 die Firma **Georg Salinger**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Bielefeld**. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Juli 1922 geschlossen und am 1. Mai 1924 (Umstellung auf Goldmark), am 28. Dezember 1926, am 7. August 1928, am 3. Oktober 1928 (Herabsetzung des Stammkapitals und Zulässigkeit der Einziehung von Geschäftsanteilen) und am 4. September 1933 (Sitzverlegung) geändert. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Wäschefabrik. Zur Erreichung dieses Zwecks ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt 30000 Reichsmark. Die Gesellschaft wird, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch jeden Geschäftsführer einzeln vertreten. — Der Kaufmann Amandus Hirsch in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt.

Am 27. Oktober 1933 bei Nr. 552 (Firma **„Sera" Kleinpreis Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld**): Die Firma ist geändert in: Max Textor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bielefeld. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Waren aller Art im Einzelhandel. Der Geschäftsführer Max Broetje ist abberufen; an seine Stelle ist der Kaufmann Max Textor in Bielefeld zum Geschäftsführer bestellt.

Am 28. Oktober 1933 bei Nr. 558 (Firma **Kintirette Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in **Bielefeld**): Der Sitz der Gesellschaft ist nach Ratibor verlegt. Gustav Leyendecker in Bielefeld ist als Geschäftsführer abberufen. Der Kaufmann Gustav Pieper in Ratibor ist zum Geschäftsführer bestellt.

Das Amtsgericht Bielefeld.

Billige Papierwaren und preiswerte Geschenkartikel

stets vorrätig im Spezial-Geschäft

50 Papier-Servietten, weiß, Kreppapier, in Cellophan-Packung . . **0.25**
100 Papier-Servietten, schneeweiß, Kreppapier, gezackt **0.40**
1000 Papier-Servietten, schneeweiß, Kreppapier, gezackt **3.25**
50 bunte Damastpapier-Servietten, mit 50 Tellerdeckchen . . . **0.50**
25 Papier-Servietten, apart gemust., in Cellophan-Pack. . **0.75 0.60 0.50** **0.35**
1 Packung mit 50 Tassen-Deckchen **0.25** und **0.20**
1 Tüte mit 50 Tropfenfängern für Kannen **0.50**
1 Rolle Schrankpapier, 10 Meter weiß, oder weiß mit Sternchen . . **0.25**
1 Schachtel mit 200 Heftzwecken **0.20**
1 Packung je nach Größe mit 6, 8, 10 oder 12 Tortenpapieren **0.25**
1 Rolle Küchenspitze, 10 Meter, je nach Breite u. Muster **0.60 0.50 0.40** **0.30**
Buntglaspapier, zum Bekleben von Fenstern . . 1 Meter zu **0.70** oder **0.60**
1 Paket mit 50 Blatt Butterbrotpapier, garantiert fettdicht . . **0.10**
1 Rolle mit 100 Blatt Butterbrotpapier, großes Format **0.30**
100 Butterbrotbeutel, garantiert fettdicht, mit Seitenfalte . . . **0.30**
1 Packung „Melitta Kaffeefiltrierpapier" je nach Größe zu **0.50 0.27 0.25** **0.20**
1 Behälter für Tassendeckchen mit 50 Deckchen à **1.10 1.00 0.95** **0.80**
1 Paket „Tempo-Taschentücher" . . **0.18**
1 Rolle Krepp-Klosettpapier à 150 Gramm schwer **0.10**
10 Rollen Krepp-Klosettpapier à 150 Gramm schwer **0.90**
3 Rollen Krepp-Klosettpapier à 200 Gramm schwer **0.40**
12 Rollen Krepp-Klosettpapier à 200 Gramm schwer **1.50**
100 Rollen Krepp-Klosettpapier à 200 Gramm schwer **10.50**
1 Heft mit 25 Quittungsformularen, perforiert **0.10**
1 Heft mit 10 Einheitswechsel-Formularen, perforiert **0.10**
1 Heft mit 25 Einheitswechseln **0.20**
1 Briefblock, Geschäftsformat, unliniiert, liniiert und länglich kariert, 50 Blatt holzfreies Papier . . . **0.29**
1 Briefblock, Geschäftsformat, unlin., liniiert oder länglich kariert, mit 100 Blatt holzfreiem Papier . . . **0.50**
100 Geschäfts-Kuverts, blau, grün oder gelb **0.25**
1000 Geschäfts-Kuverts **2.25**
100 weiße Geschäfts-Kuverts, mit schwarzem Innendruck, Nr. 91 . . **0.35**
1000 weiße Geschäfts-Kuverts, mit schwarzem Innendruck, Nr. 91 . . **3.25**
100 bessere weiße Geschäfts-Kuverts m. schwarz-blauem Innendruck, Nr. 92 **0.50**
1000 bessere weiße Geschäfts-Kuverts m. schwarz-blauem Innendruck, Nr. 92 **4.50**
1 Mappe mit 25 Bogen gehämmert, Papier und 25 gefütterte Umschläge **0.55**
1 Mappe mit 25 Korrespondenzkarten gehämmert, oder Leinenprägung und 25 Umschläge **0.45**
1 Block-Mappe mit 20 Bogen Leinenpapier, 5 Korrespondenzkarten und 25 Umschlägen **0.85**
1 Block-Mappe mit 20 Blatt Fantasiepapier, 20 Kuverts, in gelb oder weiß und 5 Postkarten **0.65**
1 Block-Mappe mit 25 Blatt feinstem Fantasiepapier, u. 25 Kuverts, blau **1.00**
1 Packung mit 10 vornehmen Briefkarten und Umschlägen in aparten Farben und Mustern **0.75**
1 Packung mit 10 vornehmen Briefbogen und Umschlägen in aparten Farben und Mustern **0.75**
1 Mappe: „Das schöne Bielefeld" enthaltend 8 Briefbogen mit 8 verschiedene Ansichten in Kupfertiefdruck und 8 Kuverts **1.00**
1 Mappe mit 25 Bogen u. 25 Kuverts feinstes glattes Elfenbeinpapier . . **0.50**
1 Block Mappe mit 20 Bogen, 5 Korrespondenzkarten, 25 Kuverts und 5 Postkarten, eleg. Fantasiepapier **1.25**
1 Mappe elegantes, farbiges Briefpapier 5 Bogen und 5 Kuverts mit einem geprägten Buchstaben **0.40**
1 Mappe mit 10 Bogen und Kuverts mit einem geprägten Buchstaben . **0.75**
1 Mappe mit 10 Korrespondenzkarten u. Kuverts mit einem gepr. Buchstaben **0.75**
1 Tüte mit 100 Gummibändern **0.20**
1 Tüte mit 100 Gramm Gummibändern . **0.90**
1 Briefordner, Hebelordner m. Leinenrücken, Kantenschutz und Griffloch mit Register A—Z **0.95**
1 Brieflocher, mit starken Federn und Spänebehälter, 8 cm Lochweite **0.90**
1 Brieflocher, 8 cm Lochweite, kleinere Ausführung **0.55**
3 Schnellhefter, Quartformat, mit Stahldeckleisten, versch. Farben . **0.25**
1 Briefablegekorb, aus marmorierter Pappe, Folio-Format **0.60**
1 Briefablegekorb, aus echt Matte, mit Rohr benagelt, oben Rand genäht **1.50**
100 Postkarten, großes Format, holzfreier Karton **0.40**
1000 Postkarten, holzfreier Karton **3.50**
100 Schreibmaschinen-Postkarten, in 25 Streifen von je 4 Stück . . **0.65**
1 Paket mit 100 Blatt, holzfrei, weiß, Schreibmaschinenpapier, Din-Form. **0.50**
1 Paket mit 100 Blatt, holzfrei, weiß, Durchschlagpapier, Din-Format . . **0.30**
1 Paket mit 15 Blatt Kohlepapier, violet oder schwarz, Din-Format . **0.50**
1 Füll-Bleistift zum Herausdrehen, großer Taschenstift, schwarz . . . **0.50**
1 Füll Bleistift zum Herausdrehen, extra großer Taschenstift, schwarz **0.75**
1 Füll-Bleistift zum Herausdrehen, in farbiger Ausführung **0.25**
1 Schuletui in Spaltleder, gefüllt **0.75**
1 Schuletui in Leder, gefüllt, elegante Aufmachung **1.25**
1 Dtzd. Büro- u. Zeichenstifte, in echt Zedernholz, sechseckig, grün poliert **0.50**
4 Tinten- oder Kopierstifte . . **0.50**
3 Schreibhefte, bestes holzfreies Papier, je 16 Blatt **0.25**
3 Heim-Sütterlin-Hefte, je 14 Blatt **0.25**
1 Schulkladde, 48 Blatt, bestes holzfreies Papier, steif broschiert . . **0.25**
1 Schulkladde, 96 Blatt, bestes holzfreies Papier, steif broschiert . . **0.45**
1 Colleg Sicherheits-Füllfederhalter m. 14 karät. Goldfeder u. Iridiumspitze **3.75**
1 Standard-Matador-Selbstfüller, Halter mit 14 karät. Goldfeder und Iridiumspitze je n. Größe à **7.50 6.00** **5.00**
1 Transparent-Matador-Selbstfüller, Halter mit durchsichtigen Schaft u. schwerer Goldfeder **7.50**
Osmia-Selbstfüller-Halt m. 14 karät. Feder, je n. Größe **10.00 8.00 6.50** **5.00**
1 Spiel Skat-Karten, 32 Blatt gestempelt **0.65**
1 Doppelspiel Rommé- oder Bridge-Karten, gestempelt, im Etui . . . **2.10**
1 Gesellschaftsspiel, „Sag nix über Pulok" **1.50**
1 neues Gesellschaftsspiel, „Kreuzwort-Pulok" **2.00**
1 Legespiel, „Eugen der Wandelbare" . . **0.95**
1 Familien-Kartenspiel, „Elfer heraus" à **1.50** und **0.90**
Kinder-Druckereien, à **3.60 2.80 2.60 2.25 1.80 1.00 0.80 0.60** und **0.40**
Laubsägen mit Zubehör, à **4.70 2.90 1.80 1.35** und **1.00**
Einkaufsnetze, geknüpfte, in verschied. Größen, à **1.65 1.35 0.95** und **0.38**
Buchhüllen, in Baststoff gespritzt, **1.65** und **1.10**
Zeitungs- und Handarbeitskörbe, in Strohgeflecht, m. Griff **2.25 2.00** und **1.75**
Zeitungshalter in Schleiflack à **2.75** u. **2.00**
Photoalben in größter Auswahl als besond. preiswert 1 Album 24 Blatt und Zchwischenpapier, 18:28 cm, in Leinen gespritzt **0.95**
Kleine Photothek zum Einkleben der Bilder und auswechselbaser Einlage **3.50**
Photo-Tresore für 20 Bilder à **1.75** u. **0.80**

u. viele andere Papier- u. Schreibwaren in billigen Packungen u. Zusammenstellungen.

J. D. Küster Nachf.

Papierhandlung **Niedernstraße 23-25**

Offene Stellen

Glänzende Erfolge

erzielen die bei uns tätigen

Damen

Wir vergrößern deshalb unseren Reisestab und suchen sofort noch einige **tüchtige Damen** für leichte Propaganda und Verkaufstätigkeit.

Persönliche Bewerbung:

Freitag von 10—1 Uhr und 15—18 Uhr

Düppelstraße 13 p. I.

Für Näherei **tüchtige**

Vorsteherin

gesucht. Gefl. Angebote unter V H 14467 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung

---

Plüschsofas
v. 65 Rm. Chatielongues
v. 29 Rm. Matratzen aufpolstern v. 8 Rm Sofas
v. 10 Rm. an. Patentmatratzen - Reparatur.
Polsterei **Horn. Welle**
Ecke Obernstraße. 8

Achenbach-Garagen



Schuppen, Jagdhütten, Fahrradständer, versetz- und zerlegbar.

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.
Weidenau/Sieg
Postfach 242.
Vertreter:
Alexander Herrmann,
Bielefeld,
Gabelsbergerstraße 2
Fernsprecher 2670.

Erste Beilage
Nr. 257 - 123. Jahrgang.

Westfälische Zeitung

Bielefeld,
Donnerstag, 2. November 1933

Stadtnachrichten.

Bielefeld, 2. November.

Gegen den Kultur-„Betrieb".

Kreiskulturwart Wilke schreibt uns: Die Kulturabteilung der NSDAP. hat in diesem Jahre zum erstenmal einen Terminkalender für alle kulturellen Veranstaltungen der Stadt in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne ausgelegt.

Obwohl die Kulturabteilung der NSDAP. bei den Eintragungen immer wieder mit allem Ernst auf die Häufung der kulturellen Darbietungen in diesem Winter hingewiesen wird, findet sich keiner, der mit seiner Veranstaltung zurückstehen will. Und wenn schon fast die ganze Woche gefüllt ist, wird auch der letzte freie Tag noch belegt.

Die Folge davon ist natürlich, daß auch in diesem Jahre wieder eine Ueberfütterung mit solchen Darbietungen in der Stadt vorliegt, die z. T. wichtigster Art sind, wie in der letzten Woche, wo drei musikalische „Kanonen" (Schlußnus, Kuhlenkampff, Peter-Quartett) hier antraten.

Das ist ein Zustand, der nicht so fortdauern kann, denn wenn Bielefeld auch eine Großstadt ist, so groß ist die Aufnahmefähigkeit der Stadt für derartige Dinge doch noch nicht. Der Schaden richtet sich in erster Linie gegen die Unternehmer und Vereine selbst, die finanzielle Einbuße erleiden, und zwar in doppelter Hinsicht, denn da auch die öffentlichen Einrichtungen wie Stadttheater, die städtischen Konzerte unter diesem Kultur-„Betrieb" zu leiden haben, muß die Allgemeinheit auch für diesen Ausfall mit aufkommen. Nimmt man dazu, daß auch die offiziellen Reichsfeiern ihre Anforderungen stellen und bedenkt man vor allem, daß im Dritten Reich auch in erster Linie das Familienleben wieder zu seinem Recht kommen soll, so darf man sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Zustand, wie er jetzt im kulturellen Leben der Stadt besteht, nur durch eine einheitliche Verpflichtung geändert und geregelt werden kann.

Die Partei greift nicht gern in den freien Geschäftsbetrieb ein, wo aber eine Gefahr für die Allgemeinheit vorliegt, da muß sie eingreifen. Ich ersuche daher die Unternehmer und Vereine dringend, für die zweite Winterhälfte nach Weihnachten keine bindenden Abschlüsse zu machen. Es wird in der nächsten Zeit eine Besprechung aller Interessenten stattfinden, durch die auf diesem Gebiete Klärung geschaffen werden soll.

Laura Seegers

Die deutsche Strommeisterin
kommt nach Bielefeld.

Kann man das Zufall nennen? Laura Seegers, ehemalige deutsche Strommeisterin, ist „offiziell" noch in Osnabrück, wo sie mit 120 Hitlerjungens einen Lebensrettungskursus durchmacht; nur für wenige Stunden ist sie zu einem Abstecher nach Bielefeld gekommen, um das Gelände zu sondieren, denn die nächste Station ihrer Tätigkeit wird Bielefeld heißen.

Eben, daß sie sich bei einer Tasse Kaffee verschnaufen will, da läuft sie auch schon einem Reporter in die Arme (nicht ganz wörtlich zu nehmen!) Der Kontakt ist bald gefunden, da sie erkennt, daß man ihren Ideen (als Fachmann, versteht sich!) volles Verständnis entgegenbringt.

Laura Seegers ist Schwimmerin von Passion. Aber das schwimmerische Können ist nicht Selbstzweck. Der Gedanke der Lebensrettung — als Brauchkunst für alle Schwimmer — hat ganz von ihr Besitz ergriffen, man möchte sagen, er hat sie fanatisiert. Wenn sie von ihrem Schaffen und ihren Plänen spricht, dann kennt sie keine mädchenhafte Schüchternheit und sie führt den Kampf, um der Idee willen, mit einer Tatkraft, um die sie mancher Mann beneiden müßte.

Aus den Bruchstücken ihrer Erzählungen setzt sich ihr Lebensbild zusammen. Im Elternhaus hat es manchen Kampf gegeben, als sie sich dem nassen Element verschrieb. Aber sie setzte sich durch, wird staatlich geprüfte Schwimmeisterin — und deutsche Strommeisterin. So kann sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Sie übt ihren Beruf im Sommer in großen Bädern, zuletzt Mannheim, Norderney, Scheveningen. Und im Winter ruht sie nicht, sondern wirbt selbstlos für die Idee des Rettungsschwimmens.

Die jugendliche Laura hat keinen „Manager". Nein, der würde dem Gedanken nur durch eifriges Geschäftemachen schaden. Nachdem sie mit Abschluß der Sommer-Saison in Holland begonnen hat, zieht sie nun mutig auf sich selbst vertrauend durch die deutschen Großstädte. „Aber ich habe auch überall Glück! Ich weiß, was ich kann. Bei allem aber ist mir die SA und die Hitler-Jugend die beste Stütze. Ich bin Nationalsozialistin. Und meine Kurse gelten den Hitler-Jungens."

„Ja, wie denken Sie denn in Bielefeld Ihre Arbeit zu organisieren?"

„Das wird sich schon machen! Wie überall wird man auch in Bielefeld meine Sache anerkennen."

Und am nächsten Montag will sie hier schon einen Kursus beginnen, zu dem die Hitler-Jugend das Hauptkontingent stellen soll

---

(!) **Zum FAD nach Oldenburg.**

Gestern hat wiederum ein Transport von zehn Arbeitsdienstwilligen Bielefeld verlassen. Die Reise ging dieses Mal in das in Oldenburg gelegene Arbeitsdienstlager in Kroge-Ehrendorf bei Stedingsfeld.

:=: **Eröffnung der neuen Schalterhalle.**

Die neue Schalterhalle bei der Hauptpost wird endgültig am Sonnabend, den 4. November eröffnet. Vormittags wird vor einem kleinen Kreis geladener Gäste eine kleine Eröffnungsfeier abgehalten, ab Sonnabend nachmittag steht die neue Halle zur allgemeinen Besichtigung frei und am Sonntag wird der Postverkehr wieder aufgenommen. Wie bisher wird die Halle an diesem Tage bis 9½ Uhr geöffnet bleiben, aber der Schalterhallen-Vorraum, in dem sich der neu eingerichtete Schreib- und Warteraum befindet, bleibt bis 23 Uhr offen, so daß die Bevölkerung bereits am Sonntag die praktischen Neuerungen ausnützen kann.

Gestern wurden in der Halle und in den Dienstzimmern der Hauptpost die neuen Uhren angebracht, das Zifferblatt der Turmuhr ausgewechselt und zwei praktische sechseckige Schreibpulte im Schalterraum aufgestellt.

\# **Volkstanzarbeit in Bielefeld.**

Um der Volkstanzarbeit in Bielefeld eine einheitliche Grundlage zu geben, haben sich alle Bielefelder Volkstänzer zum „Tanzkreis Bielefeld" zusammengeschlossen. Vom Reichsfachamt für Volkstanzpflege im Reichsbund Volkstum und Heimat ist Pg. Herwart Griese, Bielefeld, Teutoburger Straße 44, als Tanzkreisführer ernannt. Bei der großen Heimatkundgebung, die der Historische Verein zusammen mit der Deutschen Bühne auf dem Johannisberge veranstaltet, wird der „Tanzkreis Bielefeld" zum ersten Mal an die Oeffentlichkeit treten.

Wachsende Heiratslust

133 Eheschließungen mehr als im Vorjahr

Immer noch Rückgang der Geburten.

Die Zahl der Eheschließungen hat in Bielefeld vom 1. Januar bis 31. Oktober d. Js. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 133 zugenommen. Im Vorjahre wurden in der Zeit bis zum 31 Oktober 798 Eheschließungen gezählt, in diesem Jahre bis zum 31. Oktober 931. Diese Zunahme ist im wesentlichen auf die Ehestandsdarlehen zurückzuführen.

Auf dem Bielefelder Standesamt herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Besonders des Freitags, dem traditionellen Mindener-Ravensberger Heiratstag. Seit Jahren sind so hohe Trauziffern an diesem Tage nicht erreicht worden, die die Beamten des Standesamts zwingen, durchzuarbeiten.

Am letzten Freitag wurden nicht weniger als 19 Paare getraut.

Kirchliche Trauungen wurden von jeher Freitags gebührenfrei vollzogen. Seit einigen Jahren ist auch der Dienstag gebührenfrei und neuerdings auch der Donnerstag vormittag. Durch diese Neuerung hofft man, die standesamtlichen Trauungen besser auf die ganze Woche verteilen und eine Ueberlastung vermeiden zu können. Die kirchlichen Gebühren für Trauungen fließen übrigens in die Armenkasse.

Im Gegensatz zu der steigenden Heiratskurve steht die fallende Geburtenkurve. In den beiden Vorjahren 1932 und 1931 ist die Geburtenziffer in Bielefeld in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober mit 1047 beziehungsweise 1049 wenigstens noch einigermaßen beständig geblieben. In diesem Jahre meldet die Statistik für den gleichen Zeitraum nur 1016 Geburten, also einen Rückgang von 31 gegen das Vorjahr. Auch diese Zahl, die typisch und deshalb nicht so geringfügig ist wie es den Anschein hat, beweist mit aller Deutlichkeit, wie notwendig eine bewußte Familien- und Bevölkerungspolitik ist, in deren Dienst ja auch das Ehedarlehen steht.

Der Führer ruft!

Rundfunkübertragung in den Schulen.

Die Ansprache des Führers am 2. November, um 20 Uhr in Essen, wird allen deutschen Männern und Frauen, die keinen Rundfunk haben, in folgenden Schulen übertragen: Bückardtschule in der Heeperstraße; Diesterwegschule in der Rohrteichstraße, Falk-Mittelschule am Kreishaus, Fröbelschule in der Fröbelstraße, Gutenbergschule bei der Johanniskirche; Handelsschule in der Kaiserstraße, Klosterschule am Klosterplatz; Luisen-Mittelschule in der Paulusstraße; Lutherschule in der Weidenstraße; Siekerschule bei Endstation; Stiftschule in Schildesche und Wittekindschule in der Gr. Kurfürstenstraße.

)!(**Personalien.**

Mit dem gestrigen Tage wurde Rektor Rohlmann (Gutenbergschule) endgiltig als Rektor nach Lübbecke versetzt.

Noch einmal: Zum heutigen Bauerntag

Fahnen heraus!

Die evangelische Akademie

Schule der Einigung

Beginn am 15. November.

Im Altstädter Gemeindeamt fand gestern eine vorbereitende Sitzung zur Eröffnung der Bielefelder evangelischen Akademie statt, an der u. a. der Direktor der Bielefelder Akademie, Professor Wentz-Minden, Bürgermeister Budde, Kreiskultursachberater Wilke und Pfarrer Buschtöns teilnahmen.

Das Ziel der evangelischen Akademie ist die Werbung für die Bewegung der Deutschen Christen und zum andern die unendliche Vertiefung dieser Bewegung, damit sie die die Kirche und das Volkstum umfassende Bewegung wird. In

Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften

wird die evangelische Akademie bestrebt sein, das gesteckte Ziel zu erreichen. Es wird ausdrücklich betont, daß sich die Akademie an die Angehörigen aller Stände wendet, an alle, die an der kirchlichen Aufbauarbeit interessiert sind. Dabei liegt es ihr aber vollkommen fern, etwa eine Kanzel neben der anderen zu errichten. Der Stab der Dozenten, die im wesentlichen Männer des praktischen Lebens sind und über die nötige wissenschaftliche Vorbildung verfügen, gibt die Gewähr dafür, daß der Zweck der Akademie erreicht wird.

Die Akademie wird, wie wir bereits mitteilten,

am Mittwoch, den 15. November, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus Grünstraße eröffnet.

Der Mittwoch abend ist als Vorlesungstag festgelegt. Der Eintritt zu jeder Vorlesung kostet 30 Pfg. und ist für Erwerbslose gegen Ausweis frei. Eintrittskarten sind ab 6. November im Gemeindehaus Grünstraße, bei der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne und bei der Geschäftsstelle der Deutschen Christen, Göbenstraße 23, zu haben.

In der Eröffnungsvorlesung, die musikalisch umrahmt wird, wird der Beauftragte für die Evangelischen Akademien in Westfalen, Pfarrer Dr. Klein-Plettenberg einen Vortrag über das Thema: „Was will die ev. Akademie" halten. Zu dieser Eröffnungsvorlesung werden der Reichsbischof Müller und der Landesbischof Adler eingeladen. Geplant sind fünf Vorträge vor Weihnachten und sieben Vorträge nach Weihnachten. Diese Vorträge werden brennende Fragen der Gegenwart behandeln: Fragen der Politik, Rassefragen, Fragen der Erziehung, Fragen des evangelischen Kultus, Fragen der Philosophie u. a. Geschlossen wird dieses Semester am 28. Februar.

*

Der Gedanke der evangelischen Akademie ist auch in anderen Gebieten Deutschlands günstig aufgenommen worden. Bisher liegen aus Kassel und Hannover Anfragen wegen Gründung einer Akademie vor.

Von der theologischen Schule in Bethel.

Die Kreisleitung der NSDAP Bielefeld-Land teilt uns zu unserer Notiz über die theologische Schule in Bethel mit, daß Lic. Bischer seit dem 19. Mai d. Js. bis auf weiteres, also auch für das Wintersemester 1933, aus politischen Gründen beurlaubt ist. Herr Lic. Bischer wird im Wintersemester keine Vorlesungen oder Kurse halten.

Du bist das deutsche Volk, ob Arbeiter Bauer oder Bürger!

Das ganze Volk bekennt sich am 12. November zu einem überwältigenden „Ja". Versäumst Du in dieser großen Schicksalsstunde Deine Pflicht, so bist Du nicht wert ein Deutscher zu sein. Stimmst Du mit „Nein", so stellst Du Dein Recht in deutscher Gemeinschaft und übst Landes- und Volksverrat!

Heute:

Arbeiter und Nation
Beilage der Westfälischen Zeitung

Der 5. November
der Ehrentag der deutschen Hausfrau.

Als im großen Kriege der deutsche Mann mit seinem Leib die deutsche Heimat schützte, wurde die Frau zum ruhenden Pol des Volkes. Sie war der gute Geist der deutschen Familie. Unverzagt ertrug sie neben den Sorgen um den kämpfenden Mann die unerhörten Anstrengungen des Daseinskampfes. Und als die Zeit der Blockade ihre fürchterlichen Auswirkungen bewies, war sie der Begriff der unwandelbaren Treue.

Wieder ringt das deutsche Volk mit seinem Schicksal, aber dieses Mal wissen wir alle, daß dieser Kampf nur mit einem Siege enden kann, wenn jeder sich einsetzt in diesem Kampf und sich am Beispiel des Führers steigert zu einer Pflichterfüllung, die uns allen im Grunde genommen, so leicht gemacht wird.

Der kommende Sonntag (5. November) wird den Auftakt des Kampfes bilden, wird zeigen, daß die jubelnde Begeisterung, die das deutsche Volk für seinen Führer zeigt, kein Lippenbekenntnis ist, sondern Tat gewordener Sozialismus. Nun, deutsche Hausfrau, beweise, daß du geizen kannst zugunsten armer deutscher Brüder und Schwestern, denen du von den Ersparnissen des Eintopfgerichtes geben willst. Sorge dafür, daß das Auge des Führers bei den Meldeergebnissen aufleuchten wird in der Freude, daß ihm 60 Millionen Herzen zujubeln werden in der Bereitschaft zum Opfer.

Am nächsten Sonntag ißt jeder Deutsche sein heimatliches Eintopfgericht.
Jeder muß die Hausplakette erworben haben.

Das Eintopfgericht in Gaststätten.

Für Gaststätten und Hotels ist ein Quittungsblock herausgegeben worden, der in den Gaststätten und Hotels aufliegt. Der Block ist eigens perforiert und derart unterteilt, daß einerseits dem Gast eine mit der Unterschrift des Gastwirts versehene Quittung über den Spendenbetrag ausgehändigt wird, daß aber andererseits dem Wirt die Gegenquittung über den Spendenbetrag mit der Unterschrift des Gastes verbleibt. Das Eintopfgericht wird in den Gaststätten — nach einer Mitteilung der Gauleitung Westfalen Nord — nur bis 17 Uhr ausgegeben. Außerdem wird durch die Sammler die dritte Wahlbroschüre der Reichsregierung „Dich ruft Deutschland" kostenlos verteilt.

Leckeres im Eintopf

Im Rahmen der Winterveranstaltungen des Bielefelder Hausfrauenvereins sprach Mittwoch abend Frau Schütte im Haus der Technik über „Allerlei Leckeres im Eintopf." Wie sehr dieser Lehrvortrag den allgemeinen Wünschen der Hausfrauen entsprach, zeigte der gewaltige Andrang der Besucherinnen, die schon längst vor Beginn den Saal füllten, so daß selbst diejenigen, die pünktlich kamen, für diesesmal unverrichteter Sache wieder heimkehren mußten.

Frau Schütte wußte in ihrer bekannten anschaulichen und anregenden Art auch dem Eintopf Würze, Geschmack und Abwechslung zu geben. Die theoretischen Erörterungen und praktischen Vorführungen gaben den gespannt horchenden Frauen u. a. auch manches neue Mischgericht von der Wasserkante zum besten, die ursprünglich wohl dem Raummangel einer Schiffsküche ihre Eintopfkomposition verdankten, bald aber Allgemeingut der Küstenhaushaltungen wurden und nun auch in Bielefeld sich einbürgern werden. Denn die herumgereichten Kostproben fanden ungeteilte Zustimmung. Die gedruckten Rezepte fanden als wertvolle Ergänzung des Gehörten und Geschauten reißenden Absatz. So ausgerüstet werden die Hausfrauen, die dabei sein durften, den kommenden Sonntag gefaßt entgegensehen. Den anderen allen aber ist am nächsten Mittwoch Gelegenheit gegeben, in einer Wiederholung des Vortrages das Versäumte nachzuholen.

Außerdem wird am Dienstag, den 7. November in der „Eintracht" die Vorsitzende des Hausfrauenvereins Hannover zu dem Thema sprechen: „Die Hausfrau und Mutter im neuen Deutschland." Wir weisen schon jetzt auf diese bedeutsame Veranstaltung hin.

Dienst an Bielefelder Hausfrauen.
Trotz Unrentabilität — Aufrechterhaltung des Fünf-Minuten-Verkehrs.

Als am 19. August 1933 das Bielefelder Betriebsamt den verstärkten Fünf-Minuten-Verkehr an Sonnabenden von 8—11 Uhr einführte, da haben sich wohl alle Bielefelder Hausfrauen, die diese Zeit für ihre Einkäufe auf dem Wochenmarkt ausnützten, sehr gefreut. Denn nichts ist unangenehmer, als mit schweren Einkaufstaschen auf die Straßenbahn warten zu müssen. Leider haben sich aber die Erwartungen des städtischen Betriebsamtes bezüglich einer Rentabilität dieses

Plüschsofas
v. 65 Rm. Chaiselongues v. 29 Rm. Matratzen aufpolstern v. 8 Rm. Sofas v. 10 Rm. an. Patentmatratzen - Reparatur. Polsterei Horn, Welle Ecke Obernstraße.

Achenbach-Garagen

Schuppen, Jagdhütten, Fahrradständer, versetz- und zerlegbar.
Gebr. Achenbach, G. m. b. H.
Weidenau/Sieg
Postfach 242.
Vertreter:
Alexander Herrmann,
Bielefeld,
Gabelsbergerstraße 2
Fernsprecher 2670.

Fünf-Minuten-Verkehrs nicht erfüllt. Wie wir hören, will jedoch das Betriebsamt diesen verstärkten Verkehr an Sonnabend-Vormittagen vorläufig trotzdem weiter durchführen, um so den Bielefelder Hausfrauen ihre Markteinkäufe zu erleichtern.

Stellt Landhelfer ein.

Wie uns das Arbeitsamt Bielefeld mitteilt, können im hiesigen Bezirk noch rund zweihundert Stellen mit Landhelfern besetzt werden. An alle Landwirte, die sich bisher noch nicht entschließen konnten, ergeht darum die wiederholte Aufforderung, sofort beim Arbeitsamt einen diesbezügl. Antrag einzureichen. Sofern nur die bekannten Voraussetzungen — Zusätzlichkeit, Größe der landwirtschaftlich genutzten Fläche nicht über 40 Hektar — gegeben sind, kann sofort ein Helfer zugewiesen werden.

Der Bielefelder Arbeitsamtsbezirk umfaßt annähernd 4000 Betriebe von 2—40 Hektar, also annähernd 4000 Betriebe, die ihrer Größe nach für die Aufnahme eines Landhelfers in Frage kommen. Von diesen 4000 Betrieben haben aber bisher nur etwa 600 die Aufnahme eines Landhelfers beantragt. Warum melden sich die übrigen Landwirte nicht, das zugleich in ihrem eigensten Interesse geschaffene Jugendhilfswerk der Regierung zu unterstützen?

Gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter ist die Einstellung eines Landhelfers, für den ja von Reichs wegen eine Beihilfe gezahlt wird, schlechthin nationale Pflicht. Während der Wintermonate ist für beide Teile die beste Gelegenheit geboten, sich aufeinander einzustellen, so daß, wenn im Frühjahr die Arbeit in verstärktem Umfange wieder einsetzt, bereits Hand in Hand gearbeitet werden kann. Darum schlägt auch der Einwand nicht durch: es sei im Winter keine Arbeit für den Helfer vorhanden. Hier will dann eben die Landhilfe, für den Landwirt eine Sommerhilfe, mit als Winterhilfe für den Helfer verstanden sein. Schließlich gibt es auch im Winter auf dem Lande dies und jenes zu tun; und wenn der Helfer bloß erst mal das Vieh und den Umgang mit diesem kennen lernt, so ist das doch um vieles besser, als wenn er vollständig müßig zu Hause herumsitzt und sich und den übrigen Familienmitgliedern zur Last fällt. Die Landwirtschaft muß sich zudem darüber klar sein, daß die Weiterführung einer derartigen Maßnahme wie die Landhilfe, die nicht zuletzt dem Gedanken entsprungen ist, die Arbeitsüberlastung der bäuerlichen Familien durch billige Arbeitskräfte auszugleichen, sehr wesentlich davon abhängt, in welchem Umfange sie anfänglich in Anspruch genommen wird; bei zu geringer Beteiligung müßte die Bedürfnisfrage verneint werden!

Alle Landwirte, die bereits einen Landhelfer eingestellt haben, werden nochmals gebeten, den Helfer bezw. die Helferin nach Ablauf des Vertrages nicht kurzerhand nach Hause in den Winter zu schicken; ebenso werden die Eltern der Helfer und Helferinnen gebeten, in ihrem eigenen Interesse ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um ihre Söhne und Töchter auf dem Lande ausharren. Die Landhilfe steht die Möglichkeit vor, den auf die Mindestdauer von sechs Monaten abgeschlossenen Vertrag um weitere sechs Monate zu verlängern. Etwaige Bedenken des Landwirts oder des Helfers beziehungsweise der Helferin — sind hier im Interesse des Volksganzen restlos zurückzustellen.

Die staatliche Beihilfe beträgt in den Wintermonaten November—Februar/März, in denen sie der geringeren Arbeitsleistung entsprechend niedriger gehalten werden muß, durchschnittlich monatlich 18.— RM. Im übrigen erteilt das Arbeitsamt Bielefeld (Zimmer Nr. 51) und seine Nebenstelle in Halle i. W. über alle weiteren Fragen bereitwilligst Auskunft. Desgleichen geben die Gemeindevorsteher ihren Gemeindeeingesessenen in Fragen der Landhilfe mit Rat und Tat zur Hand.

Methoden des Vererbungsforschers.

Die Arbeitsweise des Vererbungsforschers behandelte Oberarzt Dr. Wichern in der letzten Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins. Die Vererbungsforschung steht gegenwärtig im Mittelpunkte der ganzen biologischen Wissenschaft; von ihr gehen befruchtende Wirkungen aus auf die Entwicklungs- und Rassenfragen, auf Erbgesundheitslehre und -pflege. So wird sie und mit ihr die Biologie überhaupt zur Kern- und Leitwissenschaft für die gesamte Bevölkerungspolitik eines völkischen Staates; von ihr erhalten wir Aufschluß über das Wesen, Leben und Vergehen der Völker.

Unter Vorführung einer sehr großen Zahl von Lichtbildern wurden zunächst Bau und Leben der Zelle besprochen. Eingehend behandelte dann der Redner den Zellkern, die Kernschleifen (Chromosomen) und die Reifeteilung, ferner im Anschluß an Bilder von Pflanzen, Schnecken, Meerschweinchen und anderen Tieren über die in diesem Jahrhundert wieder entdeckten und wieder ausgebauten Mendelschen Erbregeln. Insbesondere wurde eingegangen auf die ungemein ausgedehnten und mühsamen Morganschen Forschungen an der Taufliege, von der bisher 20 Millionen Einzeltiere untersucht worden sind mit dem Ergebnis, daß bei ihr 386 verschiedene Erbanlagen festgestellt wurden.

Nachdem die Erblehre im allgemeinen umrissen war, wurden die Arbeitsweisen der Erbforschung beim Menschen behandelt, insbesondere diejenigen zur Ermittlung krankhafter Erbanlagen und seelischer Erbeigenschaften, die Familienforschung, die mit Stammbaum-, Ahnen- und Sippentafeln arbeitet, ferner auf die Zwillingsforschung. Auch auf die praktischen Aufgaben der Erbpflege und der Bevölkerungspolitik, womit jetzt endlich der Anfang gemacht worden ist durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, wurde hingewiesen.

Der Vortrag, der den zahlreichen Zuhörern einen eindrucksvollen Ueberblick gab über das gesamte Gebiet der bereits ungemein ausgedehnten, vielverzweigten, schwierigen und jetzt schon schwer noch übersehbaren Erbforschung ist gedacht als Einleitung zu weiteren Vorträgen auf diesem wichtigen und für die praktische Bevölkerungspolitik grundlegenden Gebiete der biologischen Wissenschaft.

Neue Aufgaben und Ziele

des Historischen Vereins.

Der Vorstand des Historischen Vereins, Prof. Dr. Schrader, schreibt uns: Für den Winter 1933/34 sind folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen:

3. November: Professor Dr. Schrader: „Wesen und Bedeutung der Kriegsschuldfrage" — 17. November: Rektor Meise: „Vorgeschichte des deutschen Volkes". a) Das indogermanische Urvolk in der Steinzeit. — 1. Dezember: Rektor Meise: „Vorgeschichte des deutschen Volkes". b) Die Urgermanen in der Bronzezeit. — 15. Dezember: Professor Dr. Schrader: „Stand der Kriegsschuldfrage". — 12. Januar: Studienräte Dr. Bruns und Dr. Warning: „Die germanische Frühzeit im Ueberblick, mit einer Einführung in das Wesen völkischer Geschichtsauffassung." — 26. Januar: Professor Dr. Schrader: „Die Entstehung des Krieges von 1870 und die „Fälschung" der Emser Depesche". — 9. Februar: Studienräte Dr. Bruns und Dr. Warning: „Germanisches Schicksal in den Stürmen der Völkerwanderung und den Wirren der frühesten Frankenzeit". 23. Februar: Studienräte Dr. Bruns und Dr. Warning: „Aufstieg, Glanzzeit und Verfall des Reiches der Karolinger." — 9. März: Museumsdirektor Dr. Schoneweg: „Das Städtische Museum in Bielefeld im Dienste der geschichtlichen und heimatkundlichen Forschung". Sämtliche Vorträge finden in der Aula des Gymnasiums statt und sind jedesmal auf den Freitag, abends 8¼ Uhr, gelegt. Karten sind in der Buchhandlung von J. D. Küster Nachf. zu haben.

:: **Vierzig Jahre bei der Post.**

Am 1. November konnte der Postassistent Johannes Jochheim, Wittekindstraße 37, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte sich gestern die Mehrzahl der Dienst tuenden Beamten im Dienstzimmer des Postamtes 2 zu einer schlichten Ehrung eingefunden. Oberpostdirektor Lompe überreichte dabei dem Jubilar eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten. Hieran schloß sich der Glückwunsch der gesamten Beamtenschaft.

Erleichterung der Stimmabgabe

Der preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß an die Behörden, die für die Abgrenzung der Stimmbezirke zuständig sind, zum Ausdruck gebracht, daß die besondere Bedeutung der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November dieses Jahres es erforderlich macht, den Stimmberechtigten die Teilnahme an den Abstimmungen nach Möglichkeit zu erleichtern. Es wird den Behörden empfohlen,

für entlegene Ortsteile eigene Stimmbezirke

einzurichten, sofern dadurch den Stimmberechtigten ein längerer Weg zum Abstimmungsraum erspart wird. Hiervon ist nur dann abzusehen,

Stimmlisten im Rathause einsehen!

Die Auslegungsfrist läuft nur bis zum 6. November 1933.

wenn die Zahl der Stimmberechtigten so gering sein würde, daß sich ihre Abstimmung ermitteln ließe. — Gleiches Entgegenkommen ist bei der Bildung eigener Stimmbezirke in Kranken- und Pflegeanstalten zu gewähren.

Bielefeld-Land.

Kohlenbezugsscheine im Landkreis.

Die erste Rate der Kohlenbezugsscheine für Hilfsbedürftige wird in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Die genaue Zeit der Ausgabe wird von den örtlichen Stellen in üblicher Weise bekanntgegeben.

Goldene Hochzeit in Brackwede.

Brackwede. Heute feiern in Brackwede die im 75. beziehungsweise 73. Lebensjahr stehenden Eheleute Heinrich Elbrächter und Karoline Elbrächter geb. Otting ihre goldene Hochzeit. Der Tischlermeister und Taxator Heinrich Elbrächter wurde am 7. Juli 1859 in Brackwede, seine Ehefrau am 30. März 1861 in Quelle geboren. Der Ehe entsprossen 6 Kinder, die heute mit 4 Enkelkindern und 1 Urenkelkind den Ehrentag der Eltern begehen.

Im Jahre 1883 gründete der Jubilar seine Tischlerei und führte diese über die Jahrhundertwende hinweg, fleißig die Errungenschaften der Technik ausnutzend und seine Werkstätten ausbauend, durch den Weltkrieg, die Revolution und Inflation bis zum Jahre 1926. Er gehörte der Tischler-Innung seit ihrer Gründung an. Mehreren Vereinen gehört Herr Elbrächter als eins der ältesten Mitglieder an und war immer bemüht, rührig und selbstlos zu wirken. Seit 1882 ist Herr Elbrächter Mitglied des A. V. V., der ihn wegen seiner langjährigen Zugehörigkeit mit dem Diplom für 25 und 50 Jahre auszeichnete. Wenn die Feuersirene heulte, war er stets der erste am Brandorte, um sich mit der von ihm gewohnten Umsicht an der Brandbekämpfung zu beteiligen. Noch mit seinen 70 Jahren ließ er es sich nicht nehmen, dem Ruf des Feuerhorns zu folgen. Es wurde ihm das Diplom für 40jährige treue Dienste verliehen. Seit dem Jahre 1889 steht er im Dienste dieser freiwilligen gemeinnützigen Tätigkeit. Darüber hinaus wirkt er seit 1898 als Sachverständiger und Taxator für die Westfälische Feuersozietät, wofür ihm diese mit dem Diplom für eine 30jährige Tätigkeit auszeichnete.

Durch seine vielseitige Beschäftigung ist Herr Elbrächter weit über die Grenzen von Brackwede bekannt geworden; überall ist er, nicht zuletzt wegen seines in allen Lebenslagen sich bewährten urwüchsigen Humors beliebt. Möge dem Jubelpaar Gesundheit, Frische und Lebensfreude unvermindert bis zur eisernen Hochzeit bewahrt bleiben!

Reformationsfeier in Brackwede.

Brackwede. Nachdem schon am Vormittag des 31. Oktobers die Jugend in einem Festgottesdienst auf die große Bedeutung des Thesenanschlags in Wittenberg hingewiesen worden war, versammelte sich am Abend die evangelische Gemeinde trotz des herniedergehenden Dauerregens in so großer Zahl im Gotteshause, daß es sich als zu klein erwies. Nach dem vortrefflichen Einleitungschor: „Wach auf, wach auf, du deutsches Land, du hast genug geschlafen!" durch die Posaunen folgte die Verlesung einiger wichtiger Thesen und bedeutsamer Lutherworte. Pastor Klose (Bochum) sprach über das Thema: „Luther im Kampfe um den Glauben vom Thesenanschlag bis zum Reichstag zu Worms." Der Redner schilderte eindringlich den Sieg Luthers in seinem Glaubenskampf und die Bedeutung seines gewaltigen Erneuerungswerkes für die Kirche und für das deutsche Volk. Durch die Wittenberger Hammerschläge habe der unerschrockene Wittenberger Mönch eine Welt aus den Angeln gehoben und die nationale Erhebung und Einigung durch Adolf Hitler vorbereitet. Der Kirchenchor umrahmte den Vortrag mit entsprechenden Lutherliedern. Den Schluß der Feier bildete das unter dem Geläute aller Glocken gesungene Schutz- und Trutzlied: Ein feste Burg ist unser Gott.

Die Gemeinde Brackwede schafft Arbeit.

Brackwede. Die Gemeinde plant im Wege der Notstandsarbeit den Ausbau verschiedener Straßen sowie die Erweiterung von Kanalisationsanlagen. Diese neue Notstandsmaßnahme ist zunächst beim Landesarbeitsamt in Dortmund beantragt und dürfte mit ziemlicher Sicherheit genehmigt werden. Es würde auf diese Weise die Gemeinde Brackwede in die Lage versetzt werden, 60 Arbeitern eine vorübergehende Beschäftigung zu verschaffen. Die geplante Arbeit sieht insgesamt 7700 Tagewerke vor. Man hofft, daß mit den Arbeiten Anfang nächster Woche begonnen werden kann.

Brackwede. In diesen Tagen fand eine gut besuchte Wahlversammlung der NSDAP. der Ortsgruppe Brackwede im Konzerthaus Pallatzki statt. Die Brackweder Feuerwehrkapelle hatte sich in uneigennütziger Weise für diesen Abend zur Verfügung gestellt. Zu Anfang der Versammlung ehrten die Anwesenden den verstorbenen Kameraden Pfeil durch Erheben von den Plätzen, während dessen die Kapelle das Lied vom „Guten Kameraden" intonierte. Für den Abend war als Redner der Kreisschulungsleiter gewonnen, der über das Thema: „Deutschland im Kampf um Ehre und Gleichberechtigung" sprach. Der Redner erläuterte eingehend die Gründe, die Deutschland veranlaßten, sich vom Völkerbund und von der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen und entwickelte ein Bild von den gewaltigen Leistungen der Regierung Hitlers in den verflossenen 9 Monaten. Die Ausgabe von „Wahlversammlungen" seien nicht mehr, irgendwelche Parteistreitigkeiten zum Austrag zu bringen; sie seien nichts anderes als große nationale Kundgebungen, in denen das gesamte deutsche Volk seinen Willen zur Freiheit und Gleichberechtigung und sein Vertrauen zum Führer Adolf Hitler kund täte. Nachdem das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied gesungen war, schloß der Ortsobmann mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer den offiziellen Teil der Versammlung. Die Kameraden blieben noch einige Stunden bei den Klängen der Kapelle beisammen.

Graues Haar macht alt! Nach ganz neuem Verfahren färbt naturgetreu **Heisterkamp** Schillerplatz 26

Teppiche — In größter Auswahl und konkurrenzlos günstig bei **Knoop-Möbel** Düppelstraße. — Vorhänge

Wirrwarr

Original-Roman von Emmy Peyer

1 Nachdruck verboten.

Florence sieht selbstverständlich sofort die wartenden Freundinnen und schickt ein triumphierendes Lächeln hinüber. Der junge Mann — fesch, elegant, sweet, finden die Amerikanerinnen schnell — in dessen Wagen sie fährt, springt gewandt vom Führersitz, reicht ihr die Hand, Florence begibt sich hinaus — jeder Zoll eine Fürstin; aus dem amerikanischen Wagen, den wie immer der Neger Josua gesteuert hat, steigt außer Mrs. Jefferson und May noch ein älterer, sehr distinguiert aussehender Herr. Es gibt eine stürmische Begrüßung mit vielen Küssen, schließlich werden die Herren vorgestellt. Bei dem Namen: Fürst Schwarzenberg kann Florenze einen großen Triumph in ihrer Stimme nicht verbergen. Der Fremde ist ernst, scheint ermüdet, höflich beantwortet er alle Fragen, die mit beängstigender Lebhaftigkeit auf ihn einstürmen; dennoch nimmt er die erste Gelegenheit wahr, die sich ihm bietet und zieht sich zurück. Aber da hat man natürlich schon seine Verabredung für den Abend: Gemeinsames Essen, nachher Tanz.

Das Hotel wird zur Zeit mehr von den Kreisen der internationalen Hochfinanz besucht als vom deutschen Adel. Die Damen sind unter den Gästen durchaus in der Mehrzahl, denn die Herren stecken bis über beide Ohren in Geschäften, man muß den großen Run mitmachen, diese krisenvolle Zeit verlangt unentwegt den ganzen Mann sonst kommt man selbst unter die Räder und ist für immer erledigt. Da ist es denn kein Wunder, daß ein junger, hübscher Mensch von angenehmen Manieren, bescheiden, wohlerzogen, höflich, sehr „gefragt" ist, besonders wenn er zu alledem noch Fürst Schwarzenberg heißt. Alle Welt nimmt diesen jungen Mann in Anspruch, die Mädchen umschwärmen ihn, lassen ihm keine Ruhe mit Tennis, Autotouren, Tanz; die alten Damen lieben ihn geradezu, die Herzogin von Croy, sehr wählerisch, sehr distinguiert, nimmt ihn zu einer Fahrt in ihrem Wagen mit, im Triumph fährt sie ihn die ganze Lichtentaler Allee hinauf und herunter.

Auch das Hotel liebt den „Fürsten". Nicht nur, daß sein Hiersein eine glänzende Reklame bedeutet und man den Träger dieses illustren Namens schon deshalb mit besonderer Zuvorkommenheit behandelt, auch in den verborgenen Hintergründen des Hauses, in den Kammern der Dienstboten und Angestellten blüht diese Liebe und durchaus nicht als bescheidenes Veilchen im Schatten, nein, weit sichtbar, mit Lob und Preis laut verkündet.

Denn der junge Mensch ist freundlich und liebenswürdig, leitet alle Befehle mit einem „bitte" ein, achtet auch im Untergebenen die Würde des Menschen, sieht seine Not, hört seinen Schmerz. Er verbindet das Zimmermädchen Rösele, als sie sich an seinem Schrank den Finger geklemmt hat, er schenkt dem Boy Joseph, dessen Familie in [illegible] einen Zwanzigmarkschein; er bringt es fertig, auf einem Umweg über die Gattin [illegible] dem Vater des Boys [illegible] zu einer Stelle zu verhelfen, er hat immer eine Zigarette übrig für den Friseur Habershofer und nimmt sich zuweilen Zeit zu einem gebildeten Gespräch mit dem Volontär Eppinger, der das höhere Hotelwesen erlernt.

So ist der junge Mann von allen geliebt, von allen gesucht, er ist Mittelpunkt des Hotels und treibt den langen Tag im Schwarm der Menschen. Selten ist er allein, nur am zeitigen Morgen ist er für sich, abgesondert, von unsichtbarer Mauer umgeben. Ganz früh schon, wenn die jungen Damen sich noch ausruhen vom Tanz des Abends, nimmt er auf der Gartenterrasse den Tee, liest Zeitungen, langsam und genießerisch raucht er seine Zigarette.

Danach pflegt er zu reiten. Es geht über die schmale Brücke in die Lichtentaler Allee hinein, da ist alles noch still und unberührt, der Reiter lauscht dem kleinen, zierlichen Kaskadengefälle der Oos, dem vergnügten Zwitschern der Singvögel, dem aufgeregten Schilpen der Spatzen; er reitet langsam, oft verhält er sein Pferd, er ist ganz der schönen Stille dieser Morgenstunden hingegeben; die friedvolle Einsamkeit des frühen Rittes ist es, die ihn das laute Getriebe der Tage ertragen läßt.

Er ist nicht jung, trotz seiner sechsundzwanzig Jahre nicht; zuweilen, wenn er allein ist, sieht sein Gesicht grau aus, verwelkt, wie das eines alten Mannes, die straffe, elastische Haltung ist dann verschwunden, nachlässig hängt er auf dem Pferde. Er, der sonst beglückt war mit dem festen Schlaf gesunder Jugend, schläft jetzt schlecht, hat sich an den Gebrauch bromhaltiger Medikamente gewöhnt, um für kurze Stunden der Nacht Ruhe zu finden.

Nein, es steht durchaus nicht gut mit diesem Jüngling, und diejenigen, die ihn lieben, wie z. B. Frau Professor Werkenthin oder Herr Geheimrat Jagemann, würden erschrecken, wenn sie ihn jetzt zu Gesichte bekämen.

In Lichtental pflegt er bis auf den kleinen Platz vor dem Postamt zu reiten, die Schulkinder kennen ihn nun schon, wenn er sein Pferd anbindet, sie tauschen Bemerkungen aus über Roß und Reiter, sie verweilen sich ein wenig bei dem Pferde, das sie aus klugen Augen gerubsam anschaut, sie kommen häufig zu spät zur Schule in diesen Tagen und der Herr Lehrer wird böse.

Er fragt regelmäßig nach Sendungen postlagernd unter Chiffre L. W. 26, häufig erhält er kleine zierliche Briefe, offenbar von Frauenhand geschrieben, die er hastig sofort im Schaltervorraum liest. Nach dem Lesen scheint er froher, beglückt. Während er die Allee zurückreitet, zieht er zuweilen den kleinen Brief aus der Tasche, liest nochmal. Dann straft sich die Gestalt, das Welke, Graue, verschwindet aus dem Gesicht, macht trotziger Entschlossenheit Platz.

Natürlich können diese täglichen Morgenritte nach Lichtental dem Hotel nicht lange verborgen bleiben. Gäste und Angestellte zerbrechen sich den Kopf. Täglich zur Post? Was mag dahinterstecken? Vielleicht eine Liebschaft? Sicher ist eine Frau im Spiele!

Es gibt so mancherlei Sonderbares und Merkwürdiges um diesen jungen Menschen, genug, der müßiggängerischen weiblichen Neugier Anlaß zu tagelangen Gesprächen zu geben. Dieser „Fürst Schwarzenberg", jung, gesund, unabhängig, wohlhabend, aus erstklassiger Familie, hätte doch wahrhaftig alle Möglichkeiten, sich das Leben angenehm und sorgenfrei zu gestalten, er könnte eine reiche Heirat machen, er brauchte ja nur zu wählen, alle Mädchenherzen fliegen ihm zu, bereit, Glanz, Reichtum, Macht mit ihm zu teilen.

Statt dessen spürt er der Not der Zeit nach, befaßt sich mit sozialen Problemen, hat einen großzügigen Plan entworfen, um Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen, und ist freundlich, liebenswürdig zu den jungen Mädchen, gleichmäßig zu allen. Keine darf sich seiner besonderen Auszeichnung rühmen, höchstens die kleine Celina Martinez aus Santos, aber die zählt ja kaum, vierzehnjährig wie sie ist.

Was steckt hinter all dem? Weiß er, wie sehr er durch diese Gleichmäßigkeit seine Aussichten steigert, den Wettbewerb um seine Person anspornt, weiß er, wie sehr diese Beschäftigung mit dem Elend der Armen geeignet ist, seine Persönlichkeit interessant zu machen für Leute, die gedankenlos in ihrem Reichtum daherleben?

Florence Jefferson war es, die zuerst von den Wohltätigkeitsbestrebungen seiner Durchlaucht erzählte. Eines Tages kam sie bei den Freundinnen an, hatte einen gelben Geschäftsumschlag in der Hand und war geladen mit Geheimniskuerei.

„Ratet, Kinder, was ich hier habe."

Triumphierend hob sie den Brief in die Höhe.

„Zeig doch mal her, was ist es denn?"

Aber Florence war nicht gewillt, ihr Geheimnis sogleich preiszugeben; sie versprach sich größte Sensation, wenn sie die anderen mit ihrer Neugier noch ein Weilchen auf die Folter spannte. Sie drückte den gelben Umschlag fest an die Brust, drehte sich lachend im Kreise herum: „Ratet, ratet, was ich hier habe!"

„Nun zeig schon her, Florence," sagte Gladys ärgerlich. Sie nahm mit energischem Griff den Brief an sich, riß ihn auf.

„Donnerwetter, das ist ja fabelhaft! Wie kommst du denn dazu?"

Die Mädels drangen neugierig herbei, jede wollte den Brief haben, jede wollte lesen, alle hörten gespannt zu, was Florence erzählte. Florence tat wichtig, redete wortreich mit bedeutendem Aufwand von Ernst, Sachlichkeit und technischen Ausgrücken von der allgemeinen Wirtschaftskrise, von der Arbeitslosigkeit, von Erzfunden und den Plänen für Kupferstadt, und sie, sie ist Besitzerin einer Aktie des fürstlichen Unternehmens. Oh, Seine Durchlaucht weiß genau, welch tatkräftige Förderer seiner Sache er an den Jeffersons hat!

„Wißt ihr, es war gar nicht einfach, einen solchen Anteilschein zu erwerben. Ma war so gerührt über die Menschenfreundlichkeit des Fürsten, daß sie unbedingt einen haben wollte. Aber der Fürst hat sie in erster Linie für seine deutschen Freunde bestimmt, Ma mußte sich erst hinter den Baron stecken. Na, mir war es natürlich leichter, ich habe Seine Durchlaucht einfach darum gebeten."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung

Wahlkundgebung.

Staatsminister Riese spricht am Freitag, 2. November, abends 20.15 Uhr, in der vorm. Brinkhoffschen Tonhalle, Gütersloher Straße 53, zur Reichstagswahl. Eintrittskarten im Telephonamt, Ophirkasse und Bäckerei Bethel. Erwerbslose 10 Pfg.

Ortsgruppe Königsbrügge.

Die Ortsgruppe Königsbrügge hatte für Montag abend zu einer Wahlversammlung bei Kriemelmann eingeladen, in der Kreisleiter Budde seinen aufmerksam lauschenden Zuhörern zeigte, wie heute jeder Deutsche nicht nur ein Stück großer Geschichte erlebt, sondern auch berufen ist, an seinem kleinen Teil diese Geschichte mit zu gestalten. Als Adolf Hitler in gigantischem Anlauf die Macht im Staate gewonnen hatte, wußte er, wie schwer die Aufgabe war, die seiner harrte. Das deutsche Volk zerrissen, vom Bolschewismus bedroht, Hunger und Not in weitesten Kreisen, das wehrlose Land dem Uebelwollen hochgerüsteter Staaten preisgegeben. Aber in 8 Monaten seiner Regierung hat Adolf Hitler gezeigt, daß er ein Mann großer Taten ist. Die bolschewistischen Organisationen sind zerschlagen; vorbei ist es mit den feigen Ueberfällen und Morden. Die Einheit des Volkes ist geschaffen. Die Gottlosenbewegung, die unserem Volke die tiefsten Seelenkräfte rauben wollte, ist ausgerottet.

Das Schönste aber: Der deutsche Arbeiter ist seinem Vaterlande wiedergewonnen. Das zu erreichen, hat der Führer selbst als seine größte Aufgabe bezeichnet, an der aber jeder Volksgenosse mitarbeiten muß. Die Arbeiter der Stirn und der Faust gehören zusammen, die Zeit des Standesdünkels ist vorbei. Allen Volksgenossen konnte natürlich in den wenigen Monaten nicht Arbeit beschafft werden. Aber 2½ Millionen wurden schon dem Arbeitsprozeß wieder eingefügt, und unermüdlich mühen sich die verantwortlichen Stellen um das große Ziel, Arbeit für alle zu schaffen. Auch bis das erreicht ist, soll aber niemand frieren und Hunger leiden. Wir sollen alle unser Bestes tun, um mit unserem Führer für diese großen Ziele zu kämpfen.

Wie den Volksgenossen, so haben wir auch dem Ausland gegenüber nur das eine Ziel: Friede und Versöhnung. Wir gönnen den anderen ihre Rechte, ihren Lebensraum. Aber nie werden wir unsere Ehre, unser Recht zu leben preisgeben. Wir wollen Gleichberechtigung. Wir wollen, daß unsere Kinder nicht das gleiche Elend tragen sollen wie wir. Darum gilt es, am 12. November dem Ausland zu zeigen, daß wir einig sind, daß wir uns nie mehr unehrenhaften und unerfüllbaren Diktaten beugen werden. Darum: Ein Volksverräter, wer am 12. November nicht oder mit Nein stimmt!

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede ermahnte der Ortsgruppenleiter, Pg. Herrmann, in eindringlichen Worten alle Anwesenden, sich mit allen Kräften für die Wahl einzusetzen. Wir dienen damit dem Vaterlande und uns selbst.

Deutsche Bühne.

Aufführungen im Monat November: Gruppe A: Montag, den 13. November „Wurstebrei", Schwank. Montag, den 27. November: noch nicht festgelegt. Gruppe B: Montag, den 6. November: „Don Cesar", Operette. Montag, den 20. November: „Meistersinger". Gruppe C: Freitag, den 10. November: „Don Cesar", Operette. (Die Kartenausgabe beginnt am Freitag, den 3. 11.) Freitag, den 24. November: Noch nicht festgelegt.

Stücke, die in den einzelnen Gruppen nicht gegeben werden: Gruppe A: „Vetter aus Dingsda", „Die vier Musketieren", „Agnes Bernauer" „Fidelio". Gruppe B: „Troubadour", „Agnes Bernauer". Gruppe C: „Vetter aus Dingsda", „Die vier Musketiere", „Troubadour". Am Donnerstag, den 16. November, findet in der Aula des Gymnasiums ein Einführungsvortrag zu der Oper „Meistersinger" statt, der von Musikdirektor Werner Gößling gehalten wird. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Vereine und Veranstaltungen.

Stadttheater. Heute im C-Abonnement „Agnes Bernauer". Freitag geschlossen. Der Sonnabend bringt um 15 Uhr als zweite Vorstellung für das Schüler-Abonnement „Der 18. Oktober", das Schauspiel von Schäfer. Wir erinnern nochmals daran, die Umtauschkarten für das Schüler-Abonnement baldmöglichst an der Kasse gegen Eintrittskarten einzulösen. Sonnabend abend, 20 Uhr, die erste diesjährige Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen. Es wird aufgeführt Künnekes Operette „Der Vetter von Dingsda". Hierfür sei die rechtzeitige Kartenbeschaffung im Vorverkauf dringend empfohlen. Sonntag, um 19½ Uhr, „Die vier Musketiere", Grafss köstliches Volksstück, erstmalig bei kleinen Preisen.

Rudolf Oetkerhalle. Morgen, Freitag, 3. November, 20 ¼ Uhr, 2. Sinfonie-Konzert des verstärkten städtischen Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Gößling. Solist des Abends: Hanns-Martin Theopold, Berlin (Klavier). Das Programm bringt Werke von Respighi, Trapp und Borodin. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt, Pfeffersche Buchhandlung, Niemeyersche Musikalienhandlung und Buchhandlung Fischer. Autobusverkehr ab Rathaus und Jahnplatz.

Universum zeigt heute zum letzten Male den Gustav Frölich-Film „Rund um eine Million" mit Gustav Frölich, Camilla Horn, Willy Schur und Harry Hardt. Im Beiprogramm das Lustspiel: „Gutgehendes Geschäft zu verkaufen" mit Senta Söneland, Theo Lingen und Willy Schäffers. Morgen Erstaufführung des Tonfilms: „Drei blaue Jungs, ein blondes Mädel" mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Friedrich Benser, Charlotte Ander, Sofie Pagay und Gerhard Dammann. Die Aufnahmen fanden z. T. auf dem Linienschiff „Hessen", dem Fernlenkschiff „Zähringen" und dem Fernleitboot „Blitz" statt. Näheres siehe heutiges Inserat.

Gloria-Palast. Heute Donnerstag Erstaufführung des neuen Ufa-Tonfilms „Die schönen Tage in Aranjuez" mit Brigitte Helm in der Hauptrolle. Ferner wirken mit: Gustav Gründgens, Wolfgang Liebeneiner, Kurt Vespermann, Jacob Tiedtke, Max Gülstorff. Ein besonders sorgfältig zusammengesetztes Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche vervollständigen den Spielplan.

Im Palast-Theater heute die drei letzten Aufführungen des packenden Filmdramas „Reisende Jugend" mit Heinrich George, Hertha Thiele, Peter Voß, Albert Lieven. Jugendliche haben Zutritt.

Schützen-Unteroffizierkorps. Am Sonnabend, dem 4. November, feiert das Schützen-Unteroffizierkorps seinen, in der Bürgerschaft beliebten Schützen-Unteroffizierball auf dem Johannisberg. Ueber die Vorverkaufsstellen unterrichtet die heute in der W. Z. erscheinende Anzeige.

Ratskeller. Am Bauerntag ab 20 Uhr: Konzert. Ausgeführt von Mitgliedern der Stahlhelm-Kapelle.

W. Z.-Sport-Zeitung.

Gottfried Hinze 60 Jahre alt.

Am 2. November wird der Ehrenvorsitzende des Deutschen Fußball-Bundes, Gottfried Hinze-Duisburg, 60 Jahre alt. Volle 20 Jahre — von 1905 bis 1925 — stand Hinze an der Spitze des deutschen Fußballsports, der ihm viel zu danken hat. Er ist der Mitbegründer des Duisburger Spiel-Vereins, der unter seiner umsichtigen Leitung wiederholt die Westdeutsche Meisterschaft gewann. Als aktiver Spieler war Hinze lange Jahre als Torhüter in der ersten Mannschaft tätig. Im neuen nationalsozialistischen Staat wurde Hinze von dem Führer Linnemann in den Ehrenrat des Deutschen Fußball-Bundes gerufen.

Die Olympia-Glocke für Berlin 1936

Im Auftrage des Organisations-Komitees für die 11. Olympiade Berlin 1936 hat der Berliner Bildhauer Walter E. Lemcke ein kleines Modell der großen Glocke geschaffen, die am 1. August 1936 vom Marathon-Turm des Berliner Stadions herab die 11. Olympischen Spiele einläuten soll. Sie trägt auf der einen Seite den Reichsadler mit den fünf olympischen Ringen in den Klauen und darunter die Inschrift „Ich rufe die Jugend der Welt"; auf der Gegenseite ein Relief des Brandenburger Tores mit der Unterschrift: „11. Olympische Spiele Berlin 1936".

Reichssportführer beim Sportpressefest in Berlin.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat sich bereit erklärt, am 4. November im Sportpalast beim Berliner Sportpressefest das Wort zu ergreifen und in einer kurzen Ansprache diese Verbundenheit aller am deutschen Sport Interessierten zum Ausdruck zu bringen.

Fußball

Volles Programm in Westfalen.

Im Gau Westfalen treten sämtliche Mannschaften auf den Plan. Der westdeutsche Meister FC. Schalke 04 hat den früheren Südwestfalen-Meister SuS. Hüsten 09 zu Gast. Die Schalker werden gegen diesen Gegner schon etwas mehr zeigen müssen, aber an ihrem eindeutigen Siege ist nicht zu zweifeln. Arminia Bielefeld wird den Erfolg über Herten gegen die stark verbesserten Bochumer Germanen kaum wiederholen können. Die Hertener haben diesmal den DSC. Hagen zu Gast, der etwas nachgelassen hat und aus diesem Grunde keine großen Aussichten geltend machen kann. Mit sicheren Siegen darf man in Münster und Höntrop rechnen. Die Spiele sind im einzelnen:

FC. Schalke 04 — SuS. 09 Hüsten.
Arminia Bielefeld — Germania Bochum.
SpVg. Herten — DSC. Hagen.
Preußen Münster — Sportfreunde Dortmund.
SV. Höntrop — Viktoria Recklinghausen.

Fortuna schlägt München 1860 2:0

Die Süddeutschen nach großem Spiel 0:2 unterlegen.

Nach den Erfolgen über Bayern München und dem 1. FC. Nürnberg hatte der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf diesmal wieder einen Gegner der süddeutschen Extraklasse, denn der Tabellenführer des Gaues Bayern, der SV. München 1860 weilte am Mittwoch (Allerheiligentag) bei den Fortunen zu Gast.

Fortuna Düsseldorf hat den Sieg verdient, weil der Meister rationeller spielte und trotz vieler Schwächen und Fehler nicht vergaß, auf den Erfolg bedacht zu sein. Damit hatten die Fortunen letzten Endes recht, wie aus dem Ergebnis hervorgeht, obwohl dem Spielverlauf nach dieses 2:0 nicht gerechtfertigt erscheint.

Norwegen ändert.

Finn Berstad nicht in Magdeburg.

Der norwegische Fußball-Bund hat seine für den siebten Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag in Magdeburg aufgestellte Mannschaft ändern müssen. Der rechte Verteidiger Finn Berstad — Bergen und der Ersatzmann Einar Andersen-Mjoendalen haben wegen Urlaubsschwierigkeiten abgesagt. Neu aufgestellt wurden Hans Andersen-Mjoendalen und Odd Hoel-Lyn Oslo. Wer jedoch die Lücke in der Verteidigung ausfüllen wird, steht noch nicht fest. Der Führer der norwegischen Mannschaft wird die endgültige Aufstellung erst nach der Ankunft der Expedition in Magdeburg bekanntgeben.

Handball

Handball der Gauklasse.

Preußen Paderborn — Hindenburg Minden 2:6 (2:6).

Gestern wurde in Paderborn das obige rückständige Serienspiel ausgetragen, das planmäßig in Minden zu erledigen war, jetzt aber durch Einigung der Parteien, zunächst in Paderborn stattfand.

Das Spiel litt ganz besonders unter dem schlechten Boden. Das eigenartige des Spielverlaufs war, daß nur in der ersten Hälfte Tore fielen. Nach fünf Minuten stand die Partie 2:0 für Hindenburg. Die weiteren zehn Minuten brachten aber für Preußen den Ausgleich. Dann behauptete sich Minden im Feldspiel und nutzte alle Gelegenheiten gut aus. Noch vier weitere Tore waren das Ergebnis bis zum Wechsel. — Nach Wiederanwurf hatte Minden eine zeitlang eine große Schwäche, die aber nicht von den Platzleuten zu ihren Gunsten verwertet wurde. Die Parteien hatten dann, nachdem sich Minden erholt hatte, gleich viel vom Spiel, ohne daß aber die Gegner noch zu Toren kamen.

Hockey

Um den Hockey-Silberschild.

Die Hockey-Spielzeit hat ihren ersten eigentlichen Spielmonat hinter sich. Durch die vorverlegte Silberschild-Begegnung zwischen Brandenburg und Norddeutschland ist auch ein wichtiger Teil der ersten Runde im Kampf um die nationale Trophäe abgeschlossen. Der Verlauf dieser Runde hat im allgemeinen die Ansichten bestätigt, wonach die Reichshauptstadt noch führend ist.

Der neue Austragungs-Modus, die Hinzuziehung von Nachwuchsmannschaften und Ausdehnung mit Spielen „überkreuz" an zwei Tagen hat sich bewährt.

Die nächsten Wochen bringen die Treffen der anderen Landesverbände, wovon die Begegnungen zwischen Westdeutschland und Süddeutschland in Köln am meisten interessieren. Bei dieser Gelegenheit wird man prüfen können, ob das Spielen „überkreuz" nicht in der zweimaligen Begegnung der Senioren und Nachwuchsleuten untereinander gefördert wird.

Für die Nachwuchsarbeit ganz allgemein, wäre hervorzuheben, daß die Frage nach einem Einheitsstil nur insofern beantwortet werden kann, als die Ueberlieferung vom Hockey als einen Sport, der jede Körpervorteile und die daraus, und aus unvorsichtigem Spiel entstehenden Gefahren bewußt ausschaltet, nicht gefährdet wird.

Die Umorganisation durch die neue Gaueinteilung ist für Hockey sportlich von wenig einschneidender Bedeutung, da es hier keine Meisterschaftsspiele gibt. Trotzdem wäre es angebracht, wenn die auf einzelne Gaue entfallende Initiative durch die Führer auch überall da mit starker Hand in die Tat umgesetzt wird, wo noch Mängel bestehen. Dabei denken wir weniger an irgendwelche Vorfälle, die natürlich sofort geahndet werden müssen, als in der Hauptsache an die damit unmittelbar zusammenhängende Schiedsrichterfrage. Es ist bekannt, daß der Bestand an guten Spielleitern immer schlechter wird. Hier muß noch viel geschehen.

Wissen Sie schon

. . . daß vom Gau IX Westfalen der D. T. für das im nächsten Jahre in Minden stattfindende Landesturnfest ein Film der Freiübungen, Tänze und Wettübungen hergestellt wird, der voraussichtlich schon mit dem jetzt fertiggestellten Film des Deutschen Turnfestes in Stuttgart vorgeführt werden kann.

. . . daß ein einjähriger Lehrgang für Vereinsturnlehrer vom 7. 1. 1934 bis 15. 12. 1934 an der Deutschen Turnschule in Berlin stattfindet.

*

Bei der Vertreter-Tagung der deutsch-amerikanischen Sportvereine in New York wurde Dietrich Wortmann durch einstimmigen Beschluß zum Führer der deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft gewählt.

*

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, tritt neben Italien auch Argentinien als Anwärter auf die Veranstaltung der Olympischen Spiele des Jahres 1940 in Erscheinung. Zur würdigen Durchführung der Spiele plant man die Erbauung eines Riesenstadions in Buenos Aires mit einem Fassungsvermögen von 100 000 Zuschauern.

*

Georg Hochgesang, der die Hochschule für Leibesübungen besuchen wird, um Sportlehrer zu werden, hat am Dienstag abend seine zweite Heimat — Düsseldorf — verlassen und die Fahrt nach der Reichshauptstadt angetreten.

Boxen

Es wird wieder geboxt.

Klubkampf Boxring Bielefeld gegen Pünching Dortmund.

Der Boxring 31 Bielefeld veranstaltet am kommenden Donnerstag, 9. November, im Restaurant Kyffhäuser abermals einen Klubkampf. Als Partner ist diesmal ein Gegner aus der Hochburg der Amateurboxer Pünching Dortmund verpflichtet worden.

Pferdesport

Schlußrennen in Horst-Emscher.

Ordensschwester gewinnt den Horster Prüfungs-Preis.

Noch am Vormittag sah es so aus, als ob die Horster Rennen ins Wasser fallen würden, da es in Strömen regnete. Gegen Mittag hellte aber der Himmel auf, die Sonne kam zum Vorschein und es blieb bis zum Schluß der Veranstaltung trocken. Der Besuch war sehr zufriedenstellend, doch ging es sportlich ruhig zu, da die Felder ziemlich schwach ausfielen. Eine Ueberraschung gab es im Horster Prüfungspreis. Ordensschwester erwischte sofort die Spitze, führte mit Längen und rettete sich vor dem angreifenden Crispin noch gerade ins Ziel. Im Schluß-Ausgleich „Feierabend" entschädigte sich Napoleon für seine Niederlage am Sonntag durch einen leichten Sieg über Orsini und Hagestolz, während Makarius abgeschlagen einkam.

Deutschlands neue Sportziele

Abgesandte des dritten Reiches in Amerika.

In New York sind Dr. Arthur Manthey und Dr. Karl Schmidt (Berlin) angekommen, um in offizieller Eigenschaft amerikanische Städte- und Sportplatzbauten zu studieren. Dr. Manthey, der Präsident des Akademischen Turn-Bundes, gehört der Abteilung für Städtebau der Berliner Technischen Hochschule an, wie er außerdem Deutschland in Amerika im Auftrage des Deutschen Gemeindetages, sowie des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen in Amerika vertritt. Dr. Manthey gab Pressevertretern in New York bemerkenswerte Erklärungen über die sportlichen Ziele des neuen Deutschlands ab. Wie er sagte, ist die Zeit, da der Sport nur Selbstzweck war, in Deutschland vorüber. Statt dessen betont die heutige Richtung den volkserzieherischen Charakter des Sports in besonderem Maße.

Dr. Manthey schilderte den straffen Zusammenhalt, den die Zentralisierung des deutschen Sports erbrachte, den absoluten Respekt im Sportler für das Gesamtwohl, um dann auch die kommenden Olympischen Spiele in Berlin 1936 zu erwähnen. „Die Olympischen Spiele sollen so umgestaltet oder vielmehr erneuert werden, daß die alte olympische Idee neubelebt wird. Daß also die Betonung von Kunst, Wissenschaft und Musik gegenüber dem „Nur-Rekordgedanken" erfolgt, die den Gedanken der athletischen Form angenehm umkleiden sollen." Nach einer Mitteilung Dr. Mantheys ist im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin ein internationaler Meinungsaustausch über soziale Fragen vorgesehen. Auf diese Art will man im Reich versuchen, den kommenden Spielen ihren eigenen Anstrich zu geben: den des nationalen Gepräges auf internationaler Basis.

Dr. Manthey schloß seine bemerkenswerten Ausführungen mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß in Deutschland der Gedanke des Sieges im Sport um jeden Preis bankrott gemacht hat, um ideolen, volkserzieherischen Zwecken voll und ganz zu dienen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Weihnachtsgeschenke, die bleiben . . .

In den meisten Familien werden jetzt schon Vorbereitungen zum Weihnachtsfest getroffen. Was könnte einer Frau und Mutter mehr innere Freude bereiten, als ein Geschenk, durch das für sie und ihre Kinder vorgesorgt wird? Und darum sollte auf dem Gabentisch der Frau und Kinder eine Lebensversicherungs-Police nicht fehlen. Die Kosten einer Lebensversicherung, einer Studiengeldversicherung für den Sohn oder einer Aussteuerversicherung für die kleine Tochter sind nicht so hoch, wie allgemein angenommen wird, sie richten sich vielmehr individuell nach den jeweiligen Verhältnissen.

Aber man sorgt nicht nur für die Zukunft vor, denn es ist ebenso wichtig, sich vor den Gefahren des täglichen Lebens zu schützen durch Abschluß einer Unfall-, Haftpflicht-, Auto- oder Einbruchsdiebstahl-Versicherung. Auch hier richtet sich die Prämie in jedem einzelnen Falle nach den vorliegenden besonderen Verhältnissen.

Eine Weihnachtsfreude wollen auch die „Winterthur"-Versicherungs-Gesellschaften, Berlin SW. 63, bereiten. Sie werden jedem, der unter Bezugnahme auf diese Zeilen bei ihnen bis zum Weihnachtsfest eine Versicherung gleich welcher Art abschließt, zusammen mit der Police einen Handatlas, ein Geschenk von bleibendem Wert überreichen. Zudem sind die „Winterthur-Gesellschaften" wie ihre Vertreter gern zu kostenloser Auskunft über alle Versicherungsfragen bereit.

Besuchen Sie die „Adler"-Ausstellung
Herforder Straße 10 Fischer & Co.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft infolge Alters- und Herzschwäche unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Friederike Mönkemöller

geb. Wiethüchter

im Alter von 88 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bielefeld, am 1. November 1933.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 4. November, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gadderbaumer Privatfriedhof.

Vorfeier 3½ Uhr in der Kapelle des Johannisfriedhofes.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Paula Pannhorst

geb. Niewöhner

im 52. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:

Hugo Pannhorst
Kurt Pannhorst
Herbert Pannhorst
Rolf Pannhorst
Hilde Dieckmann

Bielefeld, Bonn, den 1. November 1933.
Kaiserstraße 24

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. November, nachmittags 3.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 3.10 Uhr.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
bis der Herr Dir Ruh' gegeben.

Gestern morgen um 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Vahle

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Vahle geb. Pape
Erich Vahle u. Frau Martha
geb. Sundermann
Hermann Vahle u. Frau Bertha
geb. Möller
und 2 Enkelkinder.

Bielefeld, den 2. November 1933.
Friedenstraße 2a.

Die Ueberführung nach Bückeburg findet in aller Stille statt.

Heute morgen verschied nach kurzer Krankheit unser Mitarbeiter

Herr Fritz Vahle

im Alter von 64 Jahren.

Der Entschlafene war über 46 Jahre in unserem Betriebe tätig. Er war uns stets ein treuer Mitarbeiter und lieber Arbeitskollege, der durch seinen unermüdlichen Fleiß und seine stete Pflichttreue uns als leuchtendes Vorbild unvergessen bleibt.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bielefeld, den 1. November 1933.

Die Inhaber und das Personal der Firma H. A. Reckmann & Sohn

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hurra! Unsere Karin ist da!

In dankbarer Freude

Wilhelm und Lilo Kramer

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen geben hierdurch bekannt

Walter Schrader und Frau
Elfriede geb. Meier.

Bielefeld, den 1. November 1933.
z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Königs

Kaffee · Tee · Kakao

bleiben auch in den billigsten Preislagen **fein und reinschmeckend**

¼ Pfd. zu **60, 70** oder **75** ₰ bringt Ihnen den Genuß einer hochfeinen Tasse Kaffee.

H. König Nachfl., Goldstr. 14

Erste Bezugsquelle für Großverbraucher und Wiederverkäufer.

Lagerraum mit Kontor

wenn möglich mit Telefon, für sofort zu mieten gesucht.

Telefon Nr. 1383

Backöl . . . . . Liter **93** Pfg.
Palmfett i. Platten Pfund **52** Pfg.

Zwiebeln zum Einkochen
10 Pfund **49** Pfg.
Zentnersack **475** Pfg.
Neues Sauerkraut Pfd. **12** Pfg.

Hartweizengrieß Pfund **24** Pfg.
Paniermehl . . . Pfund **30** Pfg.
Dicke Graupen . Pfund **18** Pfg.
Roggenkaffee . . Pfund **20** Pfg.
Californ. Rosinen Pfund **29** Pfg.
Smyrna-Rosinen Pfund **35** Pfg.
Korinthen . . . . Pfund **45** Pfg.
Cocosraspel . ¼ Pfund **7** Pfg.
Vanillestangen 2 Schot. **15** Pfg.

Ilerstolz-Käse, ohne Rinde, 6teilig
Schachtel **20** Pfg.

Paderborner Landbrot
4½-pfündig **58** Pfg.

Feinkostgurken, stark gewürzt, 2-Pfd.-Dose **50** Pfg.
Heringssalat . ¼ Pfund **15** Pfg.
Heringsstipp . ¼ Pfund **15** Pfg.
Seelachs i. Scheiben Dose **42** Pfg.
Roheßbückinge Pfund **27** Pfg.

Frisch-Fisch

am Donnerstag!

Hill

75 Jahre

Rathausstr. 4 Telefon 2281

Betten

kauft man nur bei

Kirchhoff Goldstr. 6.



Das „große Kleid"
für
Nachmittag- und Abend-Gesellschaften

Große Auswahl eleganter Neuheiten in allen Preislagen

Buddeberg

Das deutsche Haus für preiswerte Qualitäten

Adler 6/25 PS Limousine
Opel 4/20 PS Cabriolet
Opel 4/16 PS Limousine

Alle Wagen sind sehr gut erhalten, versteuert und billig zu verkaufen.

Sandmüller
Detmolder Str. 182/84.

Suche Augenzeugen

die den **Autounfall am 13. Juni 1933** zwischen 7—8 Uhr, **Ecke Ravensberger- u. Niedermühlenkampstraße** beobachtet haben und bekunden können

1. daß ich meinen Wagen einige Meter zurückstoßen mußte, um wieder weiterzufahren,
2. daß ich die Entfernung von der rechten Straßenecke bis zu meinem Hinterwagen abgeschritten bin und den anwesenden Polizeibeamten darauf aufmerksam machte,
3. welches Tempo von beiden Fahrzeugen gefahren wurde?

Etwaige Unkosten werden zurückerstattet.

Richard Ziervogel, Goslar a. H.,
Schilderstraße 56. b6.



Achtung!
Von morgen ab wieder
prima Fohlenfleisch
Gustav Menkhoff,
Jöllenbecker Str. 28, im Hause der „Rote Radler"

Den besten Kaffee, - denk daran erhält man stets bei Tengelmann

Brasil-Perlkaffee besonders kräftig, d. Pfd. nur M. 2.20
Kolonial-Mischung vorzüglich, d. Pfd. nur M. 3.—

Rein deutsches Familien-Unternehmen

Bielefeld, Rathausstraße 5; Bahnhofstraße, Ecke Arndtstraße

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Bulthorst**, Papierhandlg. Klosterpl. 5, Ecke Hagenbruchstr. Tel. 2045.

Laden Sie Freunde ein!

Mit gleichgesinnten Menschen fröhlich zu sein, ergibt Anregungen und gute Laune. Sagen Sie nicht . . ach, das kostet ja nur Geld . . . .! Kredenzen Sie den köstlichen Edeka-Kaffee, er wird Ihre Besucher entzücken. Der Duft allein betört — der Geschmack ist befriedigend und der Preis ist nicht zu hoch.

Eine Fastenkur für Ihren Fußboden?

Die tut nicht gut. Da wird er rissig und splitterig und bekommt üble Trittflecke. - Besser ist: sie ernähren ihn regelmäßig mit Loba-Bohnerwachs. Da erstrahlt er dauerhaft schön, wird glänzend und ebenmäßig und ist sogar feucht wischbar, da Loba wasserecht und trittfest. 555 t

Loba-Bohnerwachs

Lagerräume

ca. 2—300 qm, mit Büro, Nähe Bahn von Lackfabrik **zu mieten gesucht.**

Angebote unter V G 14466 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Patent-

Ingenieur-Büro Bues
Bielefeld, Bahnhofstr. 19a, Ecke Arndtstr.
Druckschrift und Auskunft frei.
Telefon 1110.

Handgewählte
Riesen-Mandeln
Pfund 1.40
F. W. Ringsdorff
Gehrenberg 26
Fernsprecher 847

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, neu, für RM. 300.—

Küche
naturlackiert, RM. 150.— **sofort zu verkaufen.**

Paul Nedderhoff
Wittekindstr. 41, 1. rechts.

Maßanfertigung
Verkauf, Reparaturen und Reinigen von
Korsetts
M. Rodewald
Viktoriastr. 52, II. ?

Zum Scheuern, Schrubben, Putzen, stets Thompson's Schwan benutzen!





Dr. Thompson's Schwan-Pulver für Wäsche und Haushalt seit über 50 Jahren bewährt, sparsam, billig, vollkommen unschädlich.

Paket 24 Pfg. Doppelp. 44 Pfg.

Sch-100

LODEN

Sie wissen ja wohl? — — —

daß Loden unsere Spezialität ist! — — Seit dem ersten Tage unseres Bestehens pflegten wir den Artikel Loden in besonderer Abteilung mit besonderer Sorgfalt. Wir sind überhaupt aus einem Lodenversandhaus hervorgegangen, denn die Jahre vor unserem Detail-Verkauf verschickten wir Lodenfabrikate nach allen Städten Deutschlands. Daher unsere besondere Leistungsfähigkeit.

Preise für den
Mantel 16.75 bis 23.75 (Hausmarke)
28.— bis 32.— (Höchstpreislage)

Preise für den 3 teil. Anzug, nur nach eigenen Maßen, mit Anprobe in original bayrischen Qualitäten, . . . 45.— und 55.— Mark.
Anprobe + 4.— Mark.

Paßt einer der vielen vorrätigen Lodenmäntel nicht einwandfrei, so erhalten Sie nach Ihren Maßen einen solchen unter Berechnung eines geringen Mehraufschlages in 2—3 Tagen angefertigt.

Also recht verstanden, jeder Lodenmantel (-Anzug) aus unserem Hause ist eigenes Fabrikat. Daß er deshalb billiger sein kann, leuchtet Ihnen ein. Und daß wir an der Innenverarbeitung (darauf kommt es an) nicht zu knappen brauchen und deshalb selbst im billigen Mantel schon Roßhaar in den Klappen verarbeitet ist, verwundert ebenfalls nicht.

NB.: Nicht die Hausmarke zu 23.75 vergessen.
Prüfen Sie und Sie kaufen alles was Loden heißt von

Hillenkötter & Mirow, Bahnhofstr. 19a

Kindermäntel
fertigen wir jedes einzelne Stück mit großen Einschlägen im Saum und in den Aermeln an.

Zweite Beilage
Nr. 257 - 123. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld,
Donnerstag, 2. November 1933

Zeugen wider Torgler

Ausschluß Dimitroffs. — Hat Torgler an Sprengversuchen teilgenommen?

Dimitroff ausgeschlossen.

Berlin, 1. November.

Zu Beginn der Verhandlung am Mittwoch erklärt Senatspräsident Dr. Bünger: Nach dem Stenogramm der gestrigen Sitzung hat der Angeklagte Dimitroff u. a. gesagt, daß „der Kreis der Zeugen der Anklagevertretung gegen uns kommunistische Angeklagte heute mit diesem Zeugen (gemeint war Lebermann) geschlossen ist, angefangen mit Reichstagsabg. der nationalsozialistischen Partei, geendet mit einem Diebstähler. Diese Aeußerung habe ich nicht verstanden, sonst wäre ich selbstverständlich aufs schärfste eingeschritten, denn diese Aeußerung, so erklärt der Präsident mit erhobener Stimme, stellt eine unerhörte Frechheit dar.

Angeklagter Dimitroff: Herr Präsident . . . Der Vorsitzende unterbricht den Angeklagten und erklärt, daß er ihm das Wort jetzt nicht gebe.

Dimitroff ruft: Der „Völkische Beobachter" kann zufrieden sein. Der Vorsitzende berät sich kurz mit dem Senat und verkündet darauf, daß Dimitroff mit Rücksicht auf diese Bemerkung

für die heutige Sitzung ausgeschlossen werde und abzuführen sei.

Der Angeklagte Dimitroff ergeht sich in laute Beschimpfungen. Der Vorsitzende ersucht die Polizeibeamten, die Abführung zu beschleunigen. Unter weiteren Beschimpfungen verläßt Dimitroff endlich den Saal.

Als erster Zeuge wird in der heutigen Sitzung der Kriminalassistent Spietz vernommen. Er sagt über die Telephongespräche von Frau Torgler aus. Auf seine Frage nach Torgler habe Frau Torgler gesagt: „Mein Mann befindet sich in der Provinz auf Reisen!"

Der Angeklagte Torgler erklärt, der erste Anruf bei seiner Frau sei wahrscheinlich von Frau Kühne gekommen, der zweite Anruf von der Frau des Abg. Kasper.

Reichsanwalt Parrisius: Torgler behauptet, um ½10 Uhr vormittags selbst seine Frau angerufen zu haben. Ich frage den Zeugen, ob er von diesem Gespräch etwas bemerkt hat, denn er war bis ½12 in der Wohnung. Zeuge: Es sind nur zwei Telefongespräche geführt worden und es war beide Male eine weibliche Stimme.

Dr. Sack stellt eine Reihe von Beweisanträgen, u. a. Frau Torgler, Frau Kühne und Frau Kasper zu dieser Frage zu vernehmen.

Auf die Frage nach den Telefongesprächen antwortete Frau Torgler: Um 8 Uhr etwa wurde von Frau Kasper bei mir angerufen. Sie fragte, ob mein Mann da sei. Als ich verneinte, sagte sie: „Denke mal, bei mir ist heute in aller Frühe Polizei gewesen." Ich sagte: „Ich habe auch denselben Besuch. Der zweite Anruf kam etwa um 9 Uhr von Frau Kühne. Sie teilte mir mit, daß bei ihr Polizei gewesen sei und ihren Mann verhaftet hätte. Ich sagte auch, ich hätte jetzt diesen Besuch. Frau Kühne sagte, sie wollte zu mir herauskommen, ich möchte sie am Bahnhof erwarten. Ich antwortete: Ich könnte nicht kommen, weil ich ja Besuch habe.

Frau Torgler sagt weiter, der Zeuge Spietz irre sich auch in der Zeitangabe für das zweite Gespräch. Es sei um 9 Uhr gewesen. Um 11 Uhr sei die Polizei längst weggewesen. Ihr Mann habe zwischen 9½ und 9¾ Uhr angerufen und da habe sie ihm schon gesagt, daß die Polizei dagewesen sei. Die Beamten seien also zu dieser Zeit schon aus dem Hause gewesen.

Als nächster Zeuge wird der Kriminalassistent Hohmann vernommen, der am 2. Februar früh

den kommunistischen Fraktionssekretär Kühne in seiner Wohnung verhaftet hat

Der Zeuge sagt aus, er habe Kühne in seiner Wohnung in Pankow getroffen und sofort festgenommen. In einem kleinen Zimmer der Wohnung habe er einen Mann getroffen, der wohl eben aufgestanden war und in Hemd und Hose dastand. Ich sagte — so fährt der Zeuge fort — anstandshalber „guten Morgen". Nachher fragte ich Kühne, wer das sei. Darauf sagte Frau Kühne: Das ist Besuch! Darauf habe ich den Mann nicht mehr behelligt.

Vorsitzender: Haben Sie denn nicht gefragt, wer dieser Besuch war? — Zeuge: Nein, dazu hatte ich eigentlich kein Recht. Ich hatte ja nur den Befehl, Kühne festzunehmen. — Vors.: Wenn Sie erfahren hätten, daß der Mann Torgler war, hätten Sie ihn also auch nicht festgenommen? — Zeuge: Nein.

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Sack erklärt der Vorsitzende, daß der Zeuge Lebermann noch einmal vernommen werden soll. Dr. Sack bittet, die Ermittlungen auch darauf auszudehnen, ob Lebermann in der Irrenanstalt Blankenhorn gesessen hat und ob er der Polizei nicht wegen seiner Schwindeleien bekannt sei.

Als nächster Zeuge wird der Journalist Zimmermann aus Karlshorst vernommen. Er macht Bekundungen über ein

Zusammentreffen mit Torgler in der Straßenbahn kurz vor dem Reichstagsbrand.

Torgler habe ihn gefragt: Was halten Sie von den heutigen Verhältnissen: Ich sagte: Die Angelegenheit ist ja geklärt. Torgler schaute dann so in Gedanken aus dem Fenster und ich hatte den Eindruck, daß er mit Beziehung auf einige braune Uniformen, die da draußen gingen, sagte, es bereitet sich allerhand vor, es ist dicke Luft. Wenn das Fanal aufleuchtet, so werden sich die Herrschaften in ihre Mauselöcher verkriechen. Der Zeuge hält es für wahrscheinlich, daß die Begegnung am Donnerstag, den 23. Februar war. Als ich am Dienstag von dem Reichstagsbrand las, war mir diese Begegnung in greifbarer Nähe. Vorsitzender: Was haben Sie unter Fanal verstanden? Zeuge: Ich habe nicht an ein Feuerzeichen, sondern an ein Alarmzeichen gedacht. Ich war ähnliche Ausdrücke der KPD gewöhnt und kannte auch von Torgler aus seiner politischen Tätigkeit solche drohenden Ausdrücke. Vorsitzender: Können Sie uns davon einige wiederholen? Zeuge: Er hat dem Sinne nach gesagt: Es wird nicht mehr lange dauern, bis das Proletariat sprechen wird, daß Ihnen, meine Herrschaften, die Köpfe wackeln werden.

Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten Torgler, sich zu der Aussage zu äußern.

Torgler erklärt: Hält mich Zimmermann für einen solchen Trottel, glaubt er, daß ich ihm, von dem ich weiß, daß er Deutschnationaler ist, sage: Ein Fanal wird kommen, es wird alles anders werden. Einer solchen Trottelei mich für fähig zu halten bekommt nur ein kleiner Scherl-Reporter fertig.

Der Vorsitzende greift energisch ein und untersagt dem Angeklagten derartige Beleidigungen. Der Vorsitzende fragt den Zeugen, ob er sich in dem Wort „Fanal" getäuscht haben könne. Zeuge: Nein.

Torgler:: Ich habe garnicht daran gedacht, mich in dieser Weise mit dem Zeugen zu unterhalten. Ich habe mit ganz anderen Herren der Deutschnationalen Fraktion gesprochen, die für die politischen Fragen kompetenter waren, als Herr Zimmermann. Da wird festzustellen sein, daß gerade ich die damalige politische Sutitation genau kennen mußte und daß es gerade für mich der größte Irrsinn gewesen wäre, wenn ich nicht alles getan hätte, um ein solches Attentat wie den Reichstagsbrand mit allen Mitteln zu verhindern, weil ich wissen mußte, daß diese Tat, wenn sie politische Auswirkungen hatte, sich ausschließlich gegen die KPD richten würde.

Vorsitzender: Dazu wird im politischen Teil Gelegenheit sein.

Als Zeuge wird dann der

Bergmann Kunzack

vernommen, dessen Vereidigung einstweilen ausgesetzt wird. Kunzack ist zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens und einmal wegen Meuterei und auch sonst vorbestraft. Kunzack war früher bei der USPD und seit der Verschmelzung Anfang 1932 in der KPD. Aus dieser wurde er Anfang 1932 ausgeschlossen. Während der illegalen Zeit der Partei hat er auch Kurierdienste geleistet. Der Zeuge bekundet, daß, als der Gefängnisvorsteher den Reichstagsbrand bekannt gab, auch der Name van der Lubbe gefallen sei. Er habe sich dann daran erinnert, daß er auf einer Konferenz in Düsseldorf im Jahre 1925 mit einem Lubbe zusammen gewesen sei. Van der Lubbe habe sich bereit erklärt, die Jugendbewegung aufzubauen und später einmal deren Leitung zu übernehmen.

Reichsanwalt Dr. Seuffert hält dann dem Zeugen ein Schreiben an den Untersuchungsrichter vor, in dem Kunzack sich als Zeuge anbietet und schreibt, daß er die Mittäter van der Lubbes auffinden müßte und sich erbietet, die Schlupfwinkel der illegalen Terrorgruppen bei den weiblichen Genossen festzustellen. In dem Schreiben heißt es dann weiter, ich garantiere, daß ich das innerhalb acht Tagen zuwege gebracht habe.

Rechtsanwalt Dr. Sack bemerkt dazu, es sei auffällig, daß gerade Kunzack, der zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, sich dazu erbietet, die Schlupfwinkel der Illegalen bei den weiblichen Genossen festzustellen. (Heiterkeit.)

Der Zeuge macht dann weitere Bekundungen über

Sprengversuche in der Wuhlheide.

Der Vorsitzende hält dem Zeugen eine frühere Aussage vor, in der er mit aller Bestimmtheit versichert, daß zwei der anwesenden Personen Torgler und Kasper waren. Der Zeuge gibt zu, daß er Torgler nur vom Sehen kannte.

Der Zeuge schildert, wie man nach den Sprengversuchen wieder in die Stadt fuhr und schließlich in eine Gastwirtschaft in der Görlitzer Straße kam, wo der Oberfeuerwerker, der die Sprengversuche leitete, einen Vortrag hielt. U. a. habe dieser erklärt, wenn man so weit wäre, sollte man nichts schonen, sondern wo es möglich sei, öffentliche Gebäude in die Luft sprengen.

Vorsitzender: Nehmen Sie auf Ihren Eid, daß er auf öffentliche Gebäude hingewiesen habe, die in die Luft gesprengt werden sollten?

Zeuge: Ja.

Vorsitzender: Bisher sind Sie ja noch nicht vereidigt. Hat er auch etwas von Brandstiftungen gesagt?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Früher haben Sie gesagt, der Mann habe erklärt, daß die Aktion sich vornehmlich auf öffentliche Gebäude zu erstrecken hätte. Wenn solche Sprengungen nicht möglich seien, sollte man zu Brandstiftungen übergehen. Jetzt sagen Sie, von Brandstiftungen habe er nicht gesprochen.

Zeuge: Das hat er nicht im Zusammenhang gesagt, sondern nachher für sich.

Vorsitzender: Sie haben noch etwas wetteres bei Ihrer gerichtlichen Vernehmung gesagt, wie die Terrorakte vorgenommen werden sollten.

Zeuge: Bei der Bildung der Terrorgruppen sollten auch zum Teil weibliche Personen herangezogen werden.

Vorsitzender: Sind Sie darauf hingewiesen worden, daß das am besten durch ausländische Genossen geschehe? So haben Sie früher ausgesagt. Ist das nun richtig oder nicht?

Zeuge: Ja, durch illegale ausländische Genossen, die sollten, wenn sie anwesend waren, mit dazu verwandt werden.

Angeklagter Torgler: Der Zeuge sagt, daß er mich kenne. Wo haben Sie mich kennen gelernt?

Zeuge: In Ihrem Büro im Karl Liebknecht-Haus und in der Neuen Welt in Neukölln im Jahre 1930 und früher.

Torgler: Ich stelle fest, daß ich nur einmal im Saale der Neuen Welt gesprochen habe und zwar 1925, seitdem nicht wieder. Ich habe nie im Karl Liebknecht-Haus ein Büro gehabt und mich nur selten vorübergehend in diesem Hause aufgehalten.

Zeuge: Ich wollte nur sagen, daß ich ihn im Karl Liebknecht-Haus, wo das Büro ist, gesprochen habe.

Rechtsanwalt Dr. Sack: Es ergibt sich aus einer Darstellung der Verwandten des Angeklagten van der Lubbe, daß dieser im Januar oder Februar 1925 garnicht in Düsseldorf gewesen sein kann.

Darauf wird als Zeuge der Kriminalassistent Staneck vernommen, der im Auftrage Krim.-Kom. Heisig den Zeugen Kunzak wiederholt eingehend über die Sprengversuche in der Wuhlheide vernommen und das Ergebnis dieser Vernehmung protokolliert hat. Der Zeuge betont, Kunzak habe mit aller Bestimmtheit auf die wiederholten Fragen immer wieder gesagt, er wisse ganz genau, daß die kommunistischen Angeordneten Kasper und Torgler bei den Sprengversuchen dabei gewesen seien. Der Zeuge hat mit Kunzack auch

die Wuhlheide aufgesucht,

um die Höhle, in der die Sprengversuche gemacht wurden, ausfindig zu machen. Kunzack konnte aber die Stelle nicht wieder finden. Auch der Revierförster habe nichts von einer Höhle gewußt. Am 2. Mai ist dann der Zeuge mit einem Kriminalbeamten nochmals in die Wuhlheide gefahren, um Grabversuche zu unternehmen. Es wurde tatsächlich eine Höhle von ungefähr 1,80 bis 2 Meter im Quadrat und 1,25 Meter Tiefe gefunden. Reste von Linoleum, ein abgebrochener Hammerstiel und der Rest eines Paketes mit Nägeln wurde gefunden.

Angeklagter Torgler erklärt, daß er niemals in seinem Leben Kunzack kennen gelernt habe. Er sei niemals zu Sprengversuchen in der Wuhlheide gewesen und wisse auch nichts von einer Höhle für Sprengversuche. Alles was Kunzack gesagt habe, könne in keinem Falle der Wahrheit entsprechen.

Rechtsanwalt Dr. Sack beantragt, den früheren Abgeordneten Kasper als Zeugen zu laden. Er ersucht ferner, den früheren Rechtsanwalt Rosenfeld, der zur Zeit in Paris lebe, zu vernehmen. Rosenfeld sei an sich bereit nach Deutschland zu kommen, seine Adresse sei ihm bekannt.

Dr. Sack schlägt ferner die Vernehmung von Zeugen vor, die sich in ähnlicher Situation wie

Ein Fernlenkschiff



Ein Praktikant der Siemenswerke in Berlin hat in 1½jähriger Arbeit das Miniaturmodell eines Fernlenkschiffes gebaut, das eine Länge von etwa 1 Meter hat und durch einen ½0-PS-Motor angetrieben wird, der ihm eine Geschwindigkeit von fünf Kilometer verleiht. Mit einem Kurzwellensender kann das Schiff aus der Ferne beliebig gelenkt werden.

Stromerzeugung durch Flettner-Rotor

In der amerikanischen Stadt Westburlington werden zur Zeit Versuche mit einem riesigen Flettner-Rotor durchgeführt, mit dessen Hilfe die Windenergie in elektrischen Strom verwandelt werden kann. Der Rotor ist auf Wagen montiert,



die auf einem kreisförmigen Schienenweg laufen. Der Wind treibt die Rotorsäulen und damit die Wagen an, an deren Achsen Generatoren gekuppelt sind. Nach Ansicht des Erfinders würden 20 bis 100 solcher Rotoren genügen, um ein großes Elektrizitätswerk zu versorgen.

Der Martin-Luther-Bund in Coburg

In der Zeit vom 30. Oktober bis 2. November hielt der Martin-Luther-Bund seine 50. Vertretertagung ab. Zahlreiche Vertreter der Deutschen Evangelischen Kirche und auch der Auslandsdeutschen-



Kirche hatten sich in der schönen Lutherstadt eingefunden. Auf unserem Bilde sieht man links der Vorsitzenden des Martin-Luther-Bundes, D. Dr. Ulmer, und rechts den Rektor der Universität Erlangen, Prof. Dr. Reinmöller.

Rosenfeld befinden. Es kämen u. a. in Frage die frühere Abgeordnete Frau Reese, der frühere sozialdemokratische Parteisekretär Dr. Hertz und der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid.

Der Oberreichsanwalt behält sich seine Stellungnahme zu diesen Anregungen vor und erklärt, das Gericht könne freies Geleit nur erteilen für Dinge, die zu seiner Zuständigkeit gehören für die Verfolgung strafbarer Handlungen.

Die Verhandlung wird dann auf Freitag vertagt.

Sensationsprozeß in Paris.

Das Schwurgericht von Aix-en-Provence hat den Hauptangeklagten in einem großen Mord- und Betrugsprozeß Rechtsanwalt Sarret zum Tode und seine beiden Helfershelferinnen, das deutsche Schwesternpaar Katharina und Philomene Schmidt zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Es handelt sich um eine mehrfache Mord- und Betrugsaffäre, die bereits jahrelang zurückliegt und nur durch einen Zufall entdeckt wurde. Hauptangeklagter ist der frühere Rechtsanwalt Sarret. Als seine Helferinnen hatten sich zwei Deutsche, die beiden Schwestern Schmidt, zu verantworten, die lange vor dem Weltkriege nach Frankreich gekommen waren. Durch ihre Beziehungen mit dem Rechtsanwalt waren sie in ein gewisses Hörigkeitsverhältnis geraten und wurden Mitwisserinnen und Mittäterinnen einer Reihe dunkler Mordtaten, Fälschungen und Betrügereien, die dem Rädelsführer viele Millionen eingetragen haben.

In der Heimat des „Deutschen Michels"

Kürzlich wurde auf der Stromburg im Hunsrück, der Geburtsstätte des „Deutschen Michels", des Obersten Johann Michael von Obentraut, eine Gedenktafel mit dem Porträt dieses vorbildlichen Deutschen, ein Werk des Hamburger Künstlers Roberto Sobeczko, angebracht.

Die Schriftleitung der W. Z.

Eine Kleinbahn führt von dem fröhlich sonnigen Bingen zwischen Weinbergen, grünen Tälern und waldigen Höhen durch uraltes, historisches Gebiet in ein Seitental des Rheins. In den Felswänden sieht man noch die Steinhöhlen der Mönche des Mittelalters, die einst hier als Einsiedler lebten und sich vor den Schrecken der Kriege in diese Einsamkeit zurückgezogen hatten. Ein kleiner Bahnhof, der Zug hält, und wir sind in dem alten Städtchen, das enggedrängt um sein Kirchlein, romantisch, heiter, anmutig und malerisch im grünen Wiesental liegt, in Stromberg am Fuße des Hunsrücks.

Das uralte deutsche Städtchen mit seinen engen, sauberen Gassen, den freundlichen roten Ziegeldächern und schiefergedeckten Kirchen, von einem Kranz golden leuchtender Buchenwälder umschlossen, liegt im Talkessel, trotzig überragt von der alten Feste, der „Fustenburg", deren mächtiger Bergfried weithin über die Höhen schaut. Stromberg hat in der rheinischen Geschichte eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt, und sein größter Ruhm ist's

der Geburtsort des „deutschen Michel"

zu sein.

Auf vorspringendem Bergkegel eines Hochplateaus erbaut, fällt die Burg steil und schroff nach dem Tale ab. Sie ist nach pfälzischer Art großartig angelegt und, wie der Grundriß beweist, römischen Ursprungs. Bald in pfälzischem, bald in französischem und preußischem Besitz, wurde das Schloß 1116 zum erstenmal fast restlos zerstört. Aber wieder neu aufgebaut, ward es der Sitz des ältesten Nahegaugrafen; die Kurfürsten der Pfalz kamen hierher zu großartigen Jagden oder um sich von politischer Tätigkeit auszuruhen. Manch glänzendes Waffenturnier, manche fröhliche Rittertafel hat die Burg in ihren dicken Mauern gesehen.

Hier oben wurde 1574 der „deutsche Michel" als Sohn des Oberamtmannes von Obentraut geboren.

Ein tapferer Offizier,

der sich im dreißigjährigen Krieg durch kühne Reitercoups auszeichnete, im Unionskrieg gefürchtet als Rittmeister über 500 Mann, die er siegreich gegen den Feind führte, der ihm in fast drückender Ueberzahl gegenüberstand, schien er unverwundbar und unbesiegbar. Als Oberst des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz gewann er viele schwere Gefechte gegen die Spanier. Bei dem Sieg über Tilly bei Weißbach tat er sich rühmlich hervor, er sprengte bei der Belagerung von Hagenau die Scharen des Erzherzogs von Hagenau und diente später König Christian IV. von Dänemark, der ihn

wegen seiner Künheit dankbar auszeichnete.

Der Herzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Generalleutnant. Bei der Belagerung von Nienburg schlug Obentraut die feindliche Reiterei zurück, bis Tilly die Belagerung aufgab und sich zurückzog. Aus fast allen Kämpfen ging Obentraut als Sieger hervor, die Soldaten liebten und fürchteten ihn. Sein Leben war eigentlich nur Kampf. Seinen Spitznamen „deutscher Michel", eine Bezeichnung, die schon in den Kreuzzügen, allerdings nur im besten Sinne, vorkam, gaben ihm die Spanier, mit denen er häufig im Kampf stand, wegen seiner aufrichtigen, verläßlichen, etwas derben Art.

Sein Porträt zeigt ein schmales von Spitzbart und Halskrause umrahmtes kluges Gesicht, aus dem zwei helle, klare Augen blitzen, die von Tatkraft, Mut und eisernem Willen reden. Sein schlanker, geschmeidiger Körper steckte in einem stählernen Panzer, eine Rüstung war sein Kleid.

Er hat als Kriegsmann gelebt und ist in dieser Rüstung

auf dem Schlachtfeld gestorben.

Tilly, der ihn besiegte, drückte seinem tapferen Gegner zum ersten und letzten Male die Hand, als sich der tödlich verwundete Ritter Obentraut in seine Kutsche tragen ließ. Ein endlich Besiegter — vor dem der Feind achtungsvoll den Degen senkte.

Unter deutschen Eichen in Stromberg wuchs der deutsche Michel auf, auf hartem, felsigen Boden stand seine Burg, auf hellen, festen Wegen durchritt er das Land, das sich — fruchtbar, bewaldet, durchzogen von Flüssen und Bächen — reich und felsig ausbreitet bis zum Rhein. Beim Durchwandern der kleinen, engen Gassen Strombergs, auf dem stillen Markt, unter dessen großer Kastanie der hl. Jakobus als Schutzpatron steht, stößt man überall auf

Spuren verrauschter, kriegerischer Jahrhunderte.

Alte engbrüstige Häuschen mit hohen, spitzen Giebeln, Messingbeschlägen und blinkenden, uralten Türklopfern, vornehme, einfache weiße Patrizierhäuser mit Rokokotüren und geschnitzten Barocktoren des 18. Jahrhunderts, die stolzen, charakteristischen Ruinen der alten Feste, alles mahnt an die Kriege, welche dieses Land jahrhundertelang fast unaufhörlich verwüsteten. Immer wieder abgebrannt und wieder aufgebaut auf demselben Fundament stehen Burg und Stadt noch heute wie Bilder aus einem Märchenbuch.

Eine kräftige Gebirgsluft weht hier, feste Landstraßen verbinden die sauberen, wohlhabenden rheinischen Dörfer miteinander, die bald auf den Höhen hinter dem Wald, bald zwischen sanften Wiesentälern, bald in der Ebene an den Windungen des glitzernden Rheins freundlich auftauchen.

Für jemand, der

den Zauber kleiner, uralter Städte verspüren

will, der sich für die Geschichte interessiert oder still und zurückgezogen vom Treiben der Welt in gesunder Luft verbringen möchte, ist ein Aufenthalt in Stromberg entzücken.

Liesbet Dill.

Fritz Reuters Haftzelle abgerissen

Der Zufall spielt eigenartig. Vor hundert Jahren, am 31. Oktober 1833, wurde der plattdeutsche Dichter Fritz Reuter in Berlin in die Hausvogtei, dem damaligen Stadtgefängnis, eingeliefert. Die Einlieferung erfolgte mittags zwischen 12 und 1 Uhr. Genau hundert Jahre später, am gleichen Tag, zur gleichen Stunde fällt seine Haftzelle der Spitzhacke zum Opfer. Die alte früher so gefürchtete Hausvogtei war ein Schandfleck in Berlin. Das alte Gefängnis, in dem Jahrhunderte lang die Schwerverbrecher untergebracht waren, wurde zu Wohnungen umgebaut, in denen arme Leute unter erbärmlichen Umständen hausen mußten. Schließlich wurde das Gebäude geräumt und der Abbruch beschlossen ,das Beste, was man unter diesen Umständen tun konnte.

Die Haftzeit Fritz Reuters ist wohl die einzige historische Erinnerung, die mit dem Gebäude verbunden war. Der 23jährige mecklenburgische Rechtsstudent Fritz Reuter, Sohn des Bürgermeisters von Stavenhagen, war beschuldigt, an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena teilgenommen zu haben. Außerdem wurde ihm Majestätsbeleidigung vorgeworfen. Er wurde verhaftet und wie gesagt am 31. Oktober 1833, mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in die Hausvogtei eingeliefert. Die lange Leidenszeit des Dichters begann, die in dem berühmten Werk „Ut mine Festungstid" ihren Niederschlag gefunden hat.

Fritz Reuter war in Jena als „Germane" mit Militär in Konflikt gekommen, hatte sich an Straßendemonstrationen beteiligt, soll Zuschauer eines Duells gewesen sein, alles verbotene Dinge. Er wurde verhaftet, dann aber wieder freigelassen. Fritz Reuter zog es aber vor, aus Jena zu verschwinden. Er wollte in Berlin weiter studieren, wurde an der Universität aber nicht zugelassen. In Leipzig ging es ihm ebenso. Trotz der Warnung seiner Berliner Freunde kehrte er nach Berlin zurück, wo er sich bei einem Freunde verborgen hielt.

Am 31. Oktober wollte er Berlin in aller Frühe verlassen und an einem Ort außerhalb Berlins die Post nach Neustrelitz benutzen und von dort nach Kiel gehen, um sein Studium zu beenden. In der Nacht aber holten ihn Gendarmen aus seinem Versteck und brachten ihn am anderen Mittag nach der Hausvogtei. Hier erhielt er eine kleine Seitenzelle im zweiten Stock, Nr. 13. Später erhielt er dann als politischer Sträfling eine bessere Zelle. Der Teil, wo diese Zelle liegt, wird heute noch bewohnt. In der Zelle Reuters wohnt ein Junggeselle. Sie ist fast unverändert. Es hängt noch das Raumschild mit den Angaben 33 Kubikmeter. An der Stelle, wo früher die Wächter die Speisen durchgesteckt haben, hängt heute der Briefkasten. Die Zelle 13 war schon seit langem unbewohnbar. Es gab einige Leute, Verehrer des Dichters, die gerade an diesem hundertjährigen Gedenktag die Haftzelle des Dichters aufsuchen wollten. Sie kamen gerade zum Abbruch zurecht. Just als die Glocke 12 schlug, fielen die Mauern der Zelle 13 in sich zusammen.

125 Jahre Fremdenblatt-Druckerei.

Hamburg, 1. November.

Die Buchdruckerei- und Tiefdruckanstalt der Firma Broschek u. Co. in Hamburg, in deren Verlag das „Hamburger Fremdenblatt" erscheint, besteht am 1. November 125 Jahre. Das Druckereiunternehmen, das namentlich das Kupfertiefdruckverfahren eingeführt und ausgebildet hat, geht zurück auf den Buchdrucker Friedrich Christian Menck, der im Jahre 1808 in Hamburg mit einem Gesellschafter die Merktsche Buchdruckerei übernommen hat. Menck gründete 1828 die „Liste der angekommenen Fremden in Hamburg". Aus der Fremdenliste ist dann das Hamburger Fremdenblatt hervorgegangen.

Kupfervorkommen in Kasakstan.

Einer Meldung aus Alma-Ata zufolge sind durch geologische Forschungsarbeiten reichhaltige Kupfervorkommen festgestellt worden. Die Vorräte sollen sich dort auf ca. 2 Millionen Tonnen Kupfer belaufen. Der hohe Prozentgehalt an Kupfer in den Erzen und die leichte Veredlungsmöglichkeit dieser Erze lassen es möglich erscheinen, daß diese Vorkommen das billigste Kupfer im ganzen Räterußland liefern werden. In dem Bezirk der Vorkommen soll ein Kombinat errichtet werden, das eine Jahreskapazität von etwa 75 000 Tonnen Kupfer haben soll.

Ein Fabelwesen.

Sie: „Heute habe ich etwas Wunderbares gesehen, vorne Schlange und hinten Krokodil!"

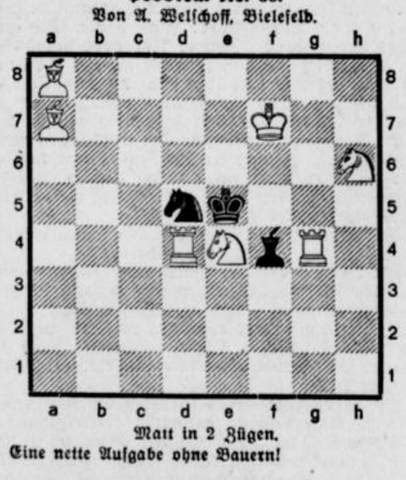
Er: „Ist es möglich? Bist du im Aquarium gewesen?"

Sie: „Nein — das war in einem Schuhgeschäft!" (Vart Hem.)

SCHACH-ZEITUNG

Problem Nr. 60.

Von A. Welschoff, Bielefeld.

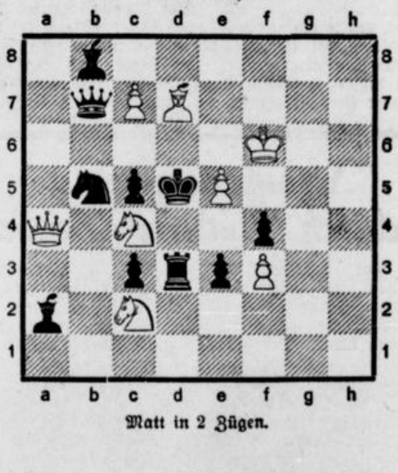


Matt in 2 Zügen.

Eine nette Aufgabe ohne Bauern!

Problem Nr. 61.

Von S. Loyd.



Matt in 2 Zügen.

Die Bielefelder Meisterschaft.

Dieses alljährliche Turnier hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung. Bislang war es ein sogenanntes freies Turnier, also offen für jeden Schachspieler. Diesmal wird es gleichzeitig als Gruppenturnier der Ravensberger Schachvereinigung ausgetragen. Teilnahmeberechtigt sind also nur Mitglieder der Spielabteilungen: Bielefelder Schachklub, Rot-Weiß und Brackweder Schachklub.

Ein Vorturnier wird in Gruppen von 8—10 Spielern ausgetragen, von denen die jeweiligen drei Besten das eigentliche Meisterschaftsturnier bestreiten.

Dem Sieger winkt ein Diplom; außerdem wird er von dem Bielefelder Maler Jakobi gemalt. Weitere Sachpreise belohnen die übrigen Teilnehmer.

Die Teilnehmer haben sich sofort bei den Obmännern zu melden und diese die Meldungen dem Gruppenleiter F. Twellsing zu übermitteln, da das Turnier schon am 16. November beginnt.

Für schwächere Spieler wird ein besonderes Turnier veranstaltet.

Die Rechnung des Schachbrettes.

Die Sage berichtet uns, daß der Erfinder des Schachspiels sich von dem erfreuten Schah nur eine geringe Belohnung ausbat. Nur ein Weizenkorn wünschte er sich für das erste Feld des Schachbrettes, für das zweite Feld das Doppelte und für jedes weitere Feld wieder das Doppelte des vorherigen Feldes. Der Schah war zornig und lachte zugleich über diese unscheinbare Forderung, wurde aber bald durch seinen Kornkämmerer eines Besseren belehrt. Es ergab sich, daß das ganze Korn der Erde nicht ausreichte, um den Wunsch des Weisen zu erfüllen.

Wieviel Körner wären nötig gewesen? Nach genauer Rechnung mußte für das 30. Feld 536 870 912 Körner beschafft werden; für das 50. Feld fast 563 Billionen; für das 60. Feld über 573 460 Millionen; für das 64. Feld über 9 Trillionen; für alle Felder zusammen genau: 18 Trillionen, 446 749 Billionen, 737 709 Millionen, 351 795 Körner

Wir wissen aus der Inflationszeit, was eine Billion bedeutet: eine 1 mit 12 Nullen, aber 1000 000 Billionen oder 1 Trillion (= 1 mit 18 Nullen) können wir uns kaum vorstellen.

Welchen Raum benötigen 18 Trillionen Körner? 20 Körner füllen etwa 1 ccm, 18 Trillionen dann 900 000 Billionen ccm oder 900 000 Millionen cbm. In Schuppen aufgestapelt, die 10 Meter breit, 10 Meter hoch wären, würden Schuppen nötig sein von 9000 Millionen Meter Länge. Der Erdumfang am Aequator ist 40 Millionen Meter lang. Also über 200 mal müßte der Schuppen um den Erdumfang gezogen werden, um all das Korn zu bergen!

Welche Fläche würden 18 Trillionen Körner bedecken? Etwa 6 Körner bedecken eine Fläche von 1 qcm, 18 Trillionen einen Flächenraum von 3 Trillionen qcm. Demnach würden die Körner drei Fünftel der ganzen Erdoberfläche (einschl. Wasser) bedecken. An Gewicht würden 18 Trillionen Körner (100 Körner etwa 3 Gramm) die Kleinigkeit von 540 000 Millionen Tonnen besitzen. Um diese zu befördern wären 5400 Millionen Eisenbahnwaggons (Waggon zu 100 Tonnen) nötig. In Züge von 50 Wagen zusammengestellt, gäben es 108 Millionen Züge, und führe alle fünf Minuten ein Zug ab, so rollte der Letzte nach 1027 Jahre ab!

Dies alles ist rechnerisch zu erfassen, unmöglich ist es aber, alle möglichen Züge eines Mittelspiels mit ihren Möglichkeiten, bis zur letzten Konsequenz zu notieren. Hier scheitert das menschliche Können.

Spielabteilung Bielefelder Schachklub: Donnerstag, 20 Uhr, „Deutsches Haus". Täglich ab 16 Uhr.

Spielabteilung Rot-Weiß: Montags, ab 20 Uhr, Café Viertmann.

Spielabteilung Brackweder Schachklub: Mittwochs, 20 Uhr, Großer Kurfürst.

Wetterdienst der meteorolog. Station Bielefeld-Stieghorst

Beobachter: Paul Opitz Gartenbau.

Stationshöhe: 254 Mtr. über Normal-Null. H. — Barometerhöhe: 267,6 Mtr. über Normal-Null H

Geographische Breite 52° 0' N. — Geographische Länge 8° 36' E.

Wahrer Mittag 12.11 Zeit: 7.26 vorm. M. E. Z Tag: 2. 11. 1933.

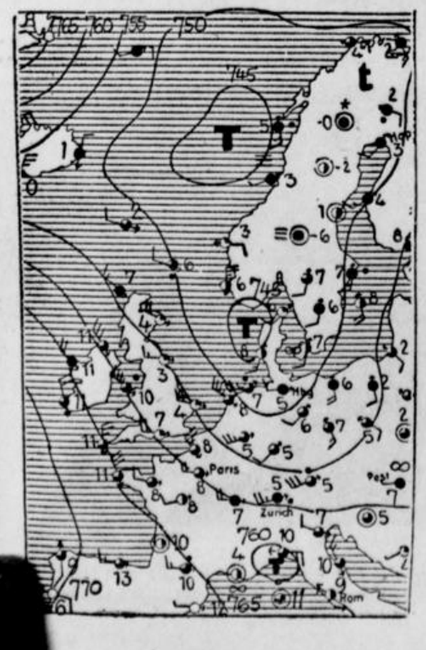
Temperatur	Tiefste Temper. der Nacht	Temp. am Erdboden gemessen	Barometerstand	Tendenz	Luftfeuchtigkeit	Bewölkung	Wind-Richtung	Wind-Stärke
+3,7°	+2,6°	+2,3°	. 751,2	fallend	100%	g. bedeckt	W	2

Niederschlag des vorhergehenden Tages: 2,1 mm
Sonnenscheindauer des vorhergehenden Tages: — Std.

Bemerkungen: keine Aenderung

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Essener Wetterwarte



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ⊜ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, ▲ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○— leicht, —○— massig, —○— stark, —○— stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. (z.B.: ⊃(2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Die Großwetterlage wird von dem umfangreichen nordeuropäischen Störungssystem, dessen Kerne vor der Westküste Skandinaviens und vor Dänemark liegen, bestimmt. In seinem Strömungsbereich, der von Nordskandinavien bis an die Alpen reicht, fallen verbreitet Niederschläge. Die beiden Kerne füllen sich mehr und mehr auf, so daß die Niederschlagstätigkeit allmählich nachlassen wird. Von England her dringt noch immer feucht-warme Meeresluft gegen das Festland vor, die auch in unserem Dienstbezirk noch zu stärkerer Bewölkung und vereinzelten Niederschlägen Anlaß gibt. Der Witterungscharakter wird noch weiterhin unbeständig bleiben, so daß noch mit unbeständigem Wetter zu rechnen ist.

Vorhersage für Freitag: Temperaturrückgang bis nahe an Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine wesentliche Aenderung.

Von Weser bis Rhein

Beruf und Familie.

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet.

Horn. Der älteste Einwohner unserer Stadt, **Johann Hinrichs**, feierte in bester Gesundheit und Frische seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar, der den Feldzug von 1870/71 mitmachte, ist wohl der letzte noch lebende Teilnehmer am Todesritt von Mars-la-Tour.

Bösingfeld. In bester Gesundheit und Frische feierten Landwirt Hermann Reichholz und Frau im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder das Fest der goldenen Hochzeit.

Brockhagen. Der Landwirt Heinrich Wecke von hier begeht bei bestem Wohlbefinden seinen 84. Geburtstag.

Oerlinghausen. Ihren 85. Geburtstag kann heute in körperlicher Frische Frau Dorothea Helmich, Boksiek, feiern.

Möllbergen. In Möllbergen-Schierholz kann die Witwe Wessel ihren 92. Geburtstag feiern.

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben.

31. 10. Heinrich Bekemeier, Rehme, 36 Jahre.
28. 10. Frau Ww. Luise Vogelsang, geb. Helms, Minden, 93 Jahre.
30. 10. Wilhelm Busche, Dützen, 57 Jahre.
29. 10. Frau Sofie Tappe, geb. Reiners, Herford, 51½ Jahre.
31. 10. Landwirt Gustav Grefe, Bexterhagen, 69 Jahre.
28. 10. Pg. Karl Grund gen. Grundmann, Helpup, 45 Jahre.

Vermählungen.

31. 10. Dr. med. Joachim-Heinrich Herrmann, Else Herrmann, geb. Niebaum, Herford.
31. 10. Willy Reitner, Bad Salzuflen, Betty Reitner, geb. Lobenberg, Osnabrück, Hermannstraße 26.

Kreis Minden

Das Segelflugzeug.

Barkhausen. Das Segelflugzeug der hiesigen Sportflieger-Ortsgruppe steht kurz vor seiner Vollendung und soll in Kürze seiner Bestimmung übergeben werden.

Arbeitsaufnahme.

Rothenuffeln. Wieder aufgenommen wird der Betrieb in der Zigarrenfabrik Schlichting, der schon längere Zeit still gelegen hatte.

Kreis Herford

Arbeitsbeschaffung im Kreise Herford.

Herford. Der Stadt Herford wurde nun die Genehmigung der Verlegung von Gas- und Wasserhauptrohrleitungen in einer Länge von fünf Kilometern erteilt. Die Arbeiten werden im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durchgeführt werden und geben etwa 35—40 Erwerbslosen für drei Monate wieder Verdienstmöglichkeiten. Die Arbeiten werden mit Hilfe eines Kredits der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten finanziert. Im ganzen handelt es sich um 5000 Tagewerke. Außerdem hat die Stadt aus dem sogenannten Reinhardtprogramm eine Summe von 50 000 RM. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an städtischen Gebäuden erhalten. Die Stadt Bünde erhielt von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Darlehn, um den Erweiterungsbau des Gasrohrnetzes zur Gasversorgung der Stadt Enger auszuführen. Die zur Verfügung gestellte Summe beträgt 60 000 RM., ferner hat das Landesarbeitsamt einen Betrag zur Verfügung gestellt.

Herford. Polizeihauptmann Remmers verläßt mit dem 1. November Herford, um in den Ruhestand zu gehen. Die Herforder Polizei wird in Zukunft nur von einem Kommissar geführt. Polizeiinspektor Hoppe und Polizeikommissar Jung, die beide in dem großen Polizeiprozeß im Dezember 1932 auftraten und seitdem beurlaubt sind, werden nicht wieder in ihre Stellungen zurückkehren, da die gesetzlichen Bestimmungen nur eine gehobene Führerstelle für Herford vorsehen.

Spenge. Die am Sonntag im Amt Spenge vorgenommene Sammlung für die Kriegsgräberfürsorge erbrachte einschließlich Reinertrag aus dem Militärkonzert 527,76 Mark.

Besserung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt.

Bünde. Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. hat sich die Stellenmarktlage auch im Oktober günstig entwickelt. Durch eine Gemeinschaftsaktion konnten in Bünde 30 kaufmännische Angestellte wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden; davon 11 im Alter von 26—35 Jahren.

Goldene Hochzeit.

Bünde. Am 2. November feiert Rechnungsrat Wilhelm **Landwehr** und Frau Alwine geb. Schmidt das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar hat 1905 die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gegründet und ist bis heute Vorsitzender und Kolonnenführer gewesen. Er ist Bezirkskolonnenführer für die Bezirke Bielefeld und Minden und gehört seit 23 Jahren dem Vorstande des Provinzialverbandes an. Im Bünder Kriegerverein bekleidet er seit 40 Jahren den Posten eines stellvertretenden Vorsitzenden.

Praktischer Nationalsozialismus.

Die Firma Meyer-Lippinghausen hat sich bereit erklärt, für den Schulerweiterungsbau in Lippinghausen, der aus Mangel an öffentlichen Mitteln bereits gescheitert war, einen Betrag von 25 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Kreis Hameln-Pyrmont

Zuchthaus für Bückeberg Brandstiftung.

Hameln. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Sondergericht Hannover den 33jährigen Architekten Ludwig Broda wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen Broda wegen Brandstiftung aus politischen Motiven zweimal die Todesstrafe beantragt. — Bekanntlich ist Broda der Mann, der kurz nach dem Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln in Kirchohsen zwei Bauerngehöfte ansteckte, so daß sie vollkommen vernichtet wurden.

Kreis Halle

Steinhagen. Die Jahresrechnung der Gemeindekasse für 1932 wurde nach Vorprüfung durch den Finanzausschuß festgesetzt in Einnahme auf 169 455,43 Mk., in Ausgabe auf 167 735,28 Mk., auf einen Barbestand auf 1720,15 Mk., auf einen Einnahmerest von 7499,43 Mk., auf einen Ausgabenrest von 11 840,02 Mk. und auf einen Bestand an Wertpapieren von 13 442,46 Mk. Da Erinnerungen nicht zu erheben waren, wurde dem Einnehmer Entlastung erteilt. In einer geheimen Sitzung wurden noch mehrere Steuersachen erledigt. Der Gemeinde-Fürsorge-Ausschuß wurde durch die Hinzuwahl des kriegsbeschädigten Handlungsgehilfen Heitland ergänzt.

Schafe fliehen . . . .

Dünnerholz. In den vorigen Nächten überflog ein Verkehrsflugzeug Hannover-Osnabrück in ganz niedriger Höhe auch eine Schafherde, die auf offenem Felde in einer Hürde nächtigte. Da die Tiere durch das Geräusch und das näher schwebende Licht in der Luft erschreckt wurden, brach ein Trupp aus der Hürde aus. Auf der Straße nach Klosterbauerschaft konnten sie wieder eingefangen werden.

Land Lippe

Oetinghausen. Unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierte der Männer-, Jünglings- und Jungfrauenverein sein 25jähriges Vereinsjubiläum. Mit der Feier verbunden war die Weihe der Fahnen des Jungvolkes. Des Nachmittags fand eine große Gemeindefeier statt, bei der das Stück „Schlageters Heldentod" zur Aufführung gelangte.

Ins Ausland geflüchtet . . .!

Lage. Aus der Leitung der Freiligrathschule ausgeschieden ist auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentumes der frühere Direktor der Anstalt, Dr. Reuning. Der Ausgeschiedene hält sich seit längerer Zeit zu Studienzwecken in Amerika auf. Im Reichsministerialblatt wird nunmehr dessen Name unter den ins Ausland geflüchteten Beamten aufgeführt.

So wird unsere Heimat verschandelt!

Vom **Kampfbund für deutsche Kultur, Gütersloh**, wird uns geschrieben:

Neben dem alten Meierhof Westhoff in Clarholz lag einmal eine idyllische Mühle. Jahrhunderte hat sie gestanden, mit natürlich-künstlerischem Empfinden wundervoll in die Landschaft



Wie es war.

hineingebaut. Viele, die des Wegs kamen, haben das liebliche Bild in sich aufgenommen, Heimatfreunde, Maler, Lichtbildner. Breit und wuchtig gelagert wie Torbauten, umschlossen die beiden Mühlengebäude Wehranlage und Mühlrad Schlicht und bescheiden im Aeußeren, entsprang ihre Form echt westfälischer Sinnesart. Ein breiter Kolk spiegelte ihre Haubendächer, überragt von einer alten Baumgruppe, in deren Schatten und Schutz ein barocker Bildstock ruht.

Diese Mühle war ein Baudenkmal.

Ihr Bild finden wir in keinem Buch, nicht in Klapheck's „Alt-Westfalen", nicht in Mielerts „Das schöne Westfalen", auch nicht in Ludorffs „Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Wiedenbrück". Als Baudenkmal ist diese Mühlenanlage nur im Zusammenhang mit der Umgebung zu erfassen, und darauf legte man zu Ludorffs Zeit noch kaum Gewicht. Also die Mühle war einmal, denn man hat sie vor Wochen abgerissen. Und was hat man an ihre Stelle gesetzt? Eine nüchterne Riesenzigarrenkiste mit gleichmäßig langweilig verteilten Fensterluken, empfindungslos, sachlich, einen Nutzbau, errichtet von einer Kasseler Mühlenbaufirma. Hier ist der Ingenieur an die Stelle des Baukünstlers getreten; ein Kasten umschließt technisches Getriebe in vollendeter Stillosigkeit, ohne Verständnis für harmonische Einfügung in das Bestehende und in die Umgebung hingetürmt. Baulich gesehen, geht hier also Eigennutz vor Gemeinnutz, als wäre das selbstverständlich.



Wie es ist.

Schutz der Bau- und Naturdenkmäler ist längst nicht mehr allein Sache einsichtsvoller Kreise in Kunst- und Großstädten. Notwendiger ist, daß der Bevölkerung in den Kleinstädten und auf dem flachen Lande die Augen zum Erkennen geöffnet werden für alles das, was an dem überreichen Erbgut von baulichen und landschaftlichen Werten zu pflegen und zu erhalten ist. Wie diese Pflege und Erhaltung geschieht, ist Sache der Berufenen. Und wenn, wie bei der Clarholzer Mühle, ein Neubau notwendig wird, muß eine Beratungs- und Ueberwachungsstelle als Instanz vorhanden sein, die verhindert, daß es nicht wie die Faust aufs Auge paßt. Mit Reden und Vorträgen ist nicht viel gewonnen, wenn nicht das lebendige Empfinden durch praktische Anschauung für diese Dinge erreicht und gefestigt wird. Auf diese Weise hofft der **Kampfbund für deutsche Kultur, Gütersloh**, im Kreis Wiedenbrück noch mehr Aufklärungsarbeit leisten zu können.

Alte deutsche Monatsnamen.

Der **Deutsche Sprachverein** teilt mit: „Einige Verbände, Zeitungen und Zeitschriften verwenden neuerdings statt der bisher gebräuchlichen lateinischen Monatsnamen solche, die sie als alte germanische bezeichnen. Meist werden die folgenden angewendet: 1. Hartung, 2. Hornung, 3. Lenzing, 4. Ostermond, 5. Wonnemond, 6. Brachet, 7. Heuert, 8. Ernting, 9. Scheiding, 10. Gilbhart, 11. Nebelung, 12. Julmond.

Die gute Absicht ist gewiß zu begrüßen. Die genannte Reihe enthält aber einige Irrtümer. Da ist zunächst der so „wonniglich" klingende Wonnemond. Die alet deutsche Form lautet **Winne-** oder **Wunnemonat**. Das hat aber mit „Wonne" nichts zu tun, sondern bedeutet **Weidemonat**, das heißt die Zeit, zu der das Vieh auf die Weide, die Koppel, getrieben wird, wo es den Sommer über verbleibt. Ferner sind **Scheiding** und **Gilbhart** durchaus nicht „altgermanisch", ja nicht einmal altdeutsch. Sie sind vielmehr erst in neuester Zeit im Kreise der sogenannten Germanenbünde frei erfunden worden, in einer Zeit, in der der „altdeutsche Stil" (Anrichte mit Butzenscheiben, geschnitzte Ofenbank, Hellebarde an der Wand!) Mode war.

An wirklich **deutschen Monatsnamen** gibt es **etwa 200**, jedoch ist darunter nicht **eine** Reihe, die in **ganz** Deutschland einheitlich in Gebrauch gewesen wäre. Dazu kommen dann noch die verschiedenen in neuerer Zeit frei erfundenen Namen. Um den Wirrwarr zu beseitigen, haben sich im Jahre 1928 einige große Verbände (Deutscher Sprachverein, Deutsche Turnerschaft, Akademischer Turnbund, Deutscher Turnerbund in Oesterreich, Deutscher Turnverband in der Tschechoslowakei, Deutscher Schulverband Südmark), hinter denen rund 2 Millionen Mitglieder stehen, auf eine Reihe geeinigt, die nur **altes deutsches Volksgut**, keine Phantasienamen enthält.

Es sind folgende Namen: 1. Eismond, 2. Hornung, 3. Lenzmond, 4. Ostermond, 5. Mai, 6. Brachet, 7. Heuet, 8. Erntemond, 9. Herbstmond, 10. Weinmond, 11. Nebelmond, 12. Julmond. Ob -mond oder -monat gebraucht wird, ist dabei freigestellt worden. Es wäre zu begrüßen, wenn alle, die in Zukunft deutsche Monatsnamen verwenden wollen, sich nur dieser sorgfältig ausgewählten und seit Jahren in weiten Kreisen eingeführten Reihe bedienen würden. Nur einheitliches Vorgehen bietet die Gewähr dafür, daß **altes Erbgut** wieder im Volke lebendig wird."

10 Jahre deutscher Rundfunk

Im Oktober dieses Jahres konnte die Deutsche Reichspost auf eine zehnjährige, ununterbrochene Tätigkeit im deutschen Rundfunk zurückblicken. Am 29. Oktober 1923 wurde der erste Rundfunksender in Berlin (im Vorhaus in der Potsdamer Straße) in Betrieb gesetzt. Seitdem hat in Deutschland die Zahl der Sender sich auf 27 erhöht.

Verglichen mit heute, war damals, d. h. noch vor zehn Jahren, wenig Vertrauen zu einem Unternehmen vorhanden, das heute als lebenswichtig und staatsnotwendig gilt und das niemand missen möchte. Außer einem kleinen Kreis von „Radio-Amateuren" und technisch Sachkundigen, die gute Erfahrungen im Funkwesen und seiner Anwendungsmöglichkeiten aus dem Weltkrieg und von der Marine mitbrachten und die Fortschritte der drahtlosen Telephonie in Amerika und England mit brennendem Interesse verfolgten, fand sich niemand, der in der Sache des Rundfunks mehr gesehen hätte, als einen entbehrlichen Unterhaltungsbetrieb oder eine technische Spielerei. Die Fachindustrie war technisch zwar auf der Höhe und keineswegs hinter der Entwicklung des Funkwesens im Ausland zurückgeblieben. Sie lag aber wirtschaftlich darnieder, und die beginnende Inflation raubte ihr und der öffentlichen Wirtschaft den notwendigen Unternehmungsgeist.

Was von den ersten zehn Rundfunkjahren blieb, sind in der Hauptsache konkrete Werte. Die Aufbauarbeit der Deutschen Reichspost war nicht für den Augenblick berechnet; mit ihrem Anteil an den Rundfunkgebühren ist der Funkbetrieb auf die Höhe gebracht worden: — Wir haben ein leistungsfähiges, ganz Deutschland umspannendes Rundfunksendernetz, das beste Rundfunkkabelnetz in Europa, wir haben 4½ Millionen Rundfunkteilnehmer, durch einen technisch glänzend organisierten Rundfunkbetrieb in zehn Jahren gewonnen. Die vollkommen gleichmäßige Entwicklung des Teilnehmerstandes mit einem regelmäßigen Zugang von jährlich rund 400 000 Hörern beweist das ständig wachsende Vertrauen in einen durchaus geordneten Rundfunk-Verkehrsdienst. Die zwischenstaatlichen Beziehungen zu den anderen Rundfunkländern auf dem Gebiet der Technik, der Wellenfragen und Programmübertragungen sind ausgezeichnet. Bei allen internationalen und europäischen Funkkonferenzen hat die Deutsche Reichspost durch ihre Vertreter mit Erfolg darauf hingewirkt, daß der deutsche Rundfunk die ihm gebührenden Lebensrechte und Ausdehnungsmöglichkeiten erhielt.

Die deutsche Funkindustrie hat bewiesen, daß sie im Sender- und Empfängerbau Hervorragendes zu leisten vermag. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der Reichsrundfunkkammer und das Reichspostministerium werden in gemeinsamer Arbeit und gemeinnützigem Bestreben den Rundfunk mit allen Mitteln fördern. Seiner weiteren Verbreitung steht nichts im Wege, jedoch: das Volk muß ihn wollen, muß Teilnehmer werden!

Pg. Staatsminister Rieke

spricht am **Freitag, dem 3. Nov.,** abends 20.15 Uhr, in der vorm. Brinkhoffschen Tonhalle, Gütersloher Str. 53 **zur Reichstagswahl**

Eintritt an der Abendkasse 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg. Zu haben im Telefonamt, Ophirkasse und Bäckerei Bethel. Erwerbslose 10 Pfg.

N. S. D. A. P.
O.-G. Bethel-Gadderbaum

Universum

Auf dem
Linienschiff „Hessen“



und dem
Fernlenkschiff „Zähringen“
spielt der
morgen startende Tonfilm:

Drei blaue Jungs- ein blondes Mädel



mit
Heinz Rühmann,
Fritz Kampers, Charlotte Ander

Stadttheater Bielefeld

Heute, 2. Nov., 20-g. 23, Ab. C 7, Pr. II
Agnes Bernauer
Dtsch. Trauerspiel v. Hebbel.

Freitag, 3. Nov., geschlossen!

Sonnabend, 4. Novbr., Schüler-Ab. (2. Vorst.) 15—17½
Der 18. Oktober Schauspiel v. Schäfer
20-22¾ **1. Fremden-Vorstellung!** Kleine Preise!
Der Vetter aus Dingsda Opt. v. Künnecke.

Sonntag, 5. Nov., **Kl. Preise!** 19½-22
Die vier Musketiere
Volksstück v. Graff

Wer Bier trinkt,
hilft der Landwirtschaft!
Darum in den
Ratskeller
Ab **20** Uhr: **KONZERT**
Ausgeführt von Mitgliedern der **Stahlhelm - Kapelle**

Schützen-Unteroffizierkorps

Am Sonnabend, dem 4. November, feiert das Schützen-Unteroffizierkorps seinen, in der Bürgerschaft beliebten
Schützen-Unteroffizierball
auf dem
Johannisberg.

Anf. 8 Uhr. Zu regem Besuch ladet ein:
Das Schützenunteroffizierkorps

Einlaßkarten im Vorverkauf zu 0.50 Mk. sind bei den Mitgliedern des Korps und in den Zigarrengeschäften Reithäger, Obernstraße, Stender, Bahnhofstraße Ecke Jöllenbecker Str., Kleine, Niederwall Ecke Körnerstraße, Bokermann, Arndtstraße Ecke Brüderstr., Femmer, Steinstraße 1, zu haben.

Piano
schwarz poliert, tonschön, tadell. repariert, mit Garantie, preiswert zu verkaufen.
B. Kemp
Oberntorwall 32
Telefon 1446 14.

Heute großer
Preis-Skat
Ia Preise. Anf. 8.15 Uhr
Heinr. Wulfmeyer,
Altdeutsche Bierstube,
Ritterstraße 63. e

Billige
Mauersteine, Bauholz, nord. Latten, Hohlziegel, abzugeb
Ziegeleiabbruch
Bielefeld
Ziegelstraße 81.

Hotel zur Krone

Preiswerter Mittagstisch.
Im Abonnement ermäßigte Preise.

Palast-Theater

Ungeheures Aufsehen erregt



Reifende Jugend
EIN UFA-FILM

In den Hauptrollen:
Heinrich George
Hertha Thiele
Peter Voß Albert Lieven

Jugendliche u. Kinder zugelassen

Von der Reichsfilmprüfstelle als „besonders wertvoll“ anerkannt „und für Jugendliche genehmigt.“

Heute Donnerstag
4.00 6.25 8.15 Uhr
die drei letzten
Aufführungen.

Zum 1. Januar 1934 ist in der **Güsenstraße 16,** in der 1. Etage, ein

großer Raum

ca. 200 Quadratmeter Bodenfläche, preiswert **zu vermieten.** Der Raum dient augenblicklich Lagerzwecken. Näheres zu erfahren bei **J. D. Küster Nachf.,** Bielefeld, Niedernstr. 27 (Betriebskontor).

Gloria-Palast

Heute Donnerstag:
Premièrentag
eines der sensationellsten Ufa-Filme!

Steckbrief



BRIGITTE HELM
ist verhaftet
in dem abenteuerlichen Kriminalfilm:

Die schönen Tage in Aranjuez

(ab heute täglich im Gloria-Palast)

In Gesellschaft **Brigitte Helms** befinden sich:
Gustav Gründgens, hervorragend, überlegen, routiniert,
Wolfgang Liebeneiner, sympathisch, schwärmerisch,
Kurt Vespermann, Jakob Tiedtke, Max Gülstorff.

Tägl. 4.00 6.05 8.10 Uhr

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen
junges, geschickt, sucht bis Weihnachten Arbeit. Angebote unter T 1713 an die Westf. Ztg. e

Näherin
für Herren und Damenwäsche gesucht. Westtr. 4

Morgenmädchen
für Hausarbeit gesucht. Stein, Oelmühlenstr. 9.

Lehrmädchen
für mein Lebensmittelgeschäft sofort gesucht. G. A. Steinkröger, Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 66.

Halbtagsmädchen
nicht unter 18 Jahren, zuverlässig und ehrlich, für jungen, kinderlosen Haushalt sofort gesucht. Anmeldungen möglichst vormittags. Dornberger Straße 43, 1. Etg. e

Mädchen,
junges, gewandtes, unter 18 Jahre, für Haushalt und Geschäft, schlicht um schicht, für sofort od. 15. November gesucht. Angebote unt. K 1684 an die Westfäl. Zeitung.

Halbtagsmädchen,
ehrlich, sauber, mit Zeugnissen, auf sofort gesucht. Zu melden Ravensberger Str. 49, 4. Etage, links. b

Mädchen,
zuverlässiges, in Haus und Küche erfahren, das in herrschaftl. Häusern tätig war, mit nur guten Zeugnissen, zum 15. Nov. gesucht. Oppenheimer, Stapenhorststr. Nr. 81. b

Mädchen,
das selbständig kochen kann, zum 15. November in Einfamilienhaus gesucht. Hausmädchen vorhanden. Angebote unter V C 1444 an die Westfälische Zeitung. b.4

Näherinnen,
geübte, für Weißwäsche, für Heimarbeit gesucht. Sauberstes Nähen Bedingung. Zu melden Carl Brune jr., Theeiener Straße 4.

Friseurgehilfe,
jung, sauberer Herrenbediener, gesucht. Kuhn, Bahnhofstraße.

Bäckergeselle,
ordentlicher, junger, gesucht. R. Block, Gütersloher Straße 84. b

Stellen-Gesuche

Chauffeur,
gelernter Auto- und Werkzeugschlosser, 22 Jahre alt, Führerschein I, III b, sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. T L 1253 an die Westf. Zeitung. 14.

Mädchen
sucht für sofort leichte Lager- oder Packarbeit. Jede andere Arbeit wird mit verrichtet. Angeb. u. B 1733 an die Westf. Ztg. b

Suche
zum 15. Nov. Stellung in einen kleineren, ruhig. Haushalt. Möglichst selbständige Tätigkeit. Beste Zeugnisse vorhanden. Angebote unter R 1700 an die Westfälische Zeitung. b

Vermietungen

Wohnung
herrschaftlich, im Mittelpunkt der Stadt, auf einige Monate billig zu vermieten. Angebote u. W 1716 an die Westfälische Zeitung. e

Wohnung,
6 Räume, Küche, Bad, reichl. Zubehör, Nähe Jahnplatz, auch für Praxis gut geeignet, zum 1. Januar 1934 zu vermieten. Auskunft Kaiserstraße 57/59. Telefon 4784/85. b

2-Zimmerwohnung
1. Etage, modern, abgeschlossen, mit Bad, Gartenland und Zubehör, an ruhig. Mieter zum 1. Dezember zu vermieten. Hofstraße 29, Nähe Heeper Straße. Telefon 6345. b

Wohnung,
3 Räume u. Mansarde, Schildhof 9, 1. Stock, sonnig, 80 □Meter, Bad, elektrisch. Licht, Garten, aus besonderen Gründen Mitte November oder später frei. Preis 52 Mk monatlich. Besichtigung zwischen 17 u. 19 Uhr. Schriftliche Anfragen: Gemeinnütziger Bauverein Bielefeld. b

Büroräume,
Nähe Post, Bahn und Jahnplatz, für sofort zu vermieten. Auskunft Kaiserstr. 57/59. Telefon Nr. 4784/4785. b

Zimmer,
freundlich möbl., Nähe Landgericht, an Berufstätige frei. Siekerstraße 6. u

Zimmer,
gut möbliert, ruhig gelegen, Nähe Ulmenwall, an soliden Herrn zum 15. November zu vermieten. Ravensberger Straße 7, 2. Etg. b

Wohn- u. Schlafzimmer, freundlich und sauber möbl., in ruhigem Hause, zu vermieten, Zentrum gegenüber Brüderstr. 15. b

Sehr 2
gut möbl., geräumiges Zimmer, in bester Wohnlage, zu vermieten. Detmolder Str. 5a, part.

2 Zimmer, b
gut möbl., mit Heizung, frei. Niedernstr. 14, II.

Zimmer,
gut möbliert, frei. Niedernstr. 22, 2. Etg. 2

Zimmer,
freundlich möbliert, zu vermieten. Reichspoststraße 14, II. b

Zimmer,
möbl., frei, 3,50 Mk. Wörthstraße 6. b

Zimmer,
freundlich möbliert, zu vermieten. Detmolder Straße 56.

Zimmer
mit 2 Betten, möbliert, sofort frei. Herforder Straße 96.

Zimmer,
möbliert frei. Düppelstraße 11.

Miet-Gesuche

3½- bis 4½-Zimmer-Wohnung und Küche sucht Oberstadt Sekr. Tunnat, Ellerstraße 21. u4.11

Zwei-Zimmer-evtl. Drei-Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Zentralheizung usw. in sehr gutem Hause von alleinstehender Dame gesucht. Angebote unter B 1613 an die Westf. Ztg. e

Brackwede.
3-Zimmerwohnung mit Zentralheizung. Angebote u. H 1565 an die Westf. Zeitung. 4.b

Wo
kann junges Brautpaar in Schildesche, Nähe Straßenbahn, zum 1. 4. oder 1. 5. 1934 freundl. Drei-Zimmerwohnung mieten? Angebote unt. Z 1579 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Raum,
kleiner, gewerblicher, gesucht Angebote unter C 1619 an die Westfäl. Zeitung. e

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, zum 1. Januar gesucht. Angebote unter M 1691 an die Westf. Zeitung

3 Zimmer-Wohnung für sofort gesucht. Miete bis 50 Mk. Angebote unter P 1697 an die Westf. Zeitung

Verkäufe

Horch,
Sechssitzer, steuerfrei, billig abzugeben. Angebote unter L 1389 an die Westfäl. Ztg.

Schlafzimmer
und Küche, gebraucht für 280.- Mk. abzugeben. Herforder Str. 96. 2

Staubsauger
billig zu verkaufen Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Fortzugshalber
Herrenzimmer mit groß. Bücherschrank, Schlafzimmer, Küche, kombinierter Senkingherd, billigst. Zu besichtigen zwischen 3 und 5 Uhr. Dreyer, Bahnhofstr. 4

Wohnhaus,
größeres, sehr günstig zu verkaufen. Angebote unter F 1642 an die Geschäftsstelle der Westf. Zeitung. u

Markenklavier
Förster-Löbau spottbillig zu verkaufen. Zu besichtigen zwischen 3 u. 5 Uhr bei Dreyer, Bahnhofstraße 4. e

Eßzimmer,
Büfett, runder Ausziehtisch mit 4 Stühlen, schnellstens und billigst zu verkaufen. Spediteur Heller, Ritterstr. 214455

Nähmaschine,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Turnerstraße Nr. 45, Hl. rechts. b

Damenfahrrad
und Herrenfahrrad, gebraucht, zu verkaufen. Am Bach 12a.

Kleiderschrank,
Bettstelle mit Polster, Chaiselongue, Küchenschrank, gebraucht, billig verkäuflich Herforder Straße 93, part. 2

Kleiderschrank,
einfürig. Rollschrank, Nachtschränkchen, Bettstelle mit Matratzen, gebraucht, abzugeben. Herforder Straße 96.

Gelbst Industrie-Kartoffeln habe ich in Saatgut I. Absaat und als Speisekartoffeln abzugeben. Liefere auch frei Haus. Theodor Mumperow, Ifselhorst. Meyerhof. b3.11.

Damen-Wintermantel
zu verkaufen. Paulusstraße 42, 1. Etg. 21683

Spitz,
schönes Tier, billig abzugeben. — Reichardt, Fröbelstraße 30. b

Cabriolet,
Zweisitzer, mit großem Kofferraum, 4/16 PS, für 375 RM. zu verkaufen. Nehme Hanomag, Motorrad oder sonstiges in Zahlung. Angebote unter B 1175 an die Westf. Ztg. b

Gehrock
und Frackanzug, wenig getragen, mittl. Figur, billig zu verkaufen. Angebote unter W 1717 an die Westf. Ztg. b

Kauf-Gesuche

2—3 Biedermeier-Stühle (evtl. mit Armlehne) zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1636 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Ein amilienhaus
mit Garage zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 1732 an die Westfälische Zeitung. b

Schreibmaschine
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. D 1630 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Chaiselongue,
kleines, oder Sofa, zu kaufen gesucht. Angeb unter A 1603 an die Westfäl. Zeitung. v

Gasbadeofen,
eventl. auch Wanne, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter V E 14453 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. 2

Einfamilienhaus
mit etwa 6 Zimmern und Küche zu kaufen gesucht, beziehbar Ende März 1934 Angebote mit Angabe des Preises und der erforderlichen Anzahlung u. G 1667 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. erb. 6b

Kaufe
gut erhaltene Musterkasse. Angebote unter Z 1718 an die Westfälische Zeitung b

Flügel
oder Klavier gebraucht, nur erste Marke, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter V 1715 an die Westf. Ztg. b

Zimmeröfen,
Dauerbrenner oder anderer, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter V F 14459 an die Westfäl. Zeitung. b

Gasbadeofen
zu kaufen gesucht. Postschließfach 161. e

Verschiedenes

Garten,
Nähe Stadtmitte, oder Wochenendgrundstück m. Häuschen zu mieten gesucht. Angebote unter L 1686 an die Geschäftsstelle der West ältischen Zeitung. 2

Schäferhund,
junger, deutscher, 3½ Monate alt, entlaufen. Abzugeben im Horst-Wessel-Haus, Wilhelmstraße 6. Wiederbringer erhält Belohnung. b

Kinderwagen,
netter, gegen geringes Entgeld für zirka 14 Tage zu leihen gesucht. Angebote unt. V D 1447 an die Westf. Zeitung.

Portemonnaie
mit Inhalt u. Schlüsselbund verloren. Abzugeben im Fundbüro gegen Belohnung.

1000 Mark
auf einen Monat von solidem Geschäftsmann sofort gegen gute Verzinsung gesucht. Rückzahlung in Raten bis 1. 12. 33. Angeb. unter H 1668 an die Westfälische Zeitung. b

---

Nr. 257

In einem sch
tigte sich Ludwig
Führer des Ge
Arbeiter in der N.
mit dem Arbeiter
stärkster Aufmerks
schienenen Gäste
Klärung der auß
Neuaufrichtung de
Schutzes der deut
Arbeiter und Ang
aber, setzte er mi
müsse unser Volk
gesunde deutsche
Grundlagen jeder
ihre Voraussetzun

Frieden in Ehr

Darum sei es
aus Gedankenfaul
antwortungslosigk
an diesem Tage
Verrat an der de
deutschen Arbeiter!

In sachlicher
weiter, demnächst
Entlassungsschutze
denn je sei es A
gemeinschaft, zum
schen Arbeitskraft
heitsschutz, also fü
nicht schon an sich

Gesun

Vorschriften
schönsten Unfallver
viel, wenn nicht d
er Gefahren für d
Menschen ausschlie
Winkel in den We
immer noch finde
habe nicht nur
sondern auch eine
an hellen und sau
deutsche Arbeiter
leisten, als in uns
in die Betriebe hi
bei Fabrikneubaute
Luxus, sondern e
ausreichende Be
Winter. Auch fü
Arbeitsstätten müs
in großen Arbeits
Fenstern und Luft
sondere Maßnahm
Lufterneuerung fü

Stolz

Ebenso wichti
Werkstatt. Arbeits
einander stehen, d
seiner Arbeit beem
Raumausstattung
beigemessen werde
Arbeitsbuden müs
Arbeitsräumen Pl
nehmer ist stolz
sondern auch die
erkennung von ord
noch kann man a
jeder Stadt sehen,
der harmonische,

Der Sinn d
liege in der enger
Menschen untereinz
Bindung an die
nehmer und Arbei
daß sie beide dem
Arbeit verpflichtet

Keine Uns
verh

Diese Volksg
Menschen im Betri
einander leben mi
miteinander auch e
setzte Ludwig Bri
sicherheit des Ar
Heute bestehe fi
Arbeitnehmer viel
möglichkeit, der so
In vielen Berufe
fristen vor. Es i
kurzfristigen Arbei
verbundenheit, der
der Existenz verew
hindern, daß bei d
schaftsgefühl entste

Wer eine Fe
aus nationalen,
Gründen wünsch
Streben nach

Nr. 257 Bielefeld, Donnerstag, den 2. November 1933. 123. Jahrgang

Arbeiter und Nation

BEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG

Sozialer Arbeiterschutz im neuen Reich.

Nationalsozialismus sorgt für den arbeitenden Menschen.

In einem sehr bedeutsamen Vortrag beschäftigte sich Ludwig Brucker, der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter in der N.S.B.O.-Führerschule am Werlsee mit dem Arbeiterschutz im neuen Reich. Unter stärkster Aufmerksamkeit der Hörer und der erschienenen Gäste erklärte Brucker, daß nach Klärung der außenpolitischen Verhältnisse eine Neuaufrichtung des Arbeitsverhältnisses und des Schutzes der deutschen Arbeit und der deutschen Arbeiter und Angestellten erfolgen werde. Dazu aber, setzte er mit besonderer Betonung hinzu, müsse unser Volk frei sein, dazu brauchen wir eine gesunde deutsche Wirtschaft. Seien dies die Grundlagen jeder Sozialpolitik überhaupt, so sind ihre Voraussetzungen:

Frieden in Ehren und Gleichberechtigung.

Darum sei es richtig: Wer am 12. November aus Gedankenfaulheit, Trägheit oder aus Verantwortungslosigkeit nicht zur Urne gehe oder wer an diesem Tage nicht mit „Ja" stimme, der übe Verrat an der deutschen Sozialpolitik, Verrat am deutschen Arbeiter!

In sachlicher Hinsicht würden, erklärte Brucker weiter, demnächst Fragen des Betriebsschutzes und Entlassungsschutzes im Vordergrund stehen. Mehr denn je sei es Aufgabe der deutschen Volksgemeinschaft, zum Zweck der Erhaltung der deutschen Arbeitskraft für einen wirksamen Gesundheitsschutz, also für Arbeitsstätten einzutreten, die nicht schon an sich Gesundheitsgefahren bergen.

Gesunde Arbeitsstätten!

Vorschriften über Maschinenschutz und die schönsten Unfallverhütungsvorschriften nützen nicht viel, wenn nicht der Arbeitsplatz selbst so ist, daß er Gefahren für die Gesundheit der arbeitenden Menschen ausschließe. Die dunklen und muffigen Winkel in den Werkstätten, die man hier und da immer noch finde, würden verschwinden. Das habe nicht nur gesundheitliche Bedeutung, sondern auch einen starken psychologischen Wert; an hellen und sauberen Arbeitsplätzen werde der deutsche Arbeiter bessere und freudigere Arbeit leisten, als in unsauberen Ecken. Man solle Licht in die Betriebe hineintragen! Große Glasflächen bei Fabrikneubauten seien darum keineswegs etwa Luxus, sondern eine Notwendigkeit, ebenso wie ausreichende Beheizung der Werkstätten im Winter. Auch für die bessere Entlüftung der Arbeitsstätten müsse gesorgt werden; insbesondere in großen Arbeitsräumen dürfe man sich nicht mit Fenstern und Luftschächten begnügen, sondern besondere Maßnahmen zur Luftverbesserung und Lufterneuerung für erforderlich halten.

Stolz auf den Betrieb!

Ebenso wichtig ist die Geräumigkeit der Werkstatt. Arbeitsplätze dürfen nicht so eng beieinander stehen, daß der arbeitende Mensch in seiner Arbeit beengt und behindert ist. Auch der Raumausstattung müsse zukünftig besonderer Wert beigemessen werden. Die häßlichen und finsteren Arbeitsbuden müssen sauberen und harmonischen Arbeitsräumen Platz machen. Nicht nur der Unternehmer ist stolz auf seinen „sauberen Betrieb", sondern auch die Arbeiter sprechen stets mit Anerkennung von ordentlichen Arbeitsstätten. Heute noch kann man allenthalben die Unterschiede in jeder Stadt sehen, in denen neben „Bruchbuden" der harmonische, neue Betrieb steht.

Der Sinn des neuen Arbeitsverhältnisses liege in der engeren Verbindung der arbeitenden Menschen untereinander und in ihrer gemeinsamen Bindung an die gemeinsame Arbeit. Unternehmer und Arbeiter sollen fühlen und begreifen, daß sie beide dem Volk für ehrliche und tüchtige Arbeit verpflichtet sind!

Keine Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses mehr!

Diese Volksgemeinschaft bedinge, daß die Menschen im Betriebe, in dem sie ja tagtäglich miteinander leben müssen, diese enge Verbundenheit miteinander auch empfinden lernen. Dazu gehöre, setzte Ludwig Brucker fort, daß die jetzige Unsicherheit des Arbeitsverhältnisses verschwinde. Heute bestehe für Hunderttausende deutscher Arbeitnehmer vielfach die sofortige Entlassungsmöglichkeit, der sogenannte Kündigungsausschluß. In vielen Berufen herrschen kurze Kündigungsfristen vor. Es ist selbstverständlich, daß diese kurzfristigen Arbeitsverträge das Gefühl der Unverbundenheit, der Unruhe und der Unsicherheit der Existenz verewigen und damit notwendig verhindern, daß bei den Arbeitnehmern ein Gemeinschaftsgefühl entstehen kann.

Wer eine Festigung des Arbeitsverhältnisses aus nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen wünscht, wer dem nationalsozialischen Streben nach einer Volksgemeinschaft, die Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft zugleich ist, nachkommen will, der kann an der Tatsache der Wirkung der kurzen Kündigungsfristen auf das Ausmaß des Verbundenseins der Arbeiter und Unternehmer keinesfalls vorübergehen.

Treue Verbundenheit!

Die Grundlage des neuen Arbeitsverhältnisses, fuhr Brucker fort, sei die Treueverbundenheit der an der gleichen Arbeit für das Volk stehenden Unternehmer und Arbeitnehmer. Aus dieser Treueverbundenheit erwachse dem Unternehmer die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die ihm anvertrauten Arbeitskräfte für möglichst lange Zeit eine regelmäßige Beschäftigung finden. Der Unternehmer habe sich verantwortlich zu fühlen für jeden seiner Arbeitnehmer und habe darum alles zu tun, um eine möglichst volle Beschäftigung seiner Arbeitnehmer zu sichern. Es falle dem Unternehmer mithin die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung als Pflicht aus seinem Arbeitsvertrag zu.

Der Unternehmer muß wieder seinen Stolz darin sehen, möglichst viele und alle möglichst langfristig beschäftigen zu können. Er muß stolz darauf sein, auch in „flauen" Geschäftszeiten sagen zu können: „Ich habe meine gesamte Belegschaft durchgehalten!"

Lob den Bauern.

Ein nachahmenswertes Musterbeispiel für diese Art der Umwandlung der Saisonarbeiter in ständig beschäftigte Kräfte, erklärt Brucker mit besonderer Betonung, biete heute trotz ihrer Notlage die deutsche Landwirtschaft, die sich in anerkennenswerter Weise die Aufgabe gestellt hat, die gesamte jetzt beschäftigte Arbeiterschaft auch den Winter hindurch zu beschäftigen und damit in Lohn und Brot zu halten. Das aber, was die Landwirtschaft hierbei leiste, könne von vielen anderen Saisonberufen in Industrie und Handwerk mit ebenso gutem Recht verlangt werden.

Der Arbeitsvertrag!

Der schriftliche Arbeitsvertrag, der in seiner Bedeutung als grundlegende Urkunde des zwischen dem Unternehmer und dem Arbeitnehmer eingegangenen Treueverhältnisses gilt, werde — so erklärte Brucker — in entsprechend feierlicher, der Bedeutung des Abschlusses gerecht werdender Form geschlossen werden müssen. Mit dieser Beurkundung der gegenseitigen Treue würde gekennzeichnet, daß das Arbeitsverhältnis eine neue Grundlage erhalten hat. Der Arbeitsvertrag, sagt Brucker unter betonter Zustimmung der Hörer, dürfe nicht mehr ein schuldrechtliches Ergebnis einer Verhandlung über die Art und die materielle Bewertung der zu leistenden Arbeit sein. Es handele sich hier vielmehr in weitaus höherem Maße um ein persönliches, materiell zunächst nicht bewertbares Verhältnis der in gemeinsamer Arbeit stehenden Menschen.

Schutz dem älteren Arbeiter!

Mit der erwarteten allmählichen Besserung der Wirtschaftslage werde auch eine allmähliche Verlängerung der Kündigungsfristen ins Auge zu fassen sein. Eine solche Verlängerung kommt dann, so erklärt Brucker mit Nachdruck, wesentlich in Frage für alle älteren und verheirateten Arbeitnehmer. Die heutige Bevorzugung der jüngeren Arbeitskräfte, — wobei vielfach schon das 35. und 40. Lebensjahr als „alt" angesehen wird —, beruhe zu einem sehr großen Teil auf der Tatsache, daß diese jüngeren Arbeitskräfte billiger sind, und weiterhin in der scharfen Ausnutzung der körperlichen Leistungsfähigkeit des Arbeiters. Gerade aber eine solche Arbeitshetze ist es, die den wiederum scheinbar berechtigten Anlaß bietet, die älteren verbrauchten Arbeiter wegen angeblich zu geringer Leistungsfähigkeit aus dem Produktionsprozeß auszuscheiden. Es ist jedoch so, daß die Industrie mit der erhöhten mengenmäßigen Arbeitsleistung den Verlust der reichen beruflichen Erfahrung der älteren Arbeiter eintauscht.

Die mangelnde Beschäftigung der alten Arbeiter ist also nicht nur sozial unverantwortlich, sondern auch wirtschaftlich überaus bedenklich! Dabei ist die Pflege des nationalsozialistischen Grundsatzes des Schutzes der Familie und der Familienbildung eine weitere Veranlassung, vornehmlich für die verheirateten Arbeitnehmer den Kündigungsschutz zu erhöhen.

Die deutsche Familie kann nur da gedeihen, wo der Ernährer die größtmögliche Sicherheit auf dauernde und bleibende Existenz besitzt!

Auch die Kinderzahl der Familien wird wesentlich beeindruckt von der geringeren oder größeren Sicherheit der beruflichen Existenz!

Schutz dem kranken Arbeiter!

Ebenso unmöglich, fährt Brucker fort, ist die Beibehaltung des jetzigen Zustandes, daß eine Erkrankung des Arbeiters ein Grund zur Entlassung sein kann. Erfolgt die Entlassung wegen Erkrankung, so trifft den Arbeiter nicht nur das Unglück der Erkrankung selbst, sondern zugleich auch das Unglück des Verlustes seiner Existenzgrundlage. Es ist dabei selbstverständlich zuzugeben, daß lang anhaltende und schwere Erkrankungen, und damit eine lange und schon im voraus in ihrer Dauer etwa absehbare Abwesenheit des Arbeiters von der vertraglichen Arbeitsstätte zu Störungen des Betriebes führen können. Es sind also Ausnahmen denkbar, in denen auch in Zukunft die Möglichkeit der Entlassung erkrankter Arbeiter eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Immer aber sollten das seltene Ausnahmefälle bleiben, und in der Regel muß dem sozialen Gerechtigkeitsempfinden entsprechend die Krankheit als Kündigungsgrund als rechtsunwirksam ausgeschaltet werden.

Um die fristlose Entlassung.

Sodann wendet sich Ludwig Brucker dem schwierigen Gebiet der fristlosen Entlassung zu. Brucker sagt, daß sie bekanntlich gegenwärtig nur möglich sei, wenn ein „wichtiger Grund" vorliege, daß es aber die Gesetzgebung bislang vermieden habe, eine erschöpfende Aufzählung derjenigen Gründe vorzunehmen, die als wichtiger Entlassungsgrund gelten sollen. Deshalb hat die Rechtsprechung zu einer sozial nicht erwünschten verbreiterten Anwendung der Möglichkeiten der fristlosen Entlassung geführt. Dem neuen Sinne des Arbeitsverhältnisses entsprechend kann natürlich, fährt Brucker fort, eine ohne Kündigung unmittelbar verfügte Lösung des Arbeitsverhältnisses nur dann gerechtfertigt sein, wenn gröbste Vergehen der Arbeitnehmer vorliegen. Hierzu zählen Fälle unsittlichen Verhaltens, grober Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer, kriminelle Vergehen wie Diebstahl usw., bewußte Verletzungen der Verpflichtung zur betrieblichen Arbeitsgemeinschaft und staats- oder wirtschaftsfeindliche Einstellung.

Wir müssen zu einander Vertrauen fassen!

Die für den Menschen wichtigste Zeit seines Lebens ist die seiner beruflichen Tätigkeit. Sein ganzes Leben ist unlöslich mit seinem Arbeitsleben verbunden. Wenn je in Deutschland eine Arbeits-, Schicksals- und Volksgemeinschaft wachsen kann, dann muß sie also im Arbeitsleben erwachsen! Dort gilt es, die gesetzgeberischen Voraussetzungen zu schaffen, daß die Menschen wieder Vertrauen zueinander fassen und miteinander in der Erfüllung ihrer gemeinsamen Pflichten am Volke mitzuarbeiten bereit sind.

So gewinnt die zweckvolle Gestaltung des Kündigungsrechtes eine hohe nationale Bedeutung, denn es ist unverkennbar, daß das nationalsozialistische Ideengut sich bis in die kleinsten Zellen des menschlichen Lebens hinein auswirken kann und damit notwendig auch alle sozialen Rechtsgebiete erfassen und durchdringen muß.

In einem hohen Maße wird aber vorerst der 12. November auch auf diesem Gebiete ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Das deutsche Volk und seine Wirtschaft brauchen Atemfreiheit, brauchen Gleichberechtigung, innere Gesundheit und Sammlung aller aufbaufähigen Kräfte. **Der 12. November ist daher auch sozialpolitisch ein entscheidungsreicher Tag. Möge der deutsche Arbeiter seine Stunde erkennen und am 12. November das tun, was er sich und seinem Volke schuldig ist. Sein Ja dem neuen Deutschland!**

18 Millionen der Arbeitsfront

gestalten den 12. November zum Sieg.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Claus Selzner, hat einen umfangreichen Aufruf veröffentlicht, der sich über die Frage äußert, warum der organisierte werktätige Deutsche am 12. November mit Ja stimme. Der Aufruf gibt **eine Bilanz der bisherigen Regierungsarbeit des Kabinetts Hitler, gesehen von der Deutschen Arbeitsfront her. Er schildert insbesondere auch, wie Adolf Hitler es verstanden hat, das deutsche Volk aus einem Zustand des Bruderkampfes in einem atemberaubenden Tempo in die glückliche Atmosphäre der Versöhnung hineinzuführen, wie dabei u. a. auch die deutsche Arbeitsfront selbst entstanden ist mit achtzehn Millionen Menschen,** deren Zusammenfassung in einer Organisation mehr sei, als die verwegensten Organisatoren als erreichbar sich je träumen ließen. Der Aufruf gedenkt dann der großen Verdienste des Führers der deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley und schließt mit einem Appell, daß die deutsche Arbeitsfront helfen wolle, den 12. November zum gewaltigen Siege zu gestalten.



Der Jugendführer des Deutschen Reichs hat zum 12. November ein Bildheft für die deutsche Jugend „Der neue Staat und wir Jungen!" erscheinen lassen. Das Heft stellt den Sinnen der Vergangenheit die Aufbauarbeit des Führers und seiner Regierung gegenüber, zeigt in anschaulichen Bildern wie andere Völker in Waffen starren und Deutschland nur ein Heer des Friedens und der Arbeit hat. Es bringt Darstellungen über Ferienfahrten und Jugendspiele, die uns so recht das Ziel der Regierung, die Jugend an Leib und Seele gesund und kräftig, ehrliebend und arbeitsfreudig heranwachsen zu lassen, vor Augen führt.

Aus der deutschen Jugend — für die deutsche Jugend, wie der Titel des Heftes sehr treffend sagt, ist es ein Bekenntnis der Jugend zu ihrem Führer, Ausdruck des Glaubens an die Zukunft des deutschen Volkes. Das Heft soll vor dem 12. November in die Hände jedes Jungen und Mädels gelangen. Der Preis von 5 Pf. ist derart niedrig, daß es auch von den ärmsten Schülern beschafft werden kann. Den Vertrieb haben die Banne der Hitlerjugend übernommen.

Das Lohnniveau

Der „Deutsche Wirtschaftsdienst" schreibt zu dieser Frage:

Es erfolgten in den letzten Tagen von zuständigen Ministerien mehrere Erlasse, die darauf ausgerichtet waren, unerwünschten Entwicklungstendenzen einmal in den Preisen, zum anderen in den Löhnen einen Riegel vorzuschieben. Verschiedentlich nämlich hatten sich Tendenzen gezeigt, die mit Preissteigerungen auf einzelne Waren begannen und die möglicherweise zu einer allgemeinen Hebung des Preisniveaus hätten führen können, hätte man ihnen freien Lauf gelassen.

Keineswegs verkennt der Wirtschaftsminister, daß die wirtschaftlichen Unternehmungen heute wieder rentabel werden müssen; aber er weist doch zugleich auch darauf hin, daß die Bäume der Rente keinesfalls heute schon wieder in den Himmel wachsen können, daß sich vielmehr die Rente, wenn überhaupt schon heute erzielbar, nur zu oft an der Grenze des Nullpunktes wird halten müssen.

Ist somit einstweilen eine Steigerung der Produktionserlöse je produzierter Einheit nicht möglich, so muß daraus auch die Konsequenz für die Kostenseite der Produktion gezogen werden, was auch von seiten der Reichsregierung aus geschah, als eine generelle Erhöhung des Lohnniveaus oder eine Aenderung des Lohnsystems als zurzeit wirtschaftlich unmöglich bezeichnet und entsprechend abgelehnt wurde. Wir verkennen keineswegs, daß die wirtschaftliche Lage weiter Arbeitnehmerkreise heute immer noch mehr als eng ist, und daß vielerorts die Lebenshaltung nicht viel über dem Existenzminimum liegt. Die Besserung aber kann nicht von heute auf morgen kommen, und es ist schon eine gewaltige Leistung der neuen Wirtschaftspolitik, die Arbeitslosigkeit in dem bisherigen Umfang zu vermindern. Es hieße aber auf der anderen Seite die Fortsetzung des bisher so erfolgreichen Kampfes sabotieren, wenn man neben der Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten zugleich auch eine umfassende und generelle Erhöhung der Löhne postulieren wollte. Schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß trotz der Arbeitsstreckung gerade dort, wo es am notwendigsten war, die effektiv gezahlten Löhne schon zuweilen eine gewisse Erhöhung erfahren haben, dort nämlich, wo die von der früheren Schlichtungspolitik für verbindlich erklärten Lohntarife früher unterschritten worden waren. Wenn auch diese Kaufkraftsteigerung nur vereinzelt und auch dann nur gering sein mag, so hat sie doch jedenfalls die Löcher gestopft, die am dringendsten waren, und die Härten gemildert, die sozial am wenigsten erträglich erschienen.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Gegen den Boykott deutscher Waren.

In der letzten Direktorensitzung der New Yorker Vertretung, des Board of Tarade for German-American Commerce, Inc. (Deutsch-Amerikanische Handelskammer) wurde eine Entschließung gegen die Bestrebungen, deutsche Waren in den Vereinigten Staaten zu boykottieren, gefaßt und dem Präsidenten Roosevelt, wie auch dem Staatssekretär des Aeußeren, dem amerikanischen Handelsminister und dem Leiter der Nationalen Wiederaufbaubewegung (NRA) übermittelt. In der Entschließung heißt es:

Jeder Boykott ist zweischneidig und muß sich nach beiden Seiten nachteilig auswirken. Deutschland ist einer der besten Käufer von Rohmaterialien und Fertigprodukten der Vereinigten Staaten und Amerikas größter Kunde auf dem europäischen Festlande. Es bezieht zweimal so viel Waren von Amerika als Amerika von Deutschland; u. a. Rohbaumwolle, Kupfer, Petroleumprodukte, Holz, Fette, Weizen, Obst, Automobile und Automobilteile neben vielen anderen Artikeln.

Die amerikanischen Finanzanlagen in Deutschland betragen weit über zwei Milliarden Dollar, deren Zinszahlung und Schuldentilgung durch eine ausgedehnte Abnahme des deutschen Exports ernstlich gefährdet wird. Da ein Boykott auch den amerikanischen Handel notwendigerweise in Mitleidenschaft ziehen muß, wird dadurch die nationale Wiederaufbaubewegung der amerikanischen Regierung bedroht, die darauf hinzielt, die Wirtschaft anzukurbeln und der arbeitenden Bevölkerung einen angemessenen Lohn zu gewährleisten.

Der Board of Trade for German-American Commerce sieht in der bestehenden Boykott-Bewegung einer ernste Gefahr. Grundsätzlich bekämpft er diesen Boykott und appeliert an die faire Gesinnung des amerikanischen Volkes, diese Bewegung, die die bereits im internationalen Verkehr bestehenden Schwierigkeiten nur vermehrt, abzulehnen.

Zusammenfassung im Revisionswesen.

In Fortsetzung der Sammlungsbestrebungen der Deutschen Rechtsfront und des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, der allein zuständigen Organisation für sämtliche Angehörigen des Deutschen Revisions- und Treuhandberufes, hat sich inzwischen auch der angesehene Reichsverband landwirtschaftlicher Privatbuchstellen e. V. Sitz Berlin, vertreten durch seinen Führer Dipl.-Landwirt Haupt, Hannover, dem vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen anerkannten Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder Sitz Berlin E. V. korporativ angeschlossen. Damit ist eine ganz wesentliche Verbreiterung des im BNSDJ vereinten Blockes von Berufsangehörigen des Revisions- und Treuhandwesens erreicht, der noch in diesen Tagen durch den korporativen Anschluß weiterer Verbände an den erwähnten anerkannten VDB seine Fortsetzung findet. Es wird erneut auf die zum 1. 11. 33 beim VDB eintretende Mitgliedersperre für die Aufnahme von Einzelmitgliedern und für den korporativen Anschluß von Berufsverbänden verwiesen.

*

Ein sogenannter Reichseinheitsverband Deutscher Bücherrevisoren und Wirtschaftsprüfer in Hamburg läßt die Mitteilung verbreiten, daß eine zentrale Zusammenfassung des Revisions- und Treuhandberufes angeblich in diesem Verband erfolge. Diese Nachricht ist irreführend. Wiederholt und ausdrücklich ist vielmehr festzustellen, daß der Reichskanzler bereits im Schreiben vom 30. Mai 1933 die Deutsche Rechtsfront und nicht den Reichseinheitsverband ermächtigt und beauftragt hat, auch den Berufsstand des Wirtschaftsprüfungs- (Revisions-)wesens in die Deutsche Rechtsfront in dem kommenden ständischen Aufbau zu überführen. Demgemäß hat der Führer der Deutschen Rechtsfront, Herr Reichsjustizkommissar Dr. Frank auch die Bildung einer Fachgruppe „Wirtschaftstreuhänder" im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen sowohl für Wirtschaftsprüfer als auch für beeidigte Bücherrevisoren und Steuerberater verfügt und damit die alleinige Zuständigkeit des BNSDJ für den Revisions- und Treuhandberuf durch den zuständigen Reichsfachgruppenleiter erklären lassen. Zur Sammlung der Berufsangehörigen in der Deutschen Rechtsfront ist neben dem Institut der Wirtschaftsprüfer lediglich der Verband Deutscher Bücherrevisoren, Wirtschaftsprüfer und -treuhänder Sitz Berlin E. V. (VDB) im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen anerkannt, der der Rechsfront korporativ angeschlossen ist. Mit Anordnung Nr. 20 vom 26. 7. 1933 hat der Reichsjustizkommissar weiterhin verfügt, daß für die im NS-Juristenbund zusammengefaßten Berufsangehörigen keine amtliche, dienstliche oder außerdienstliche Verpflichtung besteht, irgendwie einer weiteren Fachorganisation anzugehören, beizutreten oder in ihr zu verbleiben. Auch nach einem Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden der wirtschaftspolitischen Kommission der Reichsleitung der NSDAP (Pg. Bernh. Köhler) vom 16. 6. 1933 hat der BNSDJ die Organisationen der Bücherprüfer und verwandten Berufe allein zu betreuen. Es besteht deshalb sowohl für die Angehörigen als auch für sämtliche Verbände des Revisions- und Treuhandberufes keinerlei Verpflichtung, dem sogenannten und erst 1932 gegründeten Reichseinheitsverband Hamburg beizutreten. Die diesbezügliche anders lautende Mitteilung dieses Verbandes ist irreführend und daher unbeachtlich.



Spendeneinsendungen auf Postscheckkonto Nr. 16644 Essen, Dr. Alfred Meyer, Gau Westfalen-Nord.

Deutschland und Finnland

Neuordnung der deutschfinnischen Handelsbeziehungen.

Durch die Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages, die Deutschland zum 31. Dezember dieses Jahres vorgenommen hat, wird ein Hindernis der deutschen Handelspolitik beseitigt, das sich schon mehrfach als außerordentlich lästig erwiesen hat. Denn dieser Vertrag enthielt Zollbindungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die dann auf Grund der Meistbegünstigung auch anderen Ländern zugute kamen, wodurch die Verhandlungen mir diesen erschwert wurden. Zwar ist seinerzeit das schlimmste Hindernis, die Bindung des deutschen Butterzolls, auf Grund einer neuen Vereinbarung beseitigt worden. Aber es blieb die Tatsache bestehen, daß die zollpolitischen Bindungen im Finnlandvertrage einen ausreichenden Schutz der deutschen landwirtschaftlichen Veredelungserzeugnisse sehr erschwerte. Trotzdem hätte Deutschland wahrscheinlich an dem Vertrage mit Finnland festgehalten und die lästigen Bindungen nach und nach durch Sonderabkommen zu lösen versucht, wenn nicht Finnland selbst inzwischen eine Schwenkung seiner Handelspolitik vorgenommen hätte.

Finnland hat nämlich Ende September einen Handelsvertrag mit England abgeschlossen, der seine Handelspolitik vollkommen an das Schlepptau der Englands fesselt. Die finnische Regierung hat sich in diesem Vertrage verpflichtet, die englische Einfuhr mit allen Mitteln zu fördern und dem englischen Waren große Tarifermäßigungen einzuräumen. Diese Zollbegünstigungen englischer Importe sind so gestaltet, daß sie den deutschen Waren nicht zugute kommen und daß dadurch die Deutschland im deutsch-finnischen Handelsvertrage eingeräumte Meistbegünstigung praktisch völlig entwertet wird. Infolgedessen ist das Interesse der deutschen Industrie an der Aufrechterhaltung des Vertrages mit Finnland sehr viel geringer geworden. Bei einer sachgemäßen Prüfung ergab sich, daß die Nachteile des alten deutsch-finnischen Handelsvertrages für die deutsche Landwirtschaft nunmehr durch die Vorteile, die er der deutschen Industrie bot, nicht mehr aufgewogen werden.

Natürlich denkt man nicht daran, etwa einen vertraglosen Zustand im Handelsaustausch mit Finnland entstehen zu lassen. Vielmehr bleibt bis zum Ablauf des alten Vertrages, also bis zum Jahresende, genügend Zeit, einen anderen Handelsvertrag auf ganz neuer Grundlage mit Finnland abzuschließen. Diesem wird freilich ein stark erhöhter Schutz der deutschen landwirtschaftlichen Veredelungsprodukte zugrunde gelegt werden, wie ihn die Reichsregierung bekanntlich auch bei den gleichzeitig laufenden Handelsvertragsverhandlungen mit Holland und den skandinavischen Ländern zur Vorbedingung neuer Vereinbarungen macht.

Die Märkte notieren ...

Produktenbörse

Berlin, 1. November. Märk. Weizen 190 frei Berlin, Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183; Roggen 154, Erzeugerpr. R II 143, R III 146, R IV 148, Handelspreis 148 bez. u. Br., 150 bez. u. Br.; Handelsgerste fr. Berl. 188—195, ab Station 179—186), gute 182—187 (173—178), Sommergerste 168—175 (159—166), Wintergerste zweizeil. 166—175 (157—166), vierzeilig 157—164 (153—156); Hafer 147—152 (138—143); Auszugsmehl 31.15 bis 32.15, Vorzugsmehl 30.15—31.15, Bäckermehl 25.15 bis 26.15 mit Ausland 1—2½ Mk. Aufgeld; Roggenmehl 20.90—21.90; Weizenkleie 11.10—11.35, Roggenkleie 10.00—10.20. Tendenz: ruhig.

Berlin, 1. November. Viktoriaerbsen 40—45, Kleine Speiseerbsen 33—38, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18.50. Ackerbohnen 17—19. Leinkuchen 12, Erdnußkuchenmehl 10.10, Erdnußkuchenmehl 10.60, Trockenschnitzel 10—10.15, Extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8 bis 8.10, ab Stettin 8.50, Kartoffelflocken 13.40—13.50. Tendenz: stetig.

Warenmärkte.

Magdeburger Zucker-Terminnotierungen

Magdeburg, 1. November. Tend. ruhiger. November 4.20 B, 4.00 G; Dezember 4.20 B. 4.10 G; Januar 4.30 B, 4.10 G; Februar 4.40 B, 4.20 G; März 4.50 B, 4.30 G; Mai 4.70 B, 4.50 G; August 5.00 B, 4.90 G.

Hamburger Kaffeeterminbörse.

(Neuer Kontrakt).

Hamburg, 1. November. Tendenz: alter Kontrakt nicht notiert. Dezember 26 B, 24 G; März 26 B, 24 G; Mai- Juli und September 24 G.

Hamburger Zucker-Terminnotierungen.

Hamburg, 1. November Tendenz: ruhig. November 4.00 B, 3.85 G; Dezember 4.10 B, 3.95 G; Januar 4.30 B, 4.05 G; Februar 4.40 B, 4.15 G; März 4.50 B, 4.25 G; April 4.60 B, 4.35 G; Mai 4.70 B, 4.50 G; Juni 4.80 B, 4.60 G; Juli 4.90 B, 4.70 G; August 5.00 B, 4.80 G; September 5.10 B, 4.90 G; Oktober 5.20 B, 5.00 G.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 1. November. Tendenz: ruhig, Bremer Baumwolle lcko 1084; November 1037 Abr.; Dezember 1047 B, 1042 G, 1043 bez., 1045 Abr.; Januar 1059 B, 1055 G, 1057 bez., 1057 Abr.; März 1074 B, 1071 G, 1072 bez., 1073 Abr.; Mai 1087 B, 1086 G, 1087 bez., 1087 Abr.; Juli 1102 B, 1098 G, 1100 bez., 1100 Abr.; Oktober 1118 B, 1114 G, 1116 bez., 1116 Abr.

Bremer Getreidebericht.

Bremen, 1. November. Weizen: Manitoba I 4.40; Gerste: Russen 8.50, deutsche 8.60; Hafer: Dt. pomm. mecklenb. Weißfaser 8.00 (Ernte 1933), Holst Weißhafer 8.00; Mais: La Plata ab Bremen und ab Brake 8.90. Tend. stetig.

Liverpooler Baumwollkurse.

Sakellaridis u. Upper F. G. F.

Liverpool, 1. November. Loko: Sakellaridis 721 (Upper F. G. F. 607); November 701 (592); Dezember 702 (596); Januar 709 (603); März 716 (611); Mai 724 (617); Juli 724 (617); Oktober 736 (617). Tendenz: gut behauptet.

American Universal Stand Middl.

Liverpool, 1. November. Loko 548, Nov. 526, Dezember 526, Januar 526, Februar 526, März 526, April 526, Mai 528, Juni 528, Juli 528, August 529, September 530, Oktober 531. November 1934 532, Januar 1935 535, März 538, Mai 541, Juli 544.

Metalle.

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 1. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg RM. 49.25; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164 RM.; Reinnickel 330 RM.; Antimon-Regulus 39.00—41.00 RM., Silber in Barren ca. 1000 fein per kg RM. 36—39.

Viehmärkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 1. November. Auftrieb: 487 Großvieh, 73 Schweine, 67 Kälber. Hochtragende und frisch melkende Kühe 1. Sorte 330—355, 2. Sorte 280—320, 3. Sorte 220—270 Mk., Rinder kosteten 150—260 Mk. Es wurden bezahlt für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 10—13 Mk., 8—12 Wochen 15—25 Mk., 10—12 Wochen 26—36 Mk. Tendenz: langsam. Der nächste Markt findet am 8. November 1933 statt.

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 1. November. Auftrieb: 58 Ochsen, 88 Bullen, 256 Kühe, 65 Färsen, 979 Kälber, 103 Schafe, 1503 Schweine. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 24—26, b) 21—23; Bullen: a) 28—32, b) 24—27, c) 21 bis 23, d) 20; Kühe: a) 25—27, b) 21—24, c) 16 bis 20, d) 10—15; Färsen: a) 28—30, b) 24—27, c) 20—23; Kälber: a) 42—45, b) 34—40, c) 27 bis 33, d) 18—25; Schafe: a) 30—32, b) 25—28, c) 20—24, d) 23—25; Schweine: a) 48—50, b) 44—47, c) 41—43; Sauen 42—45. Marktverlauf: Großvieh Ueberstand, leichte Schweine schwer verkäuflich.

Bechstein-Vergleich abgeschlossen.

Der von der C. Bechstein Pianoforte-Fabrik A.-G. angestrengte Vergleich ist vom Gericht bestätigt worden, nachdem die Gläubiger fast einstimmig ihre Zustimmung erklärt hatten. Die Quote beträgt 30 Prozent und kommt sukzessive zur Auszahlung. Die Firma glaubt, den tiefsten Punkt überschritten zu haben und erhofft eine besondere Geschäftsbelebung vor allem durch die Regierungsmaßnahmen zur Förderung der Hausmusik. Der Inlandsabsatz gestaltet sich relativ günstig, während der Export, der früher über 50 Prozent der Erzeugung aufnahm, nur noch auf wenige europäische Länder beschränkt ist. Die Bestrebungen gehen dahin, durch Schaffung einer Nachfolgefirma die Fabrikation in der bisherigen Weise auf breiterer Basis durchzuführen.

Rabatte der Emaillierwaren-Industrie.

Laut WHD. hat der Verband Deutscher Emaillierwerke soeben den Rabatt für gefalzte Massenkonsumartikel um 5 Prozent erhöht, um hierdurch die für das Weihnachtsgeschäft zu erwartende Mengenkonjunktur zu fördern. Es wird betont, daß die Erstellung des 15prozentigen Rabatts, die im Rahmen der Selbsthilfemaßnahmen der Industrie erfolgte, nur die schlimmsten Auswüchse der Preisschleuderei beseitige, während man im übrigen mit den Erlösen auch weiterhin unter den Gestehungskosten blieb. Die jetzt vorgenommene Erhöhung des Rabatts um 5 Prozent glaube man deshalb verantworten zu können, weil man der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung Rechnung tragen wollte. Auf Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der Industrie sei aber eindeutig festgestellt worden, daß eine weitere Preisermäßigung nicht verantwortet werden könne.

Preiserhöhung für Wachstuche und Kunstleder.

Der Verband Deutscher Wachstuch-, Ledertuch- und Kunstleder-Fabriken e. V., Sitz Leipzig, teilt u. a. mit: Der Verband hat nach den Richtlinien des Reichsstandes der Deutschen Industrie die Neuordnung des Verbandes vorgenommen. Um eine geordnete Marktregelung wirksam durchführen zu können, wurden in derselben Sitzung Fachgruppen für Wachstuch und Ledertuch, für Kunstleder und für Schuhkappen und Schuhzubehörstoffe gebildet. Infolge der bisher völlig unauskömmlichen Preisbasis sei die überwiegende Zahl aller angeschlossenen Firmen in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Mit Rücksicht hierauf und bedingt durch eine Verteuerung der Gewebe und verschiedener Rohmaterialien habe sich ein Ausgleichszuschlag von 8 Prozent auf die am 15. März d. J. berechneten Preise notwendig gemacht.

Berliner Börse

Berlin, 1. November.

Bei kleinem Geschäft waren die Kursschwankungen zu Börsenbeginn gering. Stimmungsmäßig blieb es aber durchaus freundlich und bei der uneinheitlichen Kursgestaltung überwogen auch die Besserungen. Diese gingen am Montanmarkt bis zu 1 Prozent. Elektrowerte lagen dagegen überwiegend etwas angeboten. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft sehr ruhig. Der Rentenmarkt war wieder einheitlich freundlicher, da auf fast allen Gebieten kleine Anlagekäufe getätigt wurden. Die Gewinne betrugen fast durchweg 2—1 Prozent. Am Kassamarkt überwogen kleine Besserungen. In der letzten Börsenstunde traten nur noch kleine Schwankungen ein. Nachbörse geschäftslos.

Dtsch Anl Ausl -Sch. einschl ⅛ Ablösungs-Schuld	78 ⅝	Ilse Bergbau Genußsch.	54 —
Dtsch. Anl., Ablösungs-Schuld ohne Auslosungsschein	12 ⅝	Gebrüder Junghans	22 75
8% Hoesch Eisen- und Stahl-RM -Anleihe	— —	Kali Chemie	80 —
6% Fr Krupp-RM.-Anl.	— —	Kaliwerke Aschersleben	— —
7% Mitteldeutsche Stahl-RM -Anleihe	81 50	Klöckner Werke	49 50
7% Ver. Stahl RM.-Anl. S. B	62 —	Kokswerke & Chem. Fabrik	66 50
6% Westf. Feing. Kom. Schuld- 1930 R IV	80 50	Lahmeyer & Co.	113 50
Accumulatoren-Fabrik	— —	Laurahütte	14 —
Allg -Kunstzidie Unie	50 —	Leopoldsgrube	29 ⅝
Allgemeine Elektr.-Ges.	15 75	Mannesmannröhren-Werke	49 75
Aschaffenb. Zellstoff	19 25	Mansfeld A.-G. f. Bergb.	23 5
Bayerische Motoren-W.	— —	Maschinenbau-Unternehmung	33 25
L. P. Bemberg	39 25	Maximilianshütte	— —
Julius Berger Tiefbau	135 25	Metallgesellschaft	— —
Berl.-Karlsruher Indust.	67 —	„Montecatini"	— —
Berliner Kraft u. Licht	108 50	Niederlausitzer Kohle	— —
Berl. Maschinenbau	— —	Orenstein & Koppel	25 —
Braunkohlen u. Briketts	149 —	Phoenix Bergbau	34 50
Bremer Wollkämmerei	— —	Polyphonwerke	18 —
Buderus Eisenwerke	63 50	Rhein. Braunkohle und Brikett	— —
Charlottenburg Wasser	73 —	Rhein. Elektr.	— —
Chem. von Heyden	— —	Rheinische Stahlwerke	75 —
Compania Hispano	100 —	Rhein.-Westf. Elektr.	79 —
Cont. Gummi-Werke	128 ⅝	Rütgerswerke	45 75
Cont. Linoleum Zürich	— —	Salzdetfurth Kali	— —
Daimler-Benz	27 25	Schles. Bergbau u. Zink	15 —
Dtsch. Atlant. Telegraph	— —	Schles. Elektr. u. Gas B.	93 75
Dtsch. Conti-Gas Dessau	99 25	Schubert & Salzer	175 —
Deutsche Erdöl	90 25	Schuckert & Co.	85 25
Deutsche Kabelwerke	44 25	Schultheiß-Patzenhofer	86 25
Dtsch. Linoleum-Werke	41 50	Siemens & Halske	130 50
Dtsch. Telefon u. Kabel	38 —	Stöhr & Co., Kammgarn	96 50
Deutscher Eisenhandel	— —	Stolberger Zink	26 —
Dortmunder Union-Br.	— —	Süddeutsche Zucker	168 50
Eintracht Braunkohle	— —	Thüringer Gas	— —
Eisenb. Verkehrsmittel	72 —	Leonhard Tietz	— —
Elektrizitäts-Lieferung	78 —	Verein. Stahlwerke	29 25
Elektr. Werke Schlesien	73 25	Vogel Telegr. Draht	45 ⅝
Elektr. Licht und Kraft	88 50	Wasserwerke Gelsenk.	100 50
Engelhardt Brauerei	— —	Weserseegels Alkali	108 —
I. G. Farbenindustrie	116 25	Zellstoff-Verein	— —
Feldmühle Papier	53 ⅝	Zellstoff-Waldhof	32 —
Felten & Guillaume	— —	Bank elektr. Werte	— —
Gelsenkirch. Bergwerk	43 ⅝	Bank für Bau-Industrie	82 50
Gerresheimer Gl.	— —	Reichsbank	152 50
Gesfürel-Ludwig Loewe	72 —	A. G. für Verkehrswesen	44 75
Th. Goldschmidt	— —	Allgem. Lokalb. und Kraftw.	75 —
Hamburger Elektr.	97 50	Canada P. Abl.-Sch.	— —
Harburger Gummi	— —	Deutsche Reichsbahn Vorzüge	101 ¾
Harpener Bergbau	75 50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	9 75
Hoesch-Köln Neuessen	50 50	do. Südamerik. Dampf.	— —
Philipp Holzmann	56 25	Hansa Dampfschiff	13 50
Hotelbetriebsgesellsch.	— —	Norddeutscher Lloyd	10 ⅛
Ilse Bergbau	125 —	Otav. Minen	9 75

Kassawerte.

Anker-Werke	— —	Vogel & Wolf	— —
Bielef. Mech. Weberei	65 —	Gildemeister	— —
Dörflier	— —	Gundlach	56 —
Dürkopp	— —	Kochs Adler	— —
Hoffmann Stärke	82 ⅛	Ravensberg. Spinnerei	— —
Dortm. Akt. Br.	— —		

Durchschnittsverrechnungskurs der Steuergutscheine 87.80

Die Mark im Ausland.

London 13.16 (13.25); Amsterdam 59.16 (59.14); Zürich 123.20 (123.20); New York 36.48 (36.00).

Die deutschen Sparkassen im September.

Im September wurden bei den deutschen Sparkassen 404 Millionen RM. gegen 417 Mill. RM. im August eingezahlt, während 391 gegen 367 Millionen RM. zur Auszahlung gelangten. Einschließlich Zins- und Aufwertungsgutschriften haben sich die Spareinlagen um 19 gegen 55 Mill. RM. auf 10 561 Mill. RM. erhöht. Gegenüber dem Vormonat habe sich das Tempo des Einlagenzuwachses etwas verlangsamt; insbesondere scheinen in diesem Jahre die Wohnungsumzüge Rückgriffe auf die Spareinlagen notwendig gemacht zu haben. Die Giroeinlagen der Sparkassen haben sich im September um 5,4 auf 1433 Mill. RM. erhöht.